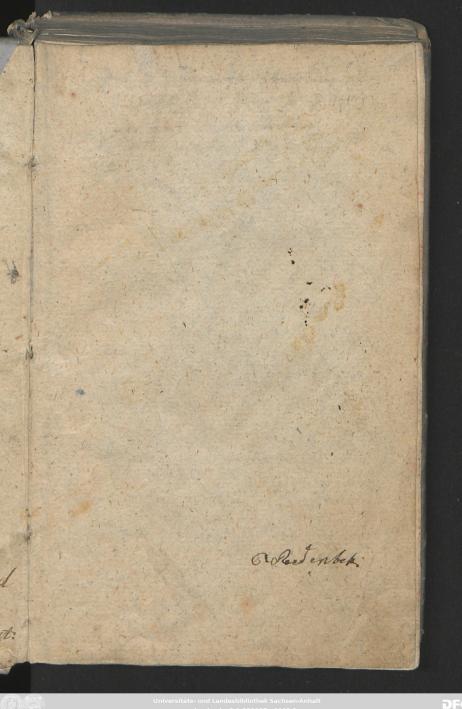
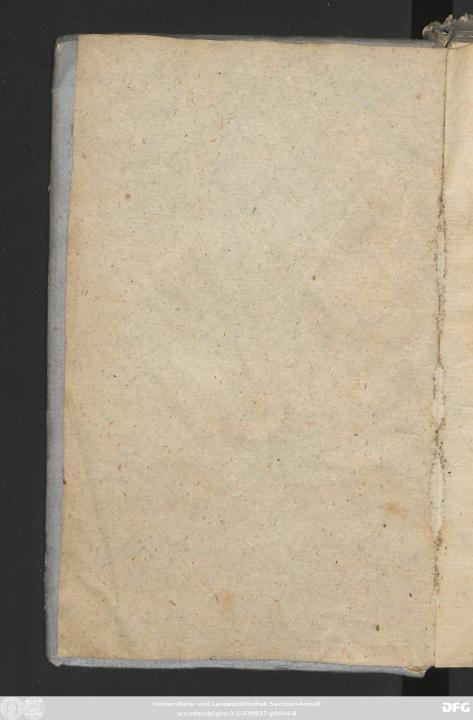
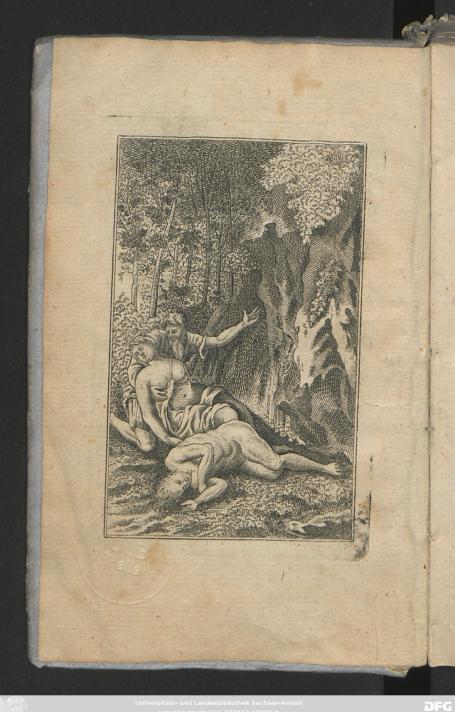


662 Ha 179 Mil High. Riegfried Rödenbeck Berlin! Quel ton Tile liafor main a Chabra Wilman Johann Siegfried ·Roedenbetse. 1703: Hat. Mat.









TOD ABELS.

GESSNER.



Mit Königlichen Pohln. Churftirftl. Sächfischen allergn. Privilegio.

Leipzig, bey Johann George Löwen. 1760.

1920 EF. 275

DEC

nace TOD ABELS. GESSNE

VORREDE.

mage; to have so duch für fich schon Beluk.

ven man ein Senk von e te-ACh habe mich an einen höhern Gegenstand gewaget, um zu wiffen, ob meine Fähigkeiten weiter binaus reichten, als ich sie bisher versucht hatte; Eine Neugierde die jedermann haben follte. Man macht oft einen Dichter furchtsam, der in einer gewissen Dichtart glüklich gewesen ift, und will ihn in diese Sphare einzäunen, als wenn er izt da, die ganze Bestimmung und die ganze Starke feines Genie gefunden hatte, wenn er oft mehr durch auffere Um-Stände, und vielleicht mehr von ungefähr; nls durch befondern Trieb deffelben auf diefe Bahn ift geführt worden. Wenn auch die Welt dem Dichter nicht mehr Achtung schuldig ware, der fich an die bobere Poefie

wagt, so hat es doch für sich schon Belobnungs genug, wenn man ein Stük von weiterm Umfang ausarbeitet. Es ift von tausend Vergnügungen begleitet, wenn man ein groffes Mannigfaltiges zu überdenken bat, Triebfedern der Handlungen bis zu ihrem ersten Ursprung verfolget, und Charakteren ausmablet, und durch verwikelte Begebenheiten immer kennbar fortgeben last. Die ganze Natur ist dann ein unerschöpsliches Magazin, mit allem was ist, oder seyn konnte, woraus das Genie alles das berholet, was seinen geliebten Gegenstand schmüken kann, da ist die ganze Seele in Bewegung, und Fabigkeiten müssen erwachen, die vielleicht sonst unbekannt ge-Schlummert hätten. dig mare, der fich an die

Aber, können einige sagen, so hätten wir zulezt nichts als Holden-Gedichte und Tragodien zu lesen; die ein folches Unglick befürchten, müffen wiffen, dass ich nur fagen will, dass diese Art Arbeit dem Dichter ungemein viel mehr und manig faltigeres Vergnügen giebt, als jede Dichtart von kleinerm Umfang, und fo follt' es, meyn' ich, auch beym Lesen seyn. Indess haben nur wenige Zeit und Muffe genug, groffe Stüke auszuarbeiten, die meisten werden durch ganz andere Beschäftigungen davon abgehalten, und mancher wird von dem gewagten Versuch absteben, und einer andern Muse seine gehorfame Aufwartung machen, die etwas weniger sprod ift; und so können wir immer in jeder Dichtart Meisterstüke bekommen. Denn ich will derfelben keiner zu nahe treten; wünsch ich gleich mehrere Homere, so glaub ich doch, dass Esup oder Anakreon, die Bewundrung der ganzen Wels verdienen.

Einige werden sieh wundern, und andre ärgern, dass ich eine biblische Geschichte gewählet habe. Die leztern sind meist Leute von ziemlichem Alter, denen ganz andre Beschäftigungen nicht zulassen die neuere Poesse zu prüfen, die einen redlichen Eiser für die Würde ihrer Religion haben, und die von der Jugend ber Vorurtheile gegen die Poesse behalten haben, welche sie nur aus den Sachelchen kennen, die damals die Deutschen aufzuweisen hatten, wenige ausgenommen, die weder bekannt noch geschätzt waren. Damals war ein Poet nichts als ein schnäkischer Kerl, ein Possen.

reiffer für die edle deutsche Nation. Diese bitt ich zu bemerken, und ich rede auch nur mit diefen - (mit denen red ich nicht, die in unfern biblifchen Geschichten gelesen, u. das Schone und nüzliche fo wenig darinn empfunden baben, dass se dis Unternehmen doch noch zur Sünde machen; diesen muss ein gewisser Sinn fehlen, und mit ihnen sich abzugeben, wär eben fo lächerlich, als wenn man einem Blinden mit einem Licht vorgeben wollte ;) die erstern bitt ich alfo zu bemerken, dass difs nicht die Würde, sondern der elende Verfall der Poëfie ift; das sie immer im Gefolge der Religion gegangen, und ihr nicht geringe Dienste leistet, weil sie die würdigste Art ift, Empfindungen der Tugend und der Andacht zu fagen. Sie foll den Verstand auf eine edle Art orgözen, und das Herz verbessern, sie soll die Menseben für jedes Schöne empfindlich und gesittet machen, auch wann sie scherzet, soll sie den Witz reinigen, und Verachtung für Zotten und Grobbeit einpslanzen; Poesse von andrer Art veracht ich selbst von ganzer Seele.

Wenn die Poësse das ist, was ich izt gesagt babe, dann ist sie nicht unwürdig, ihren Stoff aus unfrer Religion zu nehmen. Sie wählt die biblischen Geschichten, weil ein jeder der unsre Religion annimmt, die-selben für ungezweiselt hält, und weil sie ihn mehr als alle andern Begebenheiten interessiren, und weil sie da Gelegenheit hat, am klärsten zu zeigen, was wahre Religion für Einslüsse auf den Menschen in jeder Situation hat. Sie zicht die verschiedenen

Charaktere aus ibrer Geschichte ab, und sucht durch die wahrscheinlichsten Umslände sie zu entwikeln, und in ihrem ganzen Licht lehrreich zu machen. Wenn sich schlechte Köpfe an das wagen, dann können freylich ihre Stüke mehr schädlich als nüzlich seyn, uber sind das nicht alle schlechte Auslegungen eben so sehr?

Zudem ist diss eine Freyheit, die sich bisber alle Nationen erlaubt haben, und die, selbst zur Zeit der Reformation, bey uns kein Bedenken erregt hat; man hat damals Dramatische Stüke aus der Bibel öffentlich aufzuführen erlaubt, die der Werth der Poesse nicht, nur die gute Absicht retten konnte.

Aber, so wird zulezt die Bibel zur Fabel. Da muss ich nur fragen, welche Geschich dis Schiksel gehabt habe; Homer und Virgil haben Stüke aus der alten Geschichte
gesungen, und doch ist mir kein Volk bekannt, das dumm genug gewesen wäre, aus
ihnen die Geschichte zu ergänzen, und zu
wergessen, das sie Dichter und nicht Geschichtschreiber sind.

Noch giebts eine gewisse Gattung Leute, die zu gut zu leben wissen, als dass ihnen Helden gefallen sollten, die von nichts als Religion reden, so ernsthaft sind, und so wenig seinen Wiz baben; wenn sie glüklich nach ihren Sittenund ihrer Denkart geschildert werden, wie sehr sind sie da von der Welt, die zu leben weis, unterschieden! was für eine einfältige Sprache, was für Sitten! Sie müssen ihnen eben so lächer-lich seyn, als Homers Helden den Franzo-

fen, weil fie nicht Franzosen find. Diesen muss ich im Vertrauen sagen, dass mir, als einem jungen Herrn, der auch zu leben wissen will, an ihrem Beyfall zu viel gelegen ift, und dafs ich, um fie gut zu behalten, das gleiche Sujet auch für fie zurichten will; Ich will dann trachten, eine Liebes - Intrigue, (und was ift ein Episches Gedicht ohne das & Alles was feinen Geschmak bat, muss es verlachen) das werd ich darinn anbringen ; Abel wird dann ein zärtlicher junger Herr seyn, und Kain wie ein Französischer Hauptmann, und Adam foll nichts reden, das nicht ein betagter Franzose, der die Welt kennt, Sagen könnte.

10 f 37 fen, raill fernicht Francofen find. Diefen ands tob in Vertrauen Jozon, das's mir, ala elnem jungan Urren, der buch zu lebon wiffer will, an throm Beyfull su viet gelegen iff, and doft ich, on fif get an behalcen , das glelobe Sujet and for fe carichpaulo majora canamus, Non omnes Arbufta juvant, bumilesque Gediche obur wild Myrica was femen Gebrong sale (notalises so shanVirgo Ed. W. of deli daviga arlisingen; Abel wird dann ein execution janger Herr Jeyes, and Kain wie an timesofficier Hauperspan, and Adens francesis, der die Welt beme, fagen



d sub-reported to DER spot bear , roomer

TOD ABELS.

ERSTER GESANG.

Ein erhabnes Lied möcht' ich izt fingen, die Haushaltung der Erstgeschaffnen nach dem tranrigen Fall, und den ersten, der seinen Staub der Erde wieder gab, der durch die Wuth seines Bruders siel. Ruhe du izt, fanste ländliche Flöt', auf der ich sonst die gefallige Einfalt und die Sieten des Landmanns sang. Stehe du mir be; Muse,

oder edle Begeistrung; die du des Dichters Seel erfüllest, wenn er in stiller Einsamkeit staunt, bey nachtlichen Stunden, wenn der Mond über ihm leuchtet, oder im Dunkel des Hains, oder bey der einsam beschatteten Quelle. Wenn dann die heilige Entzükung seiner Seele sich bemüchtigt, dann schwingt sich die Einbildungs-Kraft erhizt empor, und fliegt mit kühnern Schwingen durch die geistige und die sichtbare Natur hin, bis ins fernere Reiche des Möglichen, he spühret das liberraschende Wunderbare auf, und das verborgenste Schone. Mit reichen Schäzen kehret fie dann zurük, und bauer und flicht ihr mannigfaltiges Ganzes, indess dass die haushaltrische Vernunft sanst gebietrisch Aussicht halt, und wählt und verwirft und harmonische Verhältnisse fucht. O wie entsliegen da der erhizten Arbeit die goldenen, die edel genoffenen Stunden! Wie bift du der Bemühung und der Achtung der Edeln worth! Es ift as worth, boy dem nächrlichen

ERSTER GESANG.

Gelange der Grille zu wachen, bis der Morgen-Stern herauf geht, der edelste Gewinn, Achtung und Liebe bey denen zu haben, deren geläuterter Geschmak jedes Schöne zu schäzen weis, und Empfindungen der Tugend im fühlenden Herzen aufzuweken. Billig verehrer die Nachwelt des Dichters Afchen-Krug, von altem Ephen um-Schlungen, den die Musen sich geweiher habendie Welt Unschuld und Tugend zu lehren. Sein Ruhm lebt noch; gleich jugendlich, wenn die Trophee des Eroberers im Staube modert, und das prächtige Grabmahl des unrühmlichen Fürsten izt in einer Wiiste vielleicht; im wilden Dorngebusche zerstreut liegt, mit grauem Moofs bedekts auf dem nur selten der verirrte Wandrer ruhr Zwar diese Größe zu erreichen, hat die Natur nur wenigen vergönnt, ihr nachzueifern ist rühmliches Bestreben. Der einsame Spaziergang, und jede meiner einfamen Stunden fey ihm geweiht.

her Submittele group de danse of wee die Engel de

16 DER TOD AREIS

Die fillen Stunden führten den rofenfarbnea Morgen herauf, und goffen den Thau auf die Scharrichte Erde ; indes schosse die Sonne Ihre frühen Strahlen hinter den schwarzen Zedern des Berges herauf, und schmükte mit glühendem Morgenroth die durch den dammernden Himmel schwimmenden Wolken; Da giengen Abel und feine geliebte Thirza aus ihrer Hütte hervor, in die nahe geruch-reiche Laube von Jasininen und Rosen. Zärtliche Lieb' und reine Tugend goffen fanftes Lächeln in die blauen Augen der Thirza, und reizende Anmuth auf ihre rofenfarbnen Wangen, und weisse Loken flossen am jugendlichen Bufen und ihre Schultern herunter, und umschwebten ihre schlanken Hüften ; so gieng sie dem Abel zur Seite. Braune Loken kraussten schattigt fich um die hohe Stirne des Jünglings, und zerfloffen auf feinen Schultern; denkender Ernst mischete fanft fich in das Lächeln der Augen ; in schlanker Schönheit gieng or daher, wie ein Engel da-

her

her geht, wenn er in einen dichtern Körper fich hüllet, den Sterblichen fichtbar zu werden ; er foll irgend einem Frommen, der im Einsamen beter, mit guter Borschaft von dem Herrn erscheinen; zwar umhüller ihn ein Körper, menschlich gebildet, aber aus feiner reizenden Schönheit hervor schimmert der Engel. Thirza sah mit zartlichem Lacheln ihn an, und fprach: Geliebter! izt da die Vögel zum Morgenlied erwachen, fey mir gefällig, und finge mir den neuen Lobgefang, den du gestern auf der Flur gedichter hast. Was ift lieblicher, als mit Gefangen den Herrn loben? Wenn du fingest, o dann wallet mein Herz voll heiligen Entzükens, wenn du die Empfindungen fagft, die ich nur empfand und nicht fagen konnte! Ihr antwortet' Abel und umarmte fie; was deine fiffe Lippen von mir begehren, das alles fey dir gewährer, meine Thirza, lef' ich einen Wunsch in deinen Augen, dann sey er erfülle; wir wollen hier auf das weiche Moofs uns fezen,

TR

dann will ich den Lobgefang fingen. Sie fezten fich neben einander in der duftenden Laube, deren Eingang die Morgensonne vergoldete, und Abel hub so seinen Lobgefang an.

Weiche du Schlaf von jedem Aug entweichet ihr flatternden Träume! die Vernunft geht -wieder hervor, und ethellet die Seele, wie die Morgenfonne die Gegend erhellet. Sey uns georiifst, du liebliche Sonne hinter den Zedern hetauf! du gieffest Farb' und Anmuth durch die Natur hin , und jede Schönheit lachet verjüngt uns wieder entgegen. Entweiche du Schlaf von jedem Aug, entflieher, ihr flatternden Traume, zu den Schatten der Nacht. Wo find fie, die Schatten der Nacht? Ins Dunkel der Haine und in die Felfen-Klüfte and fie gewichen, und erwarten uns da, oder in dicht verwachsenen Lauben mir erquikender Kühlung, am heissen Mittag. Dort wo der Morgen den Adler früher wekte, was dämpft dort von den schimmernden Hauptern der

Felfen empor, von den glanzenden Stirnen der Berge in die helle Morgen - Luft empor, wie Opfer - Rauch dem Altar entsteigt! Die Natur feyert den Morgen, und opfert dem Herrn der Schöpfung Dank. Ihn foll jedes Geschöpfe loben, ihn der alles schaffet und erhalt; ja ihm zum Lobe zerstreuen die jungen Blumen ihre frühen Geriiche, ihm finget der Vögel mannigfaltiges Chor hoch in der Luft, oder von den Wipfeln der Baume, der Morgen-Sonn enrgegen; ihm zum Lobe geht der Löw aus seiner Höle hervor, und brüllet sein Entzüken fürchterlich durch die Wildnils aus. Lob ihn, du meine Scele, den Herrn, den Schöpfer und Erhalter; des Menschen Lobgefang steige vor allen zu dir empor, er foll dich loben, wenn jedes Geschüpfe noch in seinem Lager schlummert, wenn kein Gesang noch von den Wipfeln tont und aus den wiegenden Büfchen. Errone mein einfames Lied laut durch die stille Dammerung, dass du weit umher jedes

Geschöpfe zum Lob erwekest. Herrlich, herrtich ist die Schöpfung, in der er uns Unwürdigen seine Weisheit und Güte enthüllet! Jeder meiner Sinne schöpfet Entzülkung aus diesem unendlichen Meere von Schönheit und ftromt fie der entzükten Seele zu. Wie kann fie ihr Loh dir stammeln? Was vermochte dich, Allmächtiger, wars nicht unendliche Güte? dass du aus der heiligen Stille, die um deinen ewigen Thron ruhete. hervortratest, und Wesen aus dem Nichts riefest. und diesen unermesslichen Weltbau aus der Nacht? Wenn auf seinen Wink die Sonne heraufgeht, und die Nacht verjagt, wenn dann die Natur in verigneter Schönheit glanzet, und jedes schlummernde Geschöpfe zu seinem Lob erwacher, bist du. thauender Morgen, bist du da nicht ein nachahmendes Bildniss der Schopfung, ein Bildniss jenes Morgens, da der Herr schaffend über der neuen Erde schwebte ? Oede Stille ruhere da auf der unbewohneten Erde, da sprach die schaffonde

Stimme, schnell rauscht' ein Heer, unendlich manigfaltig an Bildung und Schönheit auf bunten Fligeln, slieg hoch empor in die Luft, spielt in blumigten Fluren, in Büschen und schattigten Wipfeln , ihr wirbelndes Lied tonte durch den erstaunten. Hain und die rauschende Luft laut des Schaffenden Lob. Oder da, als er wieder über der Erde schwebte und die Thiere hervor rief, die auf der Erde daher gehn. Er sprach noch, schnell wanden Klöffe sich los, und formten sich zu unzähligen Gestalten; da hüpfte der belebte Kloss als Pferd auf der Flur und schüttelte wiehernd die Mahne ; der starke Low entwikelte fich, halb Klofs noch und halb Löwe verfucht ers die ersten Tone zu brüllen ; dort bebt' ein Hügel, und izt gieng er belebt als Elephante daher ; fo fliegen mit einmal unzähliche Stimmen zum Schöpfer empor. Eben so wekest du jeden Morgen deine Geschöpf' aus dem ohnmachtigen Schlummer, fie erwachen, und sehen um sich her den

Reichthum deiner Gite, und unzähliche Stimmen löben dich. Einst, ich sehe die heilige Zukunst! einst wird der Mensch über die ganze Erde fortgepstanzt seyn, dann, o dann werden auf jedem Hügel deine heiligen Altare stehn, aus jedem Schatten, von jeder Flur wird dann Löb und Dank zu dir empor tönen, von der Erd' empor, wenn die Morgen-Sonne die Nationen wekt, von da wo sie ausgeht bis da wo sie niedergeht, zerstreut.

So fang Abel an der Seite seiner Geliebten, in heiliger Andacht sasse sie noch wie horchend, izt schlang sie ihren Lilien-weissen Arm um seinen Hals, sah zärtlich ihn an und sprach: Geliebter! wie schwang sich meine Andacht mit deinem Gesang empor! Ja Geliebter! nicht nur meinen sehwächen Leib schlizet deine zärtliche Sorgsalt; auch meine Seele schwinget sich unter deiner Führung empor. Wenn sie auf ihrem Pfad sich verliert, und Denkel um sich her sieht, und in heiligem Erstaunen hinsinker, dann hebest du

sie empor, und erhellest das Dunkel, und entwidkelst das stille Erstaumen zu lauten erhabnern Gedanken. Ach! wie oft dank ich! 2- jede einste me Stunde dank ich mir Frenden-Thränen der ewigen Güte, dass sie dich mir, mich dir geschaffen hat, gleichgestimmer in allem, was die Scele denken und das Herz wünsehen kann.

So sprach sie, und die zartlichste reineste Liebe goss unaussprechliche Anmuth in jeden Ton der
Stimme und in jede Geberde. Abel antwortete
nicht, aber wie er zartlich sie anblikte und an seil
nen Busen sie drükte, das redete von seinen Empfindungen inchr, als Worte hatten reden könl
nen. Ach! so glüklich war der Mensch, da er
noch zusrieden, nichts von der Erde begehrte
als Früchte, die sie willig gab, nichts vom Himmel siehte, als Tugend und Gesundheit, eh seine
Unzusriedesheit nimmer gesättigte Wünsche aussendere, die unzähliche Bedürsniss erfanden, und
sein Glük unter schimmerndes Elend vergruben.

Was brauchten sie da mehr, um mit den seeligsten Banden sich zu verbinden, als Liebe, Tugend
und Anmuth? wenn izt, wie ost geschicht das!
ein rugendhastes Paar, (der Himmel hatte sie sie
einander geschaffen,) in wehmüthigen Thränen
Hoffnung-los zersließt, weil Armuth ihren kommenden Tagen mit Mangel und Elend droht,
oder der Stolz, und salscher Ehrgeiz der Eltern
tyrannisch zwischen ihre Liebe sich stellt.

Da sie so beysammen sassen, da kam Adam und Eva; sie hatten vor der Laube den Morgen-Gesang und ihre Reden gehört, und traten izt in die Laube und umarmten ihre Kinder; ihr Glük und ihre Tugend durchströmeten sie mit der edelsten Freude, die je auf den Wangen liebender Eltern gelächelt hat. Auch Mehala, Kains Vermählte, war in die Laube getreten; der Kummer über Kains ungestümes und rohes Gemüthe hatt' Ernst auf ihre Sriene und sanste Wehmuth in ihre schwarzen Augen gegossen, und Blässe auf die

Wangen, von dunkeln Loken umschwebt. Da Thirza ihren Geliebten umarmte, und ihr Entziiken ihm fagte, für ihn geschaffen zu sevn, da hatte fie aussen am Geländer der Laube geweint, aber sie hatte die Thranen von den Wangen getroknet, trat freundlich lächelnd in die Laube. und grüßte mit zärtlicher Freundlichkeit den Bruder und die Schwester. Da gieng Kain an der Laube vorüber, auch er hatt' Abels Gesang vernommen, und gesehen wie zärtlich der Vater ihn. imarmte; Mit zornigen Bliken fah er nach der Laub', und fprach : Wie entzükt fie find! wie sie ihn umarmen, weil er ein Lied gesungen. hat! Er kann wohl fingen und Lieder dichten. fonst miist er schlafen, wenn er miistig bey der Herde im Schatten fizt. Mich senger die Sonne bey der rohen Arbeit, mir bleibt weder Zeit noch Muth zum fingen. Wenn ich des Tages Last ausgestanden habe, dann fordern meine milden Glieder Ruhe, und am Morgen waret die

Abeit schon wieder auf meinem Felde. Den sansten müssen Jüngling, (er stürbe, trüg er einmal meine Tages-Last,) sie verfolgen ihn immer mit Freuden-Thranen und zärtlichen Umarmungen; ich hasse die weibische Zärtlichkeit, aber - mir sind sie nicht beschwerlich, arbeit ich gleich die unwillige Erde den ganzen heisten Tag durch. Wie sie siesten, die Freuden-Thranen!

So gieng er vorüber, auf sein Feld. Sie hatten in der Laube seine Rede vernommen, Mehala sank blasser an der Thirza Seire und weinte, und Eva trauette auch über ihren Eustgebohrnen, wehmüthig an ihren Mann gelehnt; da sprach Abel: Geliebte! sich will auss Feld gehen zu meinem Bruder; ich will ihn umarmen, ich will ihm alles sagen, was brüderliche Liebe sagen kann, ich will ihn umarmen und nicht eher aus meinen Armen ihn lassen, bis er mir verspricht, jeden Gram aus seinem Busen zu bannen, bis er, mich zu lieben verspricht. Ach! ich habe meine ganze Seele-

ERSTER GESANG.

27

mein ganzes Herz hab ich ausgespäht, zu finden wie ich die Liebe meines Bruders gewinnen kann; oft schon hab ich mein ganzes Betragen überdacht, ob ich was fände das mir den Weg zu seinem Herzen öfnete, oft schon hab ich durcht gedrungen, und die erloschene Lieb' entzündet saber ach! Gram und Missvergnügen kehrten inn mer dunkel zurük und erstikten die Flammer aus

Der trainige Vater antwortet' ihm: Geliebtet! ich felbft, ich will zu ihm auf sein Feld gehens Ach!! ich will ihm alles sagen; was meine Vater-Liebe, was meine Verhunst ihm sagen können. Kain! ach wie erfüllest du mit dunkeln Besorgnissen mein Herz! Können die Leidenschaften in der Seele des Sünders so zum schreklichen Tumult aufschwellen, so Tugend und Gaite zu Boden treten! Ach ich Elender! was sur dunkle Besorgnisse schreken meinen Blik zurük, den ich in die Zukunst zu spätern Enkeln hinaus wage d O Sünde, Sünde! was für schrekliche Verweitun-

28

gen in der Seele des Sterblichen! So sprach Adam und gleng aus der Laube, mit traurigem Tiessun hinaus aus Feld, zu seinem Erstgebohrnen. Kain sah ihn daher gehn, richtete von seiner Arbeit sich aus und sprach? Wie so ernst, Vater! mie dieser Stirne giengest du nicht meinen Bruder zu umarmen; schon drohen mir deine Vorwürf' aus deinen Augen.

Ihm erwiedert' Adam mit freundlicher Wehmuth; Sey mir gegrüßt, mein Erstgebohrner! du weist dass du Vorwürfe verdienest, weil sie dir izt schon aus meinen Augen drohn. Ja Kain! du verdienest Vorwürfe! Kummer, den du in deines Vaters Busen nährest, qualender Kummer führet mich zu dir.

Nicht Liebe, so unterbrach ihn Kain, diese gehört dem Abel allein,

Ja, Liebe, Kain! antworter ihm Adam, Liebe; der ganze Himmel fey Zeuge! Diese Thranen, dieser Kummer, diese angstlichen Besorgnisse. die mich qualen, und fie, die dich mit Schmerzen gebahr, was find sie anders als sorgsame Liebe, diese trauerumhülleten Stunden, diese raftlos verseufzeren Nachre? O Kain, Kain! liebtest du uns, dann wurd es deine zartliche Sorge feyn, diefen Kummer von unfern Wangen zu troknen, und unfre Stunden aus diesem traurigen Dunkel zu hüllen. O ! wenn noch - - wenn noch Ehrfurcht für den Allwissenden, für ihn, der dein Innerstes sieht, wenn ein Funke noch von deiner kindlichen Liebe in deinem Busen glimmer, Liebe für deine Eltern, o dann, bey dieser Liebe beschwör ich dich! dann gieb uns unsre Ruhe, unfre erloschenen Freuden wieder! Nahre nicht langer difs Ungestüm in deiner Seele, und diesen fchwarzen Groll gegen ihn, dessen ganze Seele, dessen ganzes liebendes Herze sich bemühet, diefen Groll, diss giftige Unkraut aus deinem Herzen zu reissen. Kain? das verdriesst dich, dann hebt fich das tobende Ungestüm in deiner Seele,

30

die Thranen der Freude, dis fanfte Entzüken, das wir bey feiner reinen Andacht, bey feiner unbeflekten Tugend empfinden. Auch die umschwebenden Engel begleiten jede gute Handlung mit frohem Beyfall, selbst der Allmächtige fieht dann mit gnädigem Wohlgefallen von feinem Thron. Aendre du die allgemeine Natur dessen das schon und gur ift ; es steht nicht in unsrer Macht, oder steht es, o dann Kain! dann ists eine traurige Macht! den sanften Eindrüken, diesen edeln Freuden zu widerstehen, mit denen sie unsre Seele in Entziiken dahin reissen. Der tobende Donner und eine fürchterlich stürmende Mitternacht geben den Wangen kein Lächeln, und aus dem Ungestilm der Seele und dem Tumulte unbeschrankter Leidenschaften quillt keine Freude hervor! Is a sessi spanded avenue nelles

Kain antwortete! Müßst ihr denn immer mit diesen dunkeln Vorwürfen mich verfolgen? Wenn nicht immer dis angenehme Lächeln auf meinen Lippen fizt, oder die Thränen der Zärtlichkeit von meinen Wangen fliessen, müßt ihr dann in meinem männlichern Ernst nichts als häßliche Lafter suchen? Männlicher hab ich immer die killinern Unternehmungen und die härtern Arheiten gewählt, und diesem Ernst auf meiner Stirne kann ich nicht besehlen, dass er in Thränen und sanst tes Lächeln zersliesse. Solk der Adler girren wie die sanste Taube?

Izt antwortet ihm Adam mit majestätischem Ernst auf der Stirne: Willst du dich selbst betriegen, willst du dein Elend, das du bekämpfen sollatest, sorgsam vor dir selbst verbergen? O Kain, das ist nicht männlicher Ernst, was von deiner Stirne redet; Gram und Unzustriedenheit sinds, die von deiner Stirne reden und aus deinem ganzen Betragen; diese haben alles um dich her in trautiges Dunkel gehüllet. Woher sonst dis Murten bey deiner Arbeit, dis freudenlose Betragen gegen uns alle? Wordber bist du unzustrieden?

Könnten wir, o könnten wir deine Unzufriedenheit stillen, und dein Glüke heiter machen, heiter wie einen Frühlings - Morgen, dann war unter sehnlichster Wunsch erfüllt. Aber Kain! was begehrt dein Ungestiim? Stehn nicht alle Quellen des Glükes dir offen, bierer nicht die ganze Natur alle ihre Schonheiten dir an ? ist nicht jedes Glük, jedes Vergnügen, das Natur, Verstand und Tugend, alles was schon und put ift, uns darbietet, auch dir dargeboten? Aber du gehest diss alles vorüber, lässest es ungenossen, und murrest über Elend ! Oder bist du mit dem Antheil von Glük unzufrieden, das die ewige Gnade dem Gefallenen zutheilt? Wünschest du das Glüke der Engel & wiffe, auch Engel konnten unzufrieden feyn, fie wollten Götter feyn, und machten fich des Himmels verlustig. Marrest du gegen die Leitung des Schöpfers, die unendlich weise das Schikfal des Stinders Litet? Ein Geschöpfe, ein Sterblicher, aus der unendlichen Schöpfung, die ihn

ihn lobet, ein Wurm, darf sein Haupt aus dem Staube heben, und empor murren, gegen ihn, dessen Wink die Himmel leitet, dessen allmächtige Güte jedes Geschöpse verkündigt, vor dessen Auge das ganze Labyrinth unsers Schiklals offen liegt, was ist und was seyn wird, und wie aus dem zugetheilten Uebel das Gute empor blühen soll. O heitre dein Gemüth auf, Sohn! mein Erstgebohrner! lass Unzustriedenheit und Gramnicht jede heitre Aussicht vor dir verdunkeln, nicht jede Quelle von Glük im Nebel vor dir verbergen!

Was follen mir diese Vermahnungen! So sprach Kain ängstlich! könnt ichs aufheitern, o dann müst alles um mich her lachen; heiter seyn, wie der Morgen! Kann ich dem Sturme bestehlen, dass er nicht wilte, und dem hinreissenden Strom, dass er still stehe? Ich bin vom Weibe zum Elend gebohren, die größeste Schale des Fluches hat der Herr auf die Geburts-Stunde des Erstgebohrnen gegossen; Diese Quellen von Ver-

34

gnügungen und Glük, haus denen ihr fchöpfets

... Izt entfloffen Thranch den Augen des Vaters; Ach Sohn! To fprach er ; ja - - ach ja! der Fluch har alle vom Weibe Gebohrnen betroffen ; Aber, Geliebter ! follte der Herr mehr Fluch über die Geburts - Stunde des Erftgebohrnen gegoffen haben, als er über uns gofs, da als wir fündigten? Das hat er nicht gethan, er der unendlich giitig ift. Nein Kain ! du bist nicht zum Elend gebohren; der Herr ruft kein Geschöpfe aus dem Nichts zum Elend hervor. Zwar kann der Mensch elend feyn, bey seinem Glüke vorüber gehn, und elend feyn. Wenn die Vernunft unter dem Tumulte tobender Leidenschaften, und unreiner, unbeschränkter Begierden erliegt, dann wird der Munsch elend, und jedes anscheinende Glük ist triegendes Elend. Dem Sturme kannst du nicht besehlen, dass er nicht tobe, und dem hinreissenden Strom nicht. dass er fill fiche ; aber deine Vernunft kaunst du

aus dem Dunkel hervor ruffen, dass sie deine Seele erhelle, sie kann machtig dem Tumulte befehlen, dass er schweige, sie kann jeden Wunsch, jede Begierde, jede aufschaumende Leidenschaft prüfen ; dann schweigen die beschamten Leidenschaften, und die eiteln Wünsche und Begierden verschwinden, wie Morgen-Nebel vor der Sont ne verschwinden. Ich hab es gesehen, Kain, auch Freuden-Thranen hab ich auf deinen Wangen gesehen! wenn deine Vernunft deine rugendhaften Handlungen billigte, dann durchströmte Freude deine ganze Seele. Ifts nicht fo, Kain? Warft du dann nicht glüklich? Wars dann nicht helle in deiner Seele, hell wie die unbewülkte Sonne ? Ruffe fie hervor, diesen Stral der Gottheit, die prüfende Vernunft, dann wird ihre Gefehrtin, die Tugend, jede Freude in dein Herze zurükführen, und jede Quelle von Glük wird dir entgegen fliesfen. Geliebter! Ach höre meine Ermahnungen ! Das erste, das deine wiederherr-

36

schende Vernunft dir befiehlt, sey, daß die hingehest und deinen Bruder unarmest; wie wird fline Freude in Thranen übersliessend wie wird er an seine Brust dich drüken!

rom Felde zurük komme, izt ruft mich die Arbeit. Ich will ihn umarmen! Abere zu dieser weibischen Weichlichkeite wird meine männlichere Seele sich nie gewöhnen, zu dieser Welchtlichkeit, die ihn so beliebt macht, so viel Freuden-Thränen euch entlokt; die den fluch über uns alle brachte, da du im Paradiese durch ein paar Thränen zu leicht etweicht - Doch, ich Elender! bald hattlich dir Vorwürse gemacht. Ich ehre dich Vater und schweige. So sprach Kain, und gieng zu seiner Arbeit zurük.

Adam stand izt traurig weinend, rang die Hande über dem Haupt, ach Kain, Kain! So rief er ihm nach, und du machest mir Vorsürse! ach, ich verdiene sie! doch solltrest du deines Vaters schonen, nicht Vorwürfe mir machen, die wie ein Donner meine Seel' erschüttern. Ach ich Armer! fo werden, schrekliche hassliche Ahndung! fo werden die fpatern Enkel, wenn fie in Sunden fich wälzen und die begleitende Strafe fie fallet, dann werden fie über meinen Staub ftehen, und dem ersten Sjinder fluchen ! fo sprach Adam, und gieng vom Felde zurük, traurig, sein Gesicht zur Erde geneigt, oft hub ers laut seufzend zum Himmel empor, und rang die Hand' über seinem Haupt. Kain sah ihm nach, und izt sprach er: Wie er kläglich die Hände ringt! wie er trauret und feufzt! - - Ich hab ihm Vorwiirfe gemacht, qualende nagende Vorwiirfe, dem frommen Vater! -- Wohin reisst mich mein Rasen? Eine Hölle wiitet in meinem Innern! Ich, ja ich fammle ein Dunkel voll qualender Besorgnisse aum ihre Haupter, ich verbittre, ich todte jede ihrer Freuden, ich Elender! Ich bin nicht werth unter den Menschen zu wohnen, unter den wilden

Ungeheuern follt ich wohnen, die vernunftlog in der Wildniss toben. Schon ist er fern, und noch hör ich ihn seufzen; wie er Schmerzen-voll dahin wankt! - - Soll ich ihm nacheilen, seine Knie umfassen, und bey allem was heitig ist um Verzeihung ihn flehen? Ja - ich seh es, nicht von auffen her kommt mein Elend, in meinem eigenen unverwahreten Herzen steigen diese schwarzen Wetterwolken empor, und donnern jede Freude von mir, von ihnen weg. O kehret zuzük, du Vernunft und du Tugend! hebt euch aus dem rasenden Tumult empor, und löschet diese Hölle, die in meiner Seele wütet! Sieh' fern dort, steht der Vater wie ohnmachtig still, er scheint zu beten, mit empor gerungenen Handen! Ich will eilen, und vor ihm hin in den Staub mich werfen. O ich Elender! How bestellt alle

Izt eilfe Kain zu seinem Vater, der kraftlos an einen Stamm gelehnt, trautig, tiesgebükt staunte und zur Erde weinte; mit hestiger Gewalt erschütterte der Anblik die ganze Seele des Sohnes, er fiel vor ihm hin, in den Staub, faste feine Knie, Thranen entstürzten feinen Augen, er sah zu dem Vater auf und sprach : Verzeihe Vater? - Doch, ich bin nicht werth, dass ich Vater dich nenne, werth dass du mit Abseheu dich von mir wendest. Aber sich, o sich diese Thranen meiner Reue, fieh mich Elenden an und verzeihe! - - Ich Elender! ich war taub bey deinen Ermahnungen, aber da Vater, da als du weinend hingiengest, die Hande über deinem Haupt rangest, da hat ein Schauer meine Seele. gefaffet, har aus diesem hasslichen Schlamm fie empor geriffen, und izt - - izt wein' ich vor dir, sehe meine Hasslichkeit ganz, mit Abscheu ganz die Verwiistung in meinem Innern, und fiehe Vater - fiehe Vergebung von Gott, von dir Vater, von meinem Bruder, von allen die ich beleidigt haber not lack maderaded an estimate

Steh auf, Kain! mein Sohn! fich auf, dass

C 4

ich elich umarme; so stammelte der erstaunte Vater, und drükt ihn inbrünstig an seine Brust. Der im Himmel wohner, sieht mit segnendem Wohlgefallen diese deine Thränen! Mein Sohn! mein Geliebter! umarme mich -- O wie hat mein Gram sich in Freude verwandelt! Festliche, gesegnete Stunde, in der mein Sohn, mein Erstgebohrner, den Frieden, Ruhe und jede sanste-Freud uns wiederschenkt, in der er mit diesen Thränen mich umarmt. Umarme mich, halte mich Sohn, meine Freude machet mich wanken; aber lass uns nicht zögern, Geliebter! Lass uns hingehn, dass dein Bruder dich umarme.

Und nun wollten sie hingehn, den Bruder auf der Trift zu suchen, als Abel seiner Mutter zur Seite, von Mehala und Thirza begleitet, aus dem Gebüsche hervor eilte. Heimlich waren sie dem Adam gesolgt, die Scene im verbergenden Gebüsche zu behorchen. Abel slog mit offenen Armen zum Kain, umarmt ihn, drükt an seine

Brust sich und weinte und konnte sein Entzüken nicht segen; Mein Bruder! mein Bruder! so stammelt'er, und du liebest mich! Lass es - - o lass es von deinen Lippen mich hören! du liebest mich - - Unaussprechliche Freude!

Ja Bruder, ich liebe dich! So answortere Kain und umarmt' ihn; kannst du - - o konnet ihr alle mir jede Beleidigung vergeben, vergeben, dass ich so lange, ich Elender! die Ruhe von euch verjagt, Kummer und Unmuth auf eure Tage gebracht habe? Meine Seele ist wie ein Eliz aus dem Dunkel empor gestiegen, und hat diesen tobenden Sturm zerstreut; dis Unkraut ist zu Boden getreten, das jedes Gute in meinem Busen erstikte, es soll nie wieder empor keimen. Verzeihe Bruder und vergis in das hässliche Dunkel des Vergangenen zurük zu sehn!

Schnell, antworter ihm Aber, mit zarrlich wiederholter Umarmung; keinen Blik zurük, Geliebter! auch du nicht. Sollten wir den Kum-

mer eines leichten Morgen-Traumes nicht vorgesten, wenn wir zum Frühlings-Morgen erwachen, und Freud' und Entzüken uns umströmt?

O Kain, Kain! könnt ich meine Freude, die
Haltie meines Entzükens dir sagen! Ich verstumme, ich kann nur weinen, nur an meinen Busen
dich drüken und weinen,

Da die Brüder & fich umarmten, stand Eva mit Freudenthränen vor der zärtlichen Scene, und da rief sie ! O Kinder! geliebte Kinder! Nein, was ich izt empfinde, das hab ich nie empfunden; seit ich den süssen Mutter-Namen zum ersten mal von deinen Lippen hörte, du Erstgebohrner! hab ich nie solche Freud' empfunden! Dunkle, niederdrükende Gebürge sind schnell von meinem Haupt gewichen und Heiterkeit und Wonne umschweben mich. Izt werden sie vorsiber gehn, die Stunden, jede lächelnd, jede mit Freuden umkränzt! Friede und Eintracht ist zwischen ihnen, die unter meinem Herzen lagen, die meine Brüste

fangten. Ja, wie eine fruchtbare Rebe bin ich, die stiffe Trauben trägt, der vorüber geht, der segnet fie, die so suffe Trauben tragt. Umarmet euch Kinder ! umarmet euch ! und izt, kommt, izt will ich jede Thrane von euern Wangen küffen , jede der theuren Thranen , die brüderliche Lieb' auf eure Wangen gofs. So sprach sie und umarmte voll unaussprechlichen Entzükens ihre Sohne. Auch Mehalah und Thirza umarmten fie, Freuden-Thranen flossen auf ihren Wangen, und izt sprach Kains Vermählte zur Schwester, komm Geliebte, o was für Freude! Dieser Tag sey ein festlicher Tag! Lass uns hingehn, wir wollen die schönsten Blumen in der Laube auf die Tafel streun. die besten Früchte, die unfre Baum' und Gebüsche haben, wollen wir fammeln; dieser Tag fey uns ein paradiefischer Tag, in froher Entzükung geh er bey uns vorüber. Izt eilten fie, Freude befitigelte die Fuffe, unter die Baume, und zu den fruchtreichen Geländern.

Kain und Abel giengen Hand in Hand, und Adam und Eva, voll der zärtlichsten Freude neben ihnen, dem Hügel zu. Da sie hin kamen, da hatten die Schwestern schon in der schattigsten der Lauben die Tafel mit mannigsaltigen Früchten geziert, mit wohlriechenden Blumen untermischet; ein hereliches Gemische von Glanz und Farben und lieblichen Gerüchen; Sie sezten sich hin, zum frohen Mittagmahl, Freude und Munterkeit mit ihnen, und anmuthige Gespräche führten schnell den sansten Abend heraus.



Contract to the Pleader Dieler Lig for ein



(diefe Scene rulf ich R Er dia Haupe untile,)

TODABELS.

ZWEYTER GESANG ub beat

Als sie freudig in der Laube sassen, da sprache der Vater der Menschen: Izt, ihr Kindert! izt fühlen wirs, was stir Freude die Seele nach ein ner guten Handlung durchströmt, wir fühlens, dass wir nur dann wahrhaftig glüklich sind, wenn wir tugendhaft sind. Durch Tugend steigen wir empor, zu der Seligkeit reiner Geister, zu paradielischem Glüke, da hingegen jede unbesiegre,

unreine Leidenschaft uns blünnter reist und in Labyrinthe schlepper, wo Unruh, Angit, Blend und Nachreu auf uns lauren. Fra! o hätten wir damals geglaubt, dass so viel Seligkeit uns in der versuchten Welt zurüke gelatien wäre, damals, als wir Hand in Hand das Paradies yerliessen! (diese Scene ruff ich oft für mein Hauptzurük,) da wir allein, ganz allein die große Erde bewohnten.

Adam schwieg, als Abel ihn so anredere: Vater, izt, da der Abend so lieblich daher kömmt, und du noch länger in dieser-Lanbe dich verweiten magst; wenn nicht ernste Betrachtungen, in die einsame Dämmerung dich hinsordern, dann höre meine Bitte, und erzähl uns noch einmal die Tage, da du mit Eva ganz allein die einsame große Erde bewohnteste

Nun fahen sie alle mit stiller Ausmerksamkeit auf Adam, ungedultig ob er der Bitte willsahren wolle. Wie künnt ich, so sprach er, an diesem Tage der Freude, dir eine Bitte versagen ? Joh

will euch die Tag' erzählen, in denen dem Sünder fo groffe Verheiffungen geschahen, so viel unverdiente Gnade und Heil wiederfahr. Eval wo fang ich die Geschicht' an ? Da wo wir Hand in Hand vom Paradies uns entfernten? Aber, Geliebte! schon zittert eine Thrane dir im Aug. Fange fie an, Geliebter, sprach Eya, da wo ich das lezte mal zum Paradiese zurük weinte, und da an deinen Busen sank. Aber, was ich damals empfand, Adam, das lafs mich fagen, du würdest, um meiner zu schonen, den Auferier nur mangelhaft fagen. Weit schon hinter uns flammete das Schwert des Engels, der mie freundlichem Mitleid uns aus dem Paradiese führte ; noch hatt' er uns der Vorheissungen und der großen Gnade des beleidigten Gottes erinnert. Schon waren wir unten auf der Erde, und giengen durch einsame Wildnisse hin; da war kein Eden, wir wandelten, nicht durch duftende Blumen und fruchtbare Heken und Haine, sie waren einsom zerstreut, auf unfrucht-

48

barem Boden, wie Inseln auf den Seen zerstreut find. Da giengen wir, die ganze Erde lag, eine trainige Wildniss, vor uns. Hand in Hand giengen wir, oft weint' ich zurüle, und wagt es nicht dem in die Augen zu bliken, der von mir verführt an meiner Seite gieng, und Unglük und Jammer mit mir theilte. Mit zur Erde geneigtem Haupt gieng er neben mir, dann fah er Rumm in der Gegend umher, dann auf mich, fah meine Thranen, konnte nicht reden und drükte weinend mich an feine Bruft. Izt waren wir an der Neige eines Hügels, wo das hoch emporstehende Paradies aus unsern Augen sich verlohr, da, da stand ich still, und weinte laut zurük. Ach! vielloicht das lezte mal feh ich dich, meinen Geburts - Ort, dich Paradies, wo du, o darf ich Geliebter dich nennen? eine Gattin vom Schopfer dir flehtest, und dein Unglijk da aus deiner Seite fich wand. Wern dürftet ihr izt ihr Bhumen, die meine pflegende Hand auferzog? Wer

wan-

wandelt in eurer geruchreichen Dammrung, ihr schattigten Lauben? Ihr blühenden Geländer, und ihr, ihr Haine, wem glühen izt eure mannigfaltigen Früchte! Ich werd euch nicht wieder sehen, mir Sündebestekten ist jene balfamische Luft zu rein, jene Gegend zu heilig. O weh mir! wie ist der Mensch gefallen! der Freund der Engel, er, der fo rein, fo felig aus des Schaffenden Handen gieng! Und du bist auch gefallen, du - - o! Geliebter darf ich dich nicht nennen! von mir verführt bist du auch gefallen. O hasse mich nicht, verlass mich Elende nicht! um unfers Elends willen, um der groffen Verheiffungen willen, die der gnädige Richter uns gab, verlass mich Elende nicht! Zwar, ich verdiene nichts von dir, als Hass und Abscheu, aber vergönn es mir, deinem Fusstritt dienstbar zu folgen, dass ich in diesem Elend für deine Bequemlichkeit forge; ein Blik von dir befehle mir deinen Wunsch und deinen Willen! Da wo du wohnest, will ich

Blumen zu deinem Lager fammeln, ich will die einsame Gegend durchirren, die besten Früchte dir zur Speise zu sammeln, und, o wie glüklich! wenn dann ein mitleidiger Blik von dir, die geringen Dienste mir belohnte So sprach ich, und fank in feine Arme, und da drükt er mich inbrunftig an feine Bruft , weint' auf meine Wangen hin, und sprach : Lass uns, du zartlich Geliebte! lass uns durch bittre Vorwürse unser Elend nicht noch bittrer machen; wir haben gemeinschaftlich mehr Strafe verdienet, als wir leiden ; Hat der Richter, da er richtete, nicht groffe Verheilfungen uns gethan? Zwar umhüllet fie ein heiliges Dunkel, doch leuchtet Gnade, unendliche Gnade aus dem Dunkel hervor. Hatt' er nach Verdienen uns gestraft, o was waren wir dann? Nein, Geliebre! ungestüme Klagen und bittre Vorwürfe follen seiner Gnad uns nicht unwürdig machen, nicht unfre Lippen entweihn, die tiefer Andacht nur, nur anbetendem Dank fich ofnen fol-

len. Er, vor dessen Auge das riefeste Dunkel nichts verbirgt, er sieht das geheimeste Betragen des Sünders, er wird unser sehwaches Lob und unfern Dank und unfer unvollkommenes Bestreben nach dem Guten gnädig ansehen. Umarme mich, Eva! Sev mir in unferm Elend gegrüßet! Gemeinschaftliche Hülfe foll es erleichtern, gemeinschaftlich wollen wir gegen unfern Feind die Sünde bekampfen, und zu unserer angeschaffenen Würde so nahe hinauf steigen , als unser Verderben uns zulasst : Friede und zartliche Liebe sey immer unter uns, fo wollen wir hülfreich verbunden harmlofer und leichter die aufgelegte Last tragen, fo dem Tod entgegen wandeln, der, wie es scheint, nur langfam dahergeht. Izt lass uns himuntersteigen, dahin, wo die Pappel - Baume vor dem Felsen stehn : Der Abend kommt, und jener Ort wird bequem feyn, die Nacht da zu verweilen. Du schwiegest, und ich umarinte dich, und troknere mit meinen Haarloken die Thranen aus mei-

52

nen Augen, und da giengen wir den Hügel hinunter, den Pappel-Baumen zu, die vor dem Felfen standen. Eva schwieg, und lächelte zu Adam hin, da hub er an die Geschichte zu verfolgen. Wir waren unter den Pappel - Baumen und fanden in ihrem Schatten eine Höhle in dem Felsen. Sieh Eva! fo sprach ich, sieh wie die Natut uns Bequemlichkeiten darbietet, fieh hier die reinliche Höhle, und diese klare Quelle, die neben ihr rauschet. Hier lass uns unser Nachtlager bereiten; aber Eva, ich werde den Eingang vor nächtlichem Ueberfall der Feinde schüzen müffen. Was für Feinde? fragt' Eva angstlich. Hast du nicht bemerkt, fo sprach ich, dass der Fluch alles Geschaffne betroffen hat, dass die Bande der Freundschaft unter den lebenden Geschöpfen aufgelüst find, und der Schwächere des Stärkern Raub ift? -Dort tiber dem Felde fah ich einen jungen Löwen ein schüchternes Reh-Kalb mit feindlichem Gebrülle verfolgen, auch sah ich Feindschaft unter

den Vögeln in der Luft. Wir find nicht mehr die gebietenden Herren dieser Geschöpfe, es wäre denn derer, deren Krafte nicht an unfre reichen: Die zuvor mit freundlichem Schmeicheln um uns her spielten, der flekigte Tieger und der zottigte Löwe jagten, mit drohendem Feuer im Auge, brüllend neben uns vorbey. Zwar wir werden durch freundliches Betragen die einen uns gewogen machen, und gegen der andern überlegene Stårke wird unfre Vernunft uns schüzen : Ich will Gesträuche vor den Eingang der Höhle flechten. Und ich will hingehn, sprach Eva, und Blumen und Krauter pflüken, auf unser Lager sie zu streuen, und Früchte von den Gesträuchen und den Baumen sammeln. Da flocht ich Gesträuche vor den Eingang der Höhle, und Eva pflükte schüchtern, forgsam, dass sie nicht aus ihrem Auge mich verliere, Früchte von den Baumen und den Gesträuchen, und izt kam sie zurük, und legte fie vor uns hin, ins reinliche Gras.

Da legten wir uns in der Höhl' auf Blumen, und huben unser bescheidenes Mahl mit freundlichen Gesprächen an. Aber ein schwarzes Gewölk zog fich herauf, und verfinsterte die untergehende Sonne; Fürchterlich verbreiter es fich über une und ein trauriges Dunkel ruhete auf der Erde; die Natur schien in angstlich stillem Feyern ihren Untergang zu erwarten. Da gieng ein Sturmwind daher und heulte durch die Gebirge, und durchwühlte die Haine; izt giengen Flammen aus dem schwarzen Gewölk, und der Donner rollte laue umber. Eva schmiegte bebend sich an meine tiesathmende Brust ; Er kommt , er kommt der Richter! wie fürchterlich! er kommt, uns den Tod zu bringen, uns und der ganzen Natur, um meiner Uebertretung willen! Q Adam, Adam! -- Izt blieb fie. sprachlos behend an mich geschmiegt. Da sprach ich, Geliebte! lass vor der Höhle uns hinknien, und ihn anbeten, der über dem schröklichen Dunkel daher geht, und vor dessen Fusstritt Flammen

55

and diese schrekliche Stimme daher gehen. Du, der du mit unaussprechlicher göttlicher Freundlichkeit vor mir standest, als ich unter deinen schaffenden Handen vollendet aufwachte, wie bist du fürchterlich, wenn du als Richter daher gehst! Da giengen wir, und knieten vor der Höhle, und schmiegten das blasse Gesicht in die gefalteten bebenden Hande, beteten an und warteten, bis der Richter über uns stehe, und aus dem Donner spreche, du sollst sterben, und du Erde sollst vor meinem Zorn vergehn! Izt stürzten die Wasser vom Himmel, und die Flammen giengen nicht mehr aus den Wolken und der Donner brüllte nur fernher. Da richtete ich mein Haupt auf und sprach : Der Herr ift bey uns vorüber gegangen, Eva; er wird die Erde nicht verwiisten und wir werden heut nicht sterben ; was ware sonft seine Verheisfung, wenn er uns und unsern künftigen Saamen zerstörte ? und die ewige Weisheit gereuen Verheiffungen nicht. Izt bebeten wir nicht

mehr, und die Wolken zertrenneten fich, und die untergehende Sonne streute unaussprechlichen Glanz üher sie hin, eine himmlische Scene, wie wenn Schaaren von Engeln auf thauenden Wolken über Eden schwebten, und ihr himmlischer Glanz weit durch den Luftkreis fich verbreitete, und jede der Wolken wie Flammen schimmerte. So glanzvoll war izt der westliche Himmel : Die ganze Gegend feyerte in zerflossener Glut, jede Farbe war jugendlicher, jede zu blendendem Schimmer erhoben, und wir knieten da, beleuchtet gegen der untergehenden Sonne, und feyerten mit heiligem Erstaunen die Scene. So gieng das erste Gewitter über unserm Haupt hin. Das Abendroth erblasste zur Dammrung, und der Mond gofs sanfteres Licht auf die zerstreuten Wolken, und ize flihlten wir zum ersten male den nächtlichen Frost auf unsern Gliedern, so wie am Mirrag die Sonne mit ungewohnter Hiz uns gesenger hatte. Wir hülleten uns in unfre Felle, die, ehe wir aus

dem Paradiese giengen, der gnädige Richter um unfre Lenden warf, zum Zeichen, dass er in unserm Elend mitleidig seine Hülf uns nicht versagen wolle, und da legten wir uns auf weiche Krauter und Blumen in der Höhle hin, und erwarteten in fanfter Umarmung den Schlaf. Er kam, aber nicht leicht und fanft wie vorher, da wir noch unschuldig waren, da fülleten unfre Einbildungs - Kraft nur heitre lächelnde Bilder, diese hatten izt von ihrem Lächeln verlohren, und Unruhe und Furcht und nagendes Gewissen, mischeren angstliche, wunderbare, dunkle Gestalten unter sie. Es war eine ruhige Nacht, ein angenehmer Schlummer; aber wie ungleich jener Nacht, da ich, Eva, zum often mal in die Braut - Laube dich führte, da als die Blumen lieblicher als sonst dufteten; nie hatten die Lieder des nächtlichen Vogels so harmonisch getont, nie hatte der Mond so hellen Glanz ausgegossen, als da das Paradies die erste Braut. Nacht feyerte. Doch, was verweil ich bey Bil-

dern, die den schlummernden Schmerz aufweken? Schon trank die Morgen - Sonne den schimmernden Thau der Gegend, als unfre Auglieder fich ofneten, und feltene einsame Vogel sangen auf den Baumen, denn die Erde hatte noch keine Thiere, als die nach dem Fluch aus dem Paradiese flohen; der Garten des Herren follte keine Verwesung sehen. Da giengen wir vor die Hühle und beteten an, und izt fprach ich zu Eva; lass uns weiter gehn; wenn mein Blik diese offene Gegend durchirret, dann seh ich, dass wir unter Wohnungen wählen können, die mehrern Reichthum und mehrere Mannigfaltigkeit an Nahrung und Schönheit haben. Siehst du jenen Flus, durchs grüne Thal fich winden? dort scheinet ein Hügel einen Garten voll Bäum' auf grasreichem Rüken zu tragen. Ich folge, Geliebter, wo du mich hinleitest, sprach Eva, und drükt' ihre Hand in die meine, und wir verfolgten unsern Weg dem Hügel zu. Da fah Eva zur Seite einen Voget, wie er angstlich und mit traurigem Geschrey. in kleinen Zirkeln umherflatterre, dann ohnmächtig mit bebendem Gefieder auf einem niedern Gesträuche sich sezte. Sie trat näher, und ein andrer Vogel lag leblos vor dem Trauernden im Grafe. Lang betrachtet ihn Eva über ihm gebükt, da hub se von der Erd ihn auf, und wollt ihn weken. Er erwachet nicht, fprach fie, und legter mit zitternder Hand ihn ins Gras hin. Er wird nimmer erwachen; Izt fieng fie an zu weinen; Der du da trauerst, so redete sie ihn an, vielleicht, ach! vielleicht wars dein Gatte! Ich bins, die Fluch und Elend über die Erde, über jedes Geschöpfe gebracht hat, du unschuldig Leidender. ich bins, ich Elende! Sie weinte laut und wand te fich zu mir, und sprach : Was ist diss für ein Uebel? Ein entsezliches Uebel! jeder Empfindung unfahig, jedes Glied ohnmachtig verfagt feine Dienste; wie nenn ichs? Tod - - Verwefung! O mir schauerts durch alle Gebeine ! wenn difa

der Tod ift, und wenn der uns angedrohete Tod auch so ist, o wie fürchzerlich! und wenn er dann fo von dir mich trennte, und du - - o -- Adam! ich bebe - - ich kann nicht mehr! fie weinte laut, voll schmerzlicher Trauer zur Erde gebükt. Ich umarmte die weinende Geliebte und sprach: Häuffe nicht Kummer und Schmerz; lass uns in vestem Vertrauen auf den wandeln, der die ganze-Schöpfung unendlich weise regiert, und wenn er mit Dunkel fich umhillet, und hoch auf seinen Richterstuhl sich sezt, Gnad' und Lieb' an seine Seite fich ruft. Sollte unfre Einbildungs- Kraft schrekliche Scenen der Zukunft sich schaffen, und unfre Vernunft unfer Elend nur fehen? So würden wir die Spuren seiner Weisheit und Güte blind vorüber gehn, und uns felbst tiefer ins Elend hinein graben. Was er über uns verhängt, ist unendlich weise und gütig ; drum lass uns mit vester Zuversicht unter seiner Leitung wandeln und mit heiligem Ehrfurchts-vollem Erstaunen ihn loben.

Izt wandelten wir wieder dem Hügel zu, wir giengen durch das fruchtbare Gesträuche das feinen Fuss umkranzte; auf seiner Stirne stand eine Ceder aus den kleinern Frucht-Bäumen empor, und streute hoch herunter weitverbreitete Kühlung, und in ihrem Schatten floss eine Quelle durch Blumen. Da lag eine unabsehbare Gegend in offener Auslicht vor uns, und verlohr fich dem zu schwachen Auge in neblichter Luft. Diss ist ein Schatten des Paradieses, eine bequeme Wohllung. ein Paradies werden wir hier nicht finden ; nimm uns in deinen schützenden Schatten auf, hobe Geder ! Und ihr, ihr mannigfaltigen Baume, ich will nicht undankbar eure Früchte pflüken, fie feyen der Lohn meiner forgfamen Pflege. Allmächtiger! fieh du von deinem Himmel gnadig auf unfre Wohnung herab, und höre das flehende Geber. die aufflammende Andacht und den Dank, der gäglich und stündlich durch die Wipfel dieses Schattens forthin zu dir empor steigen wird.

Denn, hier wollen wir im Schweisse des Angesichtes unste Speise geniessen, in diesen Schatten,
wirst du Eva mit Schmerzen deine Kinder gebähren; von hier sollen unste Enkel über die Erde sieh
ausbreiten, und unter diesen Baumen soll einst der
nahende Tod uns sinden. O sieh herab, Herr, Herr!
gnadig in die Wohnung des Sünders herab! So
sprach ich, und Eva betete auch an meiner Seite
mit andächtig emporsehendem bethräntem Auge.

Da hub ich an, unter dem Schatten der Geder eine Hütte zu bauen, und pflanzt einen Zirkel von Pfalen in die Erde, und flocht von einem zum andern Wände von schlanken Gesträuchen, und Eva gieng hin, die Quelle durch Blumen zu leiten, oder verwilderte Gesträuche an Geländer zu hesten, oder hüsses hangende Blumen an Stäbe zu binden, und die reisen Früchte zu sammeln, und so assen wir zum ersten mal unste Speise im Schweisse des Angesichtes. Als ich hingieng an den Fluss, Schilbrohr zum Dach über die Hütte

zu sammeln, da fah ich fünf Schasse, weiß wie kleine Mittags-Wolken, und einen jungen Bok in ihrer Mitt' am Ufer weiden. Leise trat ich da naher, zu sehen, ob sie mich auch flöhen, wie der Tieger und der Lowe, die fonft vor meinen Füssen gespielt hatten; aber sie flohen mich nicht, und ich trieb sie mit einem Rohrstab vor mir her auf den Hügel, dahin ins hohe Gras, wo Eva, beschäftigt aus fiberhangendem Gestrauch eine Laube zu wölben, die kleine Schaar nicht fah, bis ihr Gebloke fie rief. Da fah fie fich umliefs freudig die Gesträuche aus ihren Handen zuriik flattern; sie stand erst schüchtern fill, dann rief fie : O fie find fanft tind freundlich wie im Paradiese! Seyd mir gegrlist! ihr follt bey uns wohnen, angenehme Gesellschaft! ihr sollt bes uns wohnen; hier ist hohes Gras und wohlriechende Krauter, und eine klare Quelle. Wie wird es lieblich feyn, wenn ihr um uns her im Grase hüpfet, indess dass wir der Büume und des

Gestränches warten! So sprach sie und streichelt ihre wollichten Rüken.

Die Hitte war izt gebaut, und Eva und ich faffen vor ihrem Eingang im Schatten; stannend fassen wir , als Eva fo die Stille unterbrach : Schön und mannigfaltig ift diese Gegend, und diefer Hügel ist mit vielerley Gewächsen gezierer; auch können wir unter den Gewächsen der ganzen Gegend wählen, und sie auf diesem Hügel verpflanzen, dann wird es dem Paradiese so ahnlich werden, als das Paradies, wie die uns befuchenden Engel fagten, dem Himmel ähnlich ift, ein nachahmender Schatten. Ach wie schön war jene gesegnete Gegend; die ganze Natur goss da ihre mildesten Einstiffe reichlich aus, dort wuchs alles in gedrangtem Ueberfluss viel schoner empor; Heere von Blumen in buntem Gedrange, Bliten und Früchte mischeten sich auf Stauden und Gebüschen, unzählbare Geschlechte von Baumen breiteren da ihren Schatten aus, ein

mendliches Gemische, alles herrlicher, alles lachelnder. Von allem sehen wir das wenigste um uns her, vielleicht vermag die verfluchte Erde nicht mehr sie zu geben, oder sie vertheilt sie, haushältrisch arm, in verschiedenen Himmels-Strichen verschieden aus; und, Adam, schon : hab ichs gesehen, wie der Tod und die Verwefung, (denn diss wird wohl der Tod feyn,) wie sie durch die ganze Natur herrschen, verwesende, hingefallene Früchte, hinwelkende Blumen, auch hab ich erstorbene Gesträuche gesehn, traurig des Schmukes der Blätter und Früchte beraubet. Zwar keimen junge Gesträuche neben den Verwesenden auf, frische Frücht' ersezen die hingefallenen Früchte, und aus dem hingestreueren Saamen der welkenden Blumen, blühn ihre Kinder empor. So, Adam, so werden auch wir einst hinwelken, von den um uns her aufgeblüheten Kindern! word partial benish a notamori wanted

Sie schwieg, und ich hub mit Wehmuth so

an. Ach, Geliebte! mich qualen ganz andre Sorgen, wie leicht, wie willig wollt' ich den verlornen Reichthum allen miffen! Aber das, das qualer mich , das ist mein schmerzlichster Verluft, dass ich aus der Gegend verbannet bin, wo Gott fichtbar zu wandeln beliebte, wo er in gemilderrem Glanz im Hain wandelte, wenn eine heilige Stille seine Gegenwart feyerte. Ach! da unterwand ich mich oft, tiefgebükt mit ihm :nu reden, und der Allmächtige hörte freundlich die Rede feines Geschöpfes und antwortete mir. Aber ach! diss Vorrecht der reinen Geister haben wir verloren. Sollte das reinoste Wesen unter den Sündern wandeln? auf einer Erde wandeln. die seinen Fluch verdienet hat? Zwar er sieht hoch you feinem Thron mitleidig zu uns herab, und seine Gnad' übertrift in unserm Elend unste, kühneste Hoffnung. Auch scheint es, dass Engel hieher kommen, seine Besehle hier zu verrichten, aber mit zurükgelassenem Glanz und unsichtbar

kehren sie sehnell von diesem Ort der Verwesung zurüke, denn wir sind unwirdig des Umgangs mit jedem Geist der Gott nicht beleidigt hat

So unterredeten wir uns, und izt faffen wir tiefstaunend und fahen traurig von uns hin zur Erde : Da wand ein hellglänzendes Gewolk hoch fich herunter, fein Fuss floss izt am Higel hin, und eine himmlische Gestalt trat mit majestätischem Lächeln aus der lichthellen Wolke glänzender hervor. Schnell standen wir auf, und glengen ihm tiefgebükt entgegen, und der Engel redete zu uns. Der im Himmel feinen Thron hat, vernahm eure Reden; Geh! fprach et zu mir, und fage den Trauernden: Mich schliesset kein Himmel ein. Jeder Punkt meiner Schöpfung ist meiner Gegenwart voll. Oder wer macht, dass die Sonnen fortleuchten? Wer, dass die Sternen in ihrem Laufe nicht still stehn? Wer machts, dass die Erde ihre Früchte bringt, und dass Tag und Nacht auf einander folgen ? Wer erhalt die Wesen, dass

68

sie leben und athmen, und wer erhält dich, dass du nicht hinsinkest und verwesest? Ich bin bey dir, spricht der Herr, und dein geheimster Gedanke ist mir offenbar.

Voll heiligen Schauers stand ich im umsliessenden Glanze, hub mein geblendetes Aug empor und sprach : Unbegreiflich ist die Gnade des Herren ; er siehet in unser Elend herab, und sender Engel zum Sünder. Ach! ich stehe beschämt vor dir, und wag es kaum aufzubliken ; aber vergönne mir, meine dunkeln Besorgnisse dir zu fagen. Ach! ich empfinde, ich sehe mit heiligem Erstaunen die Allgegenwart Gottes durch die ganze Schöpfung. Wie kann der Sündebeslekte von dem reinesten Wesen fordern, dass er sein Angesicht naher ihm zeige? Aber, wird fo der fortgepflanzte Mensch vielleicht verschlimmert nicht noch elender werden, und die Begriffe vom vollkommensten Wesen nur verworren und dunkel noch kennen? Denn, wie ich gefallen bin, konnten fie

nicht tiefer noch fallen? Wenn ich einst nicht mehr von seiner Güte zeugen kann, dann wird zwar jeder Wurm sie verkünden, aber wird die Stimme der Natur ihnen nicht zu leise seyn, wenn Gott sein Antliz so vor den Menschen verbirgt? O dieser Gedanke liegt wie ein Gebirg über mir!

Der Himmlische würdigte mich, meine Redefreundlich so zu erwiedern. Vater der Menschen! er, in dem alles ist und athmet, was in der ganzen Schöpfung lebt, er will deinen Saamen nicht verlassen; oft zwar werden ihre Sitnden rachefordernd zu ihm aussteigen, dass er seinen Donner ergreift, und in seinen Gerichten sich offenbaret, dass die Sünder bebend im Staube sich wälzen, und sagen, das ist Gott! Noch üfter wird er durch seine Gnade sich offenbaren. Wenn sie von seinen Wegen abgewichen sind, wird er gnädig sie zurüke rusen; denn er wird Weise unter den Menschen erweken, die ihren Verstand aussietern, dass sie aus den Wildnissen

des Unfinns und des Verderbens zurükkehren und auf den wiedergefundenen Wegen des Herra wandeln. Oft wird er Propheten unter fie fenden, dass fie die Gerichte oder die Gnaden des Höchsten ihnen verkünd'gen, welche die ferne Zukunft noch in ihrem Schoosse zurük halt; dass sie sehen, dass die ewige Weisheit es ist, die das Labyrinth des Schiksals lenkt. Oft wird en durch Engel mit ihnen reden, oft durch Wunder, und es werden Fromme seyn, zu denen er selbst von seinem Thron herunter steigen wird, bis endlich das große Geheimnis zum Heile des Menschen sich enthüllet, und der Saame des Weishes des Schlange den Kopf zertritt.

Er schwieg, sein freundliches Lächeln machte mich kühn noch einmal zu reden; Himmlischer Freund, wenn der Sünder so dich nennen dars doch sollten Engel ihn hassen, ihn den der Ewige nicht hasset, an dem die unendliche Gnade des Herrn so wunderbar sich offenbaret, dass die

Himmel ihr Erstaunen nicht fagen, und die Seele im Staub' ihren Dank nicht stammeln kann. O vergonne mir dich zu fragen! ist es dir nicht erlaubt, die Geheimnisse aus ihrem heiligen Dunkel vor mir zu enthüllen? Was ist die grosse Verheiffung ? Des Weibes Saame wird der Schlange den Kopf zertreten, und was ist der Fluch? du follst des Todes sterben. Izt antwortete der Engel Was mir zu enthüllen vergönnt ist, das will ich vor dir enthüllen. Wiffe denn Adam, da als du gefündigt haft; - - Der Mensch ist gefallen, sprach da die Stimme Gottes vom Thron herab, und er foll sterben. Da umhüllete plözlich ein schrökliches Dunkel den ewigen Thron, und eine feyernde Schauer - volle Stille herrschte durch den Himmel. Nicht lange herrschte die Schauervolle Stille, das Dunkel öfnete fich vor dem Thron, noch nie hat Gott fo feine Herrlichkeit den Engeln enthüllet; nur damals, da er hervot wat und zu diesen wandelnden Sonnen und Ster-

nen sprach, werdet, und die schaffende Stimme da durch das Unermessliche gieng. Da tonte seine Stimme laut durch den ganzen Himmel; ich wende mein Angesicht nicht vom Sünder, die Erde foll von meiner unendlichen Gnade zeugen. Er wird der Schlange den Kopf zertreten, der Saame des Weibes; die Hölle wird fich ihres Sieges nicht freuen, und der Tod wird seine Beute verlieren. Feyert ihr Himmel ! So sprach der Ewige; der Erzengel ware im blendenden Glanz hingesunken, hatte der Thron sich nicht bald in gemilderten Glanz gehüllet. Da feyerten die Himmel das groffe Geheimnis der unendlichen Gnade den ganzen himmlischen Tag durch. Selbst dem Erzengel umhüllet sich das grosse Geheimniss im Dunkel, durch was für ein Wunder sich Gott mit dem Sünder versöhnt. Das wissen wir, und es ist dir zu wissen vergönnt, dass dem Tod seine Macht geraubt ist, er entfesselt die Seele, die Cott im Staub nicht verkannte, der Bande des

Fluches, nimmt den Leib in den Staub zurük, dass die Seele empor steige, unendlich selig wie wir. Und izt höre was der Herr zu dir spricht; Ich will dir gnadig feyn, dir und deinem Saamen, und es sey ein Zeichen zwischen mir und dir dass ich der großen Verheisfung eingedenk seyn wolle. Bau einen Altar auf diesem Hügel; so oft ein Jahr den Tag zurük bringt, da ich die Verheiffung dir that, wird eine Flamme vom Himmet steigen und auf deinem Altar lodern; dann follst du ein junges Lamm opfern, dass die Flamme daffelbe verzehre. Und nun hab ich die Geheimnisse vor dir enthüllet, so weit den Geschaffenen sie zu sehen vergünnt ist. Noch hat der Höchste mir erlaubt, eh ich zurükgeh' euch zu zeigen, dass ihr nicht einsam hier wohner, und dass diese Erde, ob sie gleich verslucht ist, reine Geister mit euch bewohnen, die auf des Ewigen Befehl für euern Schuz und eure Erhaltung wachen. Da trat der Engel näher und berührt'

unfre Augen. Worte find zu schwach , die Schönheit des herrlichen Gesichtes zu sagen ; wir fahen himmlische Jünglinge, unzählbar durch die Gegend zerstreut, schöner als Eva war, da sie neugeschaffen aus des Ewigen Händen hervor gieng, und mit lieblicher Stimme zu ihrer Umarmung mich wekte. Einige hiesen die fanften Nebel aus der Erde hervorgehn, und trugen fie auf schwebenden Flügeln empor, dass fanfter Thau zur Erde falle, und erquikender Regen ; dort ruheten andre bey sprudelnden Bachen, besorgt, dass ihre Quelle nicht versiege, damit den Gewächsen ihre feuchte Nahrung nicht entstehe. Viele waren auf den Triften zerstreut, und warzeten des Wachsthumes der Früchte, oder bemahlten aufkeimende Blumen mit der Farbe des Feuers oder des Abendroths, oder mit der Farbe des Himmels, und hauchten sie an, dass sie liebliche Geriiche zerstreuten; viele schwebten verschieden beschäftigt im Schatten der Haine; Von

ihren glänzenden Flügeln zerstreuten sich sanste Winde, die durch die Schatten fäuselten, oder über Blumen sanst dahin suhren, und dann auf schlängelnden Bächen oder kräuselnden Teichen sich kühlten. Einige ruheten von ihrer Arbeit und sassen in Chöre vertheilet im Schatten, und sangen in die goldne Harse zum Lobe des Höchten, dem Ohre der Sterblichen unhörbare Lieder. Viele wandelten auf unserm Hügel, oder sassen im wirthschaftlichen Schatten unster Lauben, und sahn mit himmlischer Freundlichkeit oft zu und hin; aber unser Augen verdunkelten sich wieder und die entzükende Scene verschwand.

Difs sind die Schuz-Geister der Erde, so sprach izt der Engel. Viele Schönheiten und Wunder der Natur sind zu sein, um von den Sinnen, der Sterblichen genossen zu werden; aber der Schönpfer will, dass jede Schönheit seiner Schöpfung von denkenden Wesen genossen werde, und diese euch verborgenen Wunder sind das Entzilken

und die Bewundrung unzählicher Geister - Geschlechter. Auch find sie geordnet, der Natur in ihrer geheimen Werkstatt zu helfen, die mannigfaltigen Wirkungen nach den ewig vorgeschriebenen Gesezen hervorzubringen. Auch find sie zum Schuze der Menschen, und zu Bemerkern ihrer Thaten geordner, unbemerkt vom Menschen oft drohendes Unglijk zu wenden; fie begleiten ihn, durch die ihm Labyrinthe scheinenden Pfade feines Lebens, dass Gures aus anscheinendem Böfen entspringt ; sie find die stillen Zeugen deiner wirthschaftlichen Freuden, und begleiten deine verborgensten Handlungen mit beyfallendem Lacheln oder trauriger Verachtung. Durch sie wird der Horr die Länder mit Ueberfluss segnen, durch fie oft Hunger und Elend zu Völkern bringen, die von ihm abgewichen find, dass er durch die Stimme des Elends sie zurük rufe.

So redete der Engel freundlich mit uns, und

und wir knieten hin, und weinten voll unausfprechlichen Entzükent, über die unendliche Gnade, und stammelten vor dem Ewigen unsern Dank.

Da baut ich den Altar auf der Stirne des Hügels, und seitdem war Eva bemühet, ein nachahmendes Paradies rings um die heilige Statte zu schaffen. Was fie auf Fluren und Hügeln, von blumigten Gewächsen fand, verpslanzte sie rings um den Altar her, und begosse sie alle Morgen und alle Abend mit klarem Wasser aus der rieselnden Quelle, die sie durch ihre Labyrinthe leitete. Ihr Schuz-Geister, die ihr mich umschwebet, sprach sie dann, vollführet ihr dieses Werk meiner Hande, denn ohn' eure Hülfe ift meine Pfleg' umsonst. O lasset sie schöner empor blühen als sie auf ihrem Geburts-Ort blüheten, denn dieser Ort ift dem Herrn geheiligt. Indess pflanzt ich den weiten Kreis von Bäumen. die mit stiller festlicher Beschattung rings um den Altar Stehn.

Unter folchen Beschäftigungen fich der Somther mit feiner fengenden Hize bey uns vorüber, schon gieng der bunte Herbst zu Ende; unfreundfiche Winde kamen daher, und die Gebürg' umhülleten fich mit einem Kleide von Nebel. Aenestlich fahen wir da die Natur io trauern, und wufsten nicht, dass die krankliche Erde, von ihren Gutthaten ermiidet, durch die Ruhe des Winters fich erholen muss; denn vor dem Fluche waren der blumigte Frühling, der Sommer und der Herbil, die Hande verschlungen, immer gleich lächelnd und immer gleich gegenwärtig. Noch mehrete fich die Trauer der Natur, die Blumen waren hingefunken, nur wenige blüheten noch einfam auf den Fluren und um den Altar her, und tranerten ihrer Verwefung entgegen; vielen Baumen entfiel das entfarbte Laub; und die Früchte den Aesten; da kamen unfreundlichere Winde, und Sturm, und Regen-Guffe, und Schnee bedekte die hohen Berge. Mit bangem Erwarten fahen

wir diese Verwüstung, beforgt, der Fluch fang' erst izt an auf die Erde zu wirken. Wird denn die Natur jede zurüke gelaffene Schönheit verlieren? Die Erde war arm gegen dem Paradiese, doch hatte fie noch Reichthum genug . Bequemlichkeit und Anmuth unfern Tagen zu geben ; aber wenn der Fluch fo die Erde drüken foll, wie traurig, wie arm werden dann unfre Tage feyn! So dachten wir, und dann ermahneten wir uns, jeden unzufriednen Gedanken aus unserm Herzen wegzupflüken, und mit anbetender Ehrfurcht auf den Herrn zu hoffen. Izt fammelren wir einen Vorrath von Früchten, und troleneten beym Fenerherd, was Verweling und Faulniss uns geraubet hätten, und ich verwahrete die Hürte, dass fie vor Sturm und Regen uns schüzte. Indess irrte die kleine Herde trautig am Hügel, und suchte die Krauter, die zwischen der Verwiistung grüneten. Oft gieng ich selbst hin, auf Fluren und Hügeln einen Vorrath von Speife für

fie in ihre Wohnung zu sammeln. Traurig und langfam, jeder von Sturm und Regen begleitet, schlichen die Tage bey uns vorüber; bald aber kam die belebende Sonne zurük, und zerstreute die tranrigen Gewölke ; sanftere Winde jagten die schleichenden Nebel von den Bergen, da fieng die Natur wieder an jugendlich zu lächeln, ein fanftes Grün kleidete die Erde; ein buntes Gemische von Blumen schoss auf den Fluren empor, und lachre der Sonn' entgegen; Gesträuch und Bäume glüheren in mannigfaltigem Schmuk, und Freud und Munterkeit herrscheten durch die ganze Natur. So kam der frohe Morgen des Jahres, der blumigte Frühling zur Erde zurük ; herrlicher als andere blühete der junge Kranz von Baumen um den Altar her, und Eva fah mit frohem Erstaunen jede Blume wieder blühen, oder fanft empor keimen, die sie auf der heiligen Stätte verpflanzt harre. Umfonst würd ich es versuchen, ihe Kinder, euch unser Entzüken zu schildern; voll

DEC

voll unaussprechlicher Freude traten wir vor den Alter hin; die Sonne beleuchtete mit dem reinesten Glanz den heiligen Ort, jedes Geschöpfe schien da sein Lob dem Herrn zu opfern; die Blumen umher erfülleten die Luft mit den lieblichsten Gerüchen, und die Baume streuten von dem manniefaltigen Schmult ihrer Blüthen auf den Altar hin : Die kleinen beflügelten Bewohner des Grafes lifpelten ihre Freud', und die Vogel fangen unermudet von den Baumen. Da knieten wir hin, Freuden - Thranen entfanken dem Auge zum Morgen - Thau auf Blumen, und unser inbrünftiges! Gebet stieg zu dem Herrn der Natur empor, wi Gott, der lauter Gnad ist, und der aus jedem anscheinendem Bösen nichts als Gutes empor blühen läfst.

Nun hub ich an ein kleines Feld am Hügel zu bauen, und gesammelte Saamen in die befruchtende Erde zu streuen, oder fruchtreiche Gewächse an den Hügel zu verpflenzen, die ich weit

F

umher in der Gegend zeiffrent fand, und oft gab da die Natur, oder ein Zufall oder mein Nachfinnen mir Mittel und Erfindungen, die Arbeit mir zu erleichtern. Oft zwar hat die Arbeit mich betrogen, dass ich die bequeme Zeit oder den Ort, des Bauens und des Pflanzens versehlte, oft auch hat meine Erfindungs-Kraft umsonst gebrütet, eine kleine Kunst zur Erleichterung meiner Arbeit zu ersinden, und ich hätte noch üfter mich betrogen, noch öfter hätte die Ersindungs-Kraft umsonst gebrütet, hätten nicht Schuz-Engel zu meiner Seele gestüstert.

Als ich einmal bey frühem Morgen aus meiner Hütte hervorsah, gegen den Altar hin, siehe, da loderte die Flamme des Herrn auf dem Altar, hell in der Dämmrung, und die kommende Morgen - Sonne vergoldete die von ihr empor wallende Säule von Rauch. Eva! so rief ich, heut ist der festliche Tag der großen Verheißung; siehe die Flamme des Herrn ist auf unsen Altar

herunter gestiegen; schnell lass uns hinaus gehr, der Tag ist dem Herrn heilig ; jede andre Arbeit foll izt ruhen; geh du, und fammle die schönsten Blumen, auf das Opfer sie zu streuen, und ich will hingehn, und das jüngste aus unsern Lämmern schlachten. Und da gieng ich hinaus, Kinder, und schlachtete das schönste der Lämmer, das erste lebende Geschöpfe das ich würgte. Erbarmlicher Anblik für mich! Ein Schauer erschütterte mich, die Hand ware mir ohnmachtig hingefunken, hatte die Heiligkeit des Geschäftes, der Befehl des Herrn, meinen Muth nicht erhöhet, da als es unter meinen bebenden Händen winselte und achzte und für sein hinströmendes Leben mit fürchterlichen Bewegungen immer kraftloser rang, bis es leblos vor mir lag. Aengstliche Ahndungen schauerten da durch meine Seele ; aber , izt legt' ichs auf den Altar, und Eva kam, und streute wohlriechende Blumen auf das Opfer, und wir knieten mit heiliger Andacht vor dem Altar hin ;

da flammete unfer Lob und unfer Dank empor, zu dem Hertn, der so gnädig seiner Verheissungen uns erinnerte; eine heilige Stille ruhere um uns her, wie wenn die Erde die Erscheinungen Gottes seyert, und da schien es des Sterblichen Ohr, als ob es leise die Hymnen vernähme, die die Engel um uns her zu unserm Gebete mischeten. Izt hatte die Flamme das Opser verzehrt, und nun erlosch sie auf dem Altar, und ein himmlisseher Geruch erfüllete die Gegend.

Nicht lang, ihr Kinder, nach dem festlichen Tag der hohen Verschnung, gieng ich bey der Abend-Sonne, an der Seite meiner Geliebten von meiner Arbeit zu ruhen, den Hügel hinauf, und suchte sie in der Hütte und in dem Schatten der Lauben, und da fand ich sie entkräftet an der Quelle sizen, und du, Erstgebohrner, lagest in ihrer Schoos. Die Schmerzen der Geburt hatten bey der sansten Arbeit an der Quelle sie übersallen; sie weinte Freuden-Thränen auf dich hin,

und izt fah fie lachelnd zu mir auf. Sey mir gegrüfst, Vater der Menschen, so sprach sie, der Herr hat in meinen Schmerzen mir beygestanden, und ich habe diesen Sohn gebohren. Da ich auf die Welt ihn grüßte, da nannt ich ihn Kain. O du Erstgebohrner! der Herr hat gnädig auf deine Geburts-Stunde hernieder gesehen, seinem Lobe fey jeder deiner Tage geweiht. Wie schwach, wie unbehülflich ist der vom Weibe Gebohrne! Aber, blühe empor, wie die junge Blum im Frühling empor blühet, dein Leben sey ein stiffer Geruch vor dem Herrn. Auch ich weinte da Freuden - Thränen, nahm fanft dich in meine Arme ; Sey mir gegrüsst, du Mutter der Menschen, fo fprach ich, der Herr sey gelober, der in deinen Schmerzen dir beyftand. Sey mir gegrüßet, Kain! du erster vom Weibe mit Schmerzen Gebohrner, der du izt anfängst dem Tod entgegen zu leben, fey mir auf diese Erde gegrüfst. O Gott! fiche gnadig vom Himmel herab, auf dein

schwaches Geschöpfe herab und giesse deinen Segen mild auf sein aufkeimendes Leben. Wie füls wird es mir feyn, die junge Seele von den Wundern deiner Gnade zu unterrichten! Früh und spät will ich die jungen Lippen zu deinem Lobe gewöhnen. Ja du Mutter der Menschen fo werden Geschlechter um dieh her aufblühen! Einsam stand so jene Myrrthe, da sprosseten liebliche Kinder rings um ihren mütterlichen Stamm, und so oft der Frühling sie wieder schmükte, so oft lâcheite entfernter ein neuaufkeimendes Geschlecht um ihre frühern Kinder her, und izt ifts ein kleiner geruchreicher Hain, weit umber fortgepflanzt, So, Geliebte! (lindert fie nicht deine Schmerzen, die süsse Aussicht?) so werden unfre Kinder um diesen Hügel sich verpflanzen. Weit auf der Ebene zerstreut werden wir dann vom Hügel herunter ihre friedsamen Hütten sehen ; Pflüke der Tod nicht zu früh aus ihrer Mier' uns weg, dann werden wir sie, wie die fleistigen

Bienen mit vereinter arbeitsamer Hülfe, Nahrung und Bequemlichkeit und jede Süffigkeit diefes Lebens zu ihren Hütten sammeln sehen. Oft werden wir dann von dieser Höhe herunter gehn, in ihren Hütten und fruchtreichen Schatten unfre Enkel besuchen, die Wunder des Herrn ihnen erzehlen, zur Tugend und Frömmigkeit fie ermahnen, in ihren Freuden mit ihnen uns freuen, in ihrer Trauer fie tröften. Dann werden wir von der Höhe des Hügels tausend häusliche Altare umher rauchen sehn, und der Opfer-Rauch wird unsern Hügel mit heiligen Wolken umhüllen; dann wird unfre Andacht durch fie empor steigen, unser andächtiges Gebet fürs Menschen - Geschlecht, und, kömmt der festliche Tag der Verföhnung, die Flamme vom Himmel auf den ersten heiligsten Altar, dann follen fie auf dem Hügel fich fammeln, und dann wollen wir aus ihrer Mitte hervorgehn, und opfern, wenn sie im weiten Kreis um uns her knien. So sprach ich in

fanfrem Entzüken, Kain! und küfste mit der zartlichsten Freude deine Wangen. Da nahm deine Mutter dich in ihre schwachen Arme zurük, und ich half ihr von den Blumen aufftehn, und führte die Kraftlose in die nahe Hitte. Bald kam da Stärke und Munterkeit in deine kleinen Glieder, und Freude und Lächeln ins Aug und auf die Wangen. Schon vermochtelt du mit zarten Füssen durch Blumen zu hüpfen, schon huben deine kleinen Lippen an junge Gedanken zu stammeln, da empfieng Eva, Mehala, deine Geliebte. Freudig hüpfzest du da um die Neugebohrne her, küfsrest sie und übergossest sie mit neugepstükten Blumen. Da gebahr Eva dich Abel, und zulezt, Thirza, dich seine Geliebte. O wie überströmte uns entzükende Freude! wenn wir eure jugendlichen Scherze und unschuldigen Freuden sahen, und wie eure jungen Seelen die fich entwikelnden Krafte versuchten, und nach und nach zur Reife heran wuchsen. Da wachete die aufmerksame

Sorge, jede eurer Neigungen vor Misswachs zu schüzen, dass sie, wie ein lieblicher Frühlings. Straus, empor blüheten, und vereint, liebliche Geriiche der Tugend zerifreuten. Denn da, als ihr noch kindisch auf meinem Schoosse spielter, fah ich schon, dass der in Stinde Gebohrne eben so der Pflege bedarf, wie die von Gott verfluchte Erde; pur unter der wachsamen Pslege sprossen die Fähigkeiten und die edeln Neigungen hervor, und nun feyd ihr empor gewachfen, wie junge Gesträuche zu fruehtbaren Baumen empor wachfen. Gelobet fey der Herr, der so viele Wunder der Gnad an uns allen that ; Lasset zartliche Lieb' and reine Tugend nimmer aus euern Herzen weichen, fo wird die Gnad' und der Segen vom Himmel stets bey euern Hitten wohnen.

Adam schwieg izt; wie wenn ein zärtlicher Jüngling an der Seite seiner Geliebten srüh am dämmernden Morgen das Lied der Nachtigall horcht; alles schweigt umber; das zärtliche Lied

harmonisch mit ihren Empsindungen, lokt ihnen Thränen auf die Wangen, aber izt schweigt der Gesang, lange noch horchen sie still zu dem Wipsel hin, wo die Sängerinn sang; umsonst, sie singt nicht mehr, und die andern Vögel stimmen zwitschernd ihr mannigsaltiges Lied an. So horchten sie lang um den Mann und den Vater her; Sie hatten jede Scene seiner Geschichte nachempfunden, oft kamen Thränen und Blässe auf ihre Wangen, oft Heiterkeit und Lächeln, und izt huben sie alle an, dem Vater der Menschen ihren Dank zu sagen. Kain dankt auch, aber er hatte männlicher nicht geweint und nicht geslächelt.





DER

TODABELS.

DRITTER GESANG.

Sie traten izt aus der Laube hervor, Abel umarmte zärtlich seinen Bruder, und nun giengen sie, der Mond beleuchtete ihren Prad, jedes Paar seiner Hütte zu. Abel umarmte seine Geliebte, und sprach: Was sür Freude durchströmt meine Seele! Mein Bruder - - ach! mein Bruder zürnt nicht mehr und will mich lieben! O wie entzükten mich die Thränen, die heute von seinen Wangen

wittende Sturm in seiner Scela frat nich erseinten, wie diese Thränen mich erquikten. Der wittende Sturm in seiner Scela frat nich erseigt, und Ruh und Freude find zu ums zurük gekommen. Der du mit unenstlicher Gnade über den Erstgeschaftenen wachstelt, da sie einsam die große Erde bewohnten, o besiehle du dem Ungestum, dass es nie wieder in seiner Seele erwache!

Thirza umarmt' ihn, frohes Entzüken beseelt ihre Worte, sie sprach: Ach! der sanste Regen erquikt nicht so die versengeten Gesilde, der zurükkommende Frühling nach dem ersten traurigen Winter, hat sie nieut so sehr entzükt, die einsam auf der Erde wohnten, als mich diese Thranen entzükten, unsers Bruders zurükkommende Liebe! Ogesegnete Stunde! Jugend und Heiterkeit kehrt auf die Stirne der Eltern zurük, Freud und Wonne strömt durch jeden Busen. Ach gesegnete Stunde! mir scheint die Natur schöner und dein

DRITTER GESANG.

Licht heller, du fillwandelnder Mond!" So tont ihre Freude von ihren Lippen.

Indess gieng auch Kain an feiner Mehala Seire nach der Hitte; fie blikte zärtlich ihn an, drükte feine Hand an ihre Lippen, und fprach : Geliebter ! was für Ernft ruhet auf deiner Stirne ? Vermag die zurükgekehrte Ruhe in deinem Herzen nicht Heiterkeit in deine Augen zu giessen, und die Runzeln deiner Stithe zu entfalten? Zwar hat dein ernfter Verstand immer jede Freude gemildert, und in deinem Herzen verwahrer ; Abero wie lachte die Freude und das Entzüken von jeder Wange, und ergofs fich aus jedem Auge, da Geliebter, als du mit brild icher Liebe delnen Bruder umarmtelt; da hat der Ewige von feinem Thron dich gefegner, da haben die umfchwabenden Engel Thranen der Freude um uns her geweint! Vergonn es, Geliebter! meiner zärtlichen Liebe, vergonn es der aufwallenden Freude, an meinen Busen dich zu drüken. Sie sprachs, und drükt' ihn inbrünftig an ihre Bruft.

Kain umarmte fie, und izt fprach er. Eure überströmende Freude beleidigt mich, ja sie beleidigt mich ! Ists nicht, als ob sie laur zu mir fagte? Kain hat fich gebeffert, vorher war er ein bofer lafterhafter Mann, ein Haffer seines Bruders. Ich war fo lasterhaft nicht, und -- lächerlich! Hab ich den Bruder gehaffet, weil ich nicht immer mit meinen Thranen und meinen Umarmungen ihn verfolgte? Ich habe den Bruder nie gehaffet, nein, ich hab ihn nie gehaffet, aber fein zärtliches unmannliches Wefen, mit dem er mir jede Zuneigung stahl, das - - das beleidigte mich ! Und - -Mehala! der Ernst runzelt nicht umfonst meine Stirne. Unweif at er immer gehandelt, unser Vater, wenn er die unrühmliche Geschichte vom Fall und alle seine unseligen Folgen erzehlte. Was brauchen wirs zu wissen, und oft wiederholt zu hören, dass wir durch seine und der Eva-Schuld ein Paradies verlohren haben, durch ihre Schuld izt elend find? Wiissten wir das night,

DRITTER GESANG.

dann würden wir unfer Elend ruhiger dulden, und einen Verlust nicht bedauern, den wir dann unwissend erlitten hatten. Mehala hielt wehmüthige Thranen zuriik und fah ihren Marin an, ob fie es wagen dürfe ihm zu antworten, und da sprach sie mit fanften Worten : Ach zürne nicht, Geliebter ! ich kann fie nicht zurük halten, die Thranen! Zürne nicht, wenn ich dich flehe! Ach lass jene zerstreuten Wolken des Unmuths nicht wieder iber deinem Haupte fich sammeln! heirre deine Seele auf, und fieh nicht immer nur Elend und Jammer, wo du unendliche Gnade und Erbarmen sehen folltest. Mach ihnen nicht Vorwürfe, dem liebenden Vater und der zärtlichen Mutter, dass sie die Wunder erzehlen, die Gott an den Gefallenen that, anbetenden Dank, und vestes Verwauen zu ihm in unfre Seelen zu pflanzen; O mach ihnen nicht Vorwürfe! Ihnen die jede unzufriedene Thrane, jedes Gefühl von Elend, das fie aus unferm Betragen lesen, mit

unaussprechlicher Wehmuth qualet. Kampses Geliebter! kämpse mit dem zurükschleichenden Gram; dass er nicht in dem Herze zurükkehres und deine und unsere Tage mit traurigem Dunkel umhülle! Sie schwieg und sah mit bethränten Augen zärtlich ihn an; da mischete sreundliches Lächeln sich in seinen Ernst; Ich will ihn bekämpsen, den zurükschleichenden Gram; umarme mich, Geliebte, er soll nicht mehr meine und deine Tage mit Dunkel umhüllen. So sprach er und umarmte sie.

Lange schon hatt' Anamelech, (so nennt ihn die Hölle) sein Betragen behorcht; zwar, er war von der niedrigen Classe der Geister, aber an Stolz und Ehrgeiz nicht geringer als Satan. Ost hatt'er in der Hölle von seinen ihm verächtlichen Gesellen ins Einsame sich hinbegeben, wo Schwefel-Bäche durch den versengeten Boden schlichen, zwischen ungeheuren dämpsenden Felsen, die ihre schwarzen Häupter in dem Gewölbe trägruhen-

DRITTER GESANG.

zuhender Wetter-Wolken verbargen; der fürchterliche Wiederschein, den jenseit der Gebirge emporwallende Flammen in die Wolken hinstreuten, goss braune Dammrung auf das schwarze Dunkel seines Weges. Damals, als die Hölle mit tobendem Getöfe Triumph und Lob ihrem König zurief, als er aus der heuen Schöpfung zurükkam, und stolz von seinem Thron herunter erzählte, wie er die Neugeschaffenen verführt, und den Herrn des Himmels genöthiget habe, Tod und Fluch über das neue Geschöpf seiner Hande auszudonnern, da schwoll das schwarze Gift des Neides in feinem Busen : Soll er nur Ehre und Ruhm haben, und fic, die stolz um seinen Thron hersizen? Und ich foll unbemerkt unter den verachtlichen Schaaren in dem Dunkel der Hölle schleichen? Nein, ich will Thaten erfinden, über die die Höll' erstaunen foll, und dann foll - dann foll Satan, wie der niedrigste der Hölle mit Ehrfurcht meinen Namen nennen! So dacht' er

08

und brütete im Einfamen, Verwüftung durch die Schöpfung und Jammer und Elend unter die Menschen. Es gelang ihm auch, dass die Holle selbst mit Entfezen feinen Namen nennte. Er wars. der nachher jenen verruchten König vermochte. Bethlehems unschuldige Jugend zu morden ; lachelnd fah ers, wie die menschlichen Satane unter den Kindern wüteten, an bluttriefenden Manern fie zerschmetterten oder mit blutigem Schwerdt in den ringenden Handen der heulenden Mutter todteten. Da schwebt' er lächelnd über den hohen Zinnen der Stadt, und hörte das Schreven der sterbenden Kinder, und das Schluchzen untröftlicher Mütter, fah mit höllischer Frende, wie die kleinen Todten, zerstümmelt und mit weitoffenen Wunden zerstreut lagen, und unter den blutigen Sohlen daherwandelnder Mörder knirschten, und wie die Mütter und Väter und Brüder und Schwestern mit jammerndem Winseln im unschuldigen Blute sich walzten.

DRITTER GESANG.

99

Ich will hinaufgehn, fo fprach er izt, ich will hinaufgehn zur Erde, will fehen, was das ift, du follst sterben, hingelin will ich und todten. Da gieng er durch die Pforte der Hölle, den Pfad hinauf, den Satan durch die alte Nacht, und durch das robende Reich des Chaos bezeichner hatte. Ein wohlgerüftetes Schiff, das Rauber über das weite Meer führet, fahrt fo mit ausgefpanneten Segeln in der Nacht daher; bald wird os an den hesperischen Küsten landen, dann werden sie die ruhigen Bewohner irgend einer Dorfschaft überfallen, und ihre muntre Jugend ihnen rauben; dann weinen die Eltern und Geschwister und die untröftliche Braut , und jammern am Ufer dem fich entfernenden Raube nach. Schnell. doch lange wandelt er fo im dunkeln schöpfungtofen Reiche der Nacht. Izt leuchteten an der Granze der Schöpfung die auffersten Sonnen ihm fernher entgegen. Wie einer, der um nächtlichen Mordens willen bey finfirer Nacht nach einer

königlichen Stadt geht, die auf der Ebne von nnzählichen Lichtern erhellet vor ihm liegt, fürchtfam schleicht er sich hinein, und weicht jedes beleuchtende Licht aus; eben fo furchtfam schlich der Verworfne durch die Schöpfung hin, zur Erde. Er schwebte nicht lang liber der Erde. den Wohnort der Menschen zu suchen ; sein scharfer forsehender Blik fand ihn bald, und izt fenkt' er fich hoch herunter, in schartigtes Gebufche. Und, fo fprach er, das ift fie, die Erde, über die er den Fluch sprach ; hoch herunter hab ich das Paradies gesehen, vom slammenden Schwerd bewachet; es ift schon, den Gesilden des Himmels ahnlich; das haben sie verloren! Aber diefe Erde ift doch keine Hölle! Vielleicht haben sie durch niederträchtig winselndes Flehen feinen Zorn gemildert, vielleicht ift ihr gröberer Körper Quaalen und Schmerzen ausgesezt, die auf reinere Geister und atherische Körper nicht wirken können; denn hier könnt ich elijklich feyn,

DRITTER GESANG. TOT

Folgte die Hölle mir nicht aller Orten nach. Ich sehe Engel hier wandeln, ich muss trachten ihrer Bemerkung zu entgehen, daß sie nicht jedes meiner Vorhaben hindern. Dort, am Hügel beschäftigt, seh ich sie, die Gefallenen, doch scheinen sie nicht elend zu seyn ; vielleicht geht ihr Elend erst mit dem Tod an ; - - ich wills versuchen und tödten. Auch wollen wir zu Thaten fie verleiten, - - denn wie es scheint, so ist ihr Herz leder Verführung offen. Gelang es dem Satan durch leichten Betrug, da sie noch vollkommen waren, wie viel leichter wird es izt feyn! izt, da sie es nicht mehr find und unter dem Fluche stehen. Wir wollen zu Tharen sie verführen, dass die Engel mit Entsezen von der Erde fliehen. und er, der sie schuf, mit seinem Donner sie zerschmettert, oder, tief in die Hölle sie stürzet; dann wollen wir von den schwarzen Ufern es fehen, laut lachend es sehen, wie sie in den flammenden Wellen der Hölle fich wälzen, die

schöpfung! Dort auf dem Felde steht einer, mit sinstrer gerunzelter Stirne; darf ich den Zügen seines Gesichtes trauen, so werd ich grosse Thaten durch ihn thun. Ich will hingehn, und jede seiner Neigungen, jeden seiner Gedanken ausspähen., Er sprach so, und wandelte schlau verborgen unter den Menschen umher, auf Verführung und Morden bedacht.

Auch izt hatte der Verworfne an Kains und feines Weibes Seite geschwebt und ihre Reden behorcht. Kaum waren sie in ihre Hütte getreten, da stand er still und sprach mit höhnischem Lachen. Lass die zerstreuten Wolken des Unmuths nicht wieder über deinem Haupte sich sammeln. Bekampse den zurükschleichenden Gram - elender Kämpser! das Gute wird auf deinem unwilligen Boden nicht aufkeimen, ich will es immer verwüsten. Und die zerstreuten Wolken des Unmuths - ha, dichter und sehwär-

103

zer will ich über deinem Haupte sie sammeln, dicht und sehwarz, wie Wolken, die mit ewiger Finsternis die Stirnen höllischer Gebirge umhüllen; leichte Mühe; Du selbst sammelst sie zurük, ich darf dir nur helsen. Süsses Geschäft! ich will dir helsen über deiner Stirn sie sammeln, dann soll Jammer und Elend, neues den Sterblichen noch unbekanntes Elend, aus ihnen unter die Menschen hervorgehn, und dann soll ein schwärzeres Dunkel eure Tage umhüllen, schwarz wie die Nacht, die nie dämmernd vor der Hölle ruhet!

Die liebliche Morgen-Sonne kam izt zurük, alles war gesangvoll und munter. Kain nahm sein Geräth' und wollt' auss Feld gehn, schon hatt' Abel ihn zärtlich gegrüßt, und wollte seine Herde auf die thauigte Trist leiten, und Mehala und Thirza wollten Hand in Hand in den Garten, in dessen Mitte der Altar stand, gehen, als Eva mit traurigen Geberden aus ihrer Hütte kam. Mit ängstlicher Besoreniss traten sie um die Weinende

her, ach Mutter! - - du weinest, ach! warum weinest du ? So fragten sie und Eva fah mit wehtmüthigen bethranten Augen sie an und sprach mit geschluchzeten Worten. Ach Kinder! vernahmet ihr nicht das traurige Acchzen von der Hutte her ? Heftige Schmerzen haben in der Nacht euern Vater überfallen. Und izt kampft er mit dem Schmerz, der alle seine Gebeine durchwihlt. kämpft mit jedem Seufzer, der seinem schwerathmenden Busen entrinnt, halt jede Klage zurük und will mich tröften. Ach Kinder! schwere dunkle Besorgnisse schweben vor meinem Hauptund mein beklommenes Herz ist jedem Troste verschlossen. Oft, wenn er stillruhend nicht seufzet, dann staunt er ernste Gedanken; dann winfelt er ängstlich auf seinem Lager, Angstschweiss fliesst dann von seiner Stirne, und die zurükgehaltenen Thranen entstijrzen haufiger seinen Augen. Ach! Ahndung, schrekenvolleste Ahndung -du liegst wie ein fürchterliches Gebirg über meis

ger schauernden Seele. Haltet mich, Kinder, mich Elende, und lasst uns in die Hütte gehn. Izt hienge sie weinend an der Mehala Schulter und gieng, vom traurigen Gesolg ihrer Kinder begleitet, in die Hütte.

Sie standen traurig um das Bette des Vaters ther; er lag izt ruhiger da, und sein Gesicht und seine Geberden verkündigten, wie seine Seele in dem Tumulte qualender Schmerzen, unbezwingbar herrschete. Mit zärtlichem Lächeln sah er die Trauernden an, und sprach: Geliebte! die Hand des Herrn hat Schmerzen über meinen Staub ausgegossen, dass sie in meinem Innern toben; Gelobet sey er, der alles weislich regieret! Oder hat er diesen Schmerzen besohlen, dass sie die Band' ausschen, die meine Seele an diesen Leite sessen, sollt der Staub in die Erde zurükgehn, dann will ich anbetend die schauervolle Stund' erwarten, und ihn loben den Herra des Lebens und des Todes, bis der Staub dahin sinkt, dann

kann sie ihn würdiger loben, die Seele, von dem Leibe befreyt, den der Fluch gedrükt hat. Ja Allmächtiger! fo stolz erlaubest du der Seele des Sterblichen zu denken. Billig bin ich der erste, der den Staub der Erde zurük giebt, aber, o Allmächtiger! stehe du mir bey, lass jede selige Hofnung hellglänzend vor meiner Seele schweben. verlass, o verlass mich nicht! wenn die ernste Todes - Stunde über meinem Haupt hingeht, und die lezten Schauer durch meine Gebeine beben ! Qualet mich nicht, Eva, und ihr, geliebte Kinder. mit untröftlichem Jammer. O - - wie ihr da ftehr. in tiefe, flumme Trauer gehüllet! Geliebte! - ach qualet mich nicht mit untröstlichem Jammer! vielleicht find diese Schmerzen nur die ersten Bofen des Todes, den langfam eine noch ferne Stunde daher führt, vielleicht ruft der Herr diese Schmerzen aus meinen Gebeinen zurük. Aber; bereitet eure Soelen, dass sie nicht unter dem Jammer erliegen, wenn er meine Seele aus dem

staube ruft, von dieser Erde, von euch weg mich ruft. - - Hier weinte der Vater, und sah sie still an, sein thränenvoller Blik ruhete auf jedem, am längsten und wehmilthigsten auf Eva, dann suhr er fort: Zwar, ach! der Anblik des ersten Todes wird schröklich seyn, wird euer Innerstes erschilttern, schauervoller wird das Sterben des Ersten seyn. Er steh euch bey, er, der im Elend uns nie verließ, der in der schreklichen Stunde mich nicht verlassen wird. Izt gehet hinaus, Kinder, gehet, betet, vielleicht will eine sanste Ruhe meine milden Glieder erquiken.

Der Vater der Menschen schwieg, und die weinenden Kinder bükten sich, seine entkräftete Hand zu küssen. Ach Vater! so sprachen sie, wir wollen gehn und hinknien und beten; erquikende Ruhe senke sanst sich auf deine Glieder, und ach! dass unser Gebet erhört werde, dass eho du erwachest der Herr die Schmerzen aus deinen Gliedern zurükruse!

TOS DER TOD ABELS

Leife feufzend giengen die Kinder von feinem Bette aus der Hitte, nur Eva blieb zurük. "Izt will ich schlummern, sprach Adam, o weine nicht, du meine theure Geliebte ! oder mein erwachender Kummer verjagt die kommende Ruhe." and izt verbarg er fein Geficht in verhüllende Felleer wollte forgfam seinem Weibe den machtigen Kummer verhelen, der seine geängstigte Seele durchströmte." Bist du es, so dacht er leise, du Ichauervolle Stunde? Ja du bist es, wie schreklich schwebst du über mir ! O Gott ! o Gott ! verlass mich Sünder nicht! Aber, so schreklich du bift, fo war es Troft, lindernder Troft, warft du such noch schreklicher, konnt' ich für alle sterben, für alle in den Staub gehn! Aber sie werden mir folgen, über jeden den das Weib gebahr, wirst du einst deine Schreknisse, dein schauervolles Dunkel ausbreiten; denn was anders kann aus meinen Lenden hervorgehn, als fterbliche Sünder? Was von mir das Leben em-

pfängt, mus sterben! von ihnen wegsterben die um uns her weinen, von den Geliebtesten weg, von ihnen die diss Leben mit taufend edeln Freuden schmüken. Eva, o theure Geliebte? o wie wirst du über meinem Staube liegen und weinen! Ja, schrekliche schauervolle Aussicht! wird dann mein ruhender Staub nicht erbeben? wenn hülflofe Kinder die hingefunkenen Eltern beweinen. hülflose Eltern den Trost ihres Alters, den eini. gen Sohn, Brüdern die Schwester, das zärtliche Weib bey der Hille des Mannes winfelt, und bey der Hülle des Jünglings die Braut. O flucher mir nicht Kinder, fluchet meinem ruhenden Staube nicht! Billig ift er mit Schauer und Schreknissen bewafner, der nahende Tod, billig fühlen wir die ganze Last des Fluches, in der lezten Stunde. der Stunde, die uns aus diesem Leben der Sünde ruft, ift ers gleich, der diesen zerrütteten Staub von der Seele nimmt, damit der Fluch izt aufgehebt und sie selig sey, hat sie mit ihrem Unvermis

gen, mit jeder Unvollkommenheit gekampft, und nach der Tugend empor gestrebt. O fluchet meinem Staube nicht Kinder! Nein, die aufkeimende kein Leben, ein unruhiger Traum, die aufkeimende Knofpe zum Leben. Weichet ihr Gebirge, die meine Seele niederdrüken! sterb ich, ja dann geh ich hinüber ins Leben, erwarte sie da, wie ein zärtlicher Vater, er ist am herrlichen Frühlings-Morgen der erst aus dem Schlummerterwachet, und wartet bey der Morgen Sonne, bis seine Geliebten erwachen und in seine Umarmungen eilen. So dacht Adam, und izt kam ein sanster Schlummer über ihn, mit Erquikung und Ruhe.

Eva sals indess die Hande ringend an seiner Seite, weinte und sprach leise, dass sie den Schlummernden nicht weke. O was sühl ich P Ja mich, mich drüke mit gedoppelter Last, gieß jeden Jammer gedoppelt über mich aus, du Folge der Sünde, du Fluch! Was für Schmerz, was sür

DRITTER GESANG. III

Flend ihr alle dulder, das komme alles von mit her! Ach jeder Schmerz, jedes Elend das ihr duldet, nage mich mit doppeltem Schmerz, ich habe die erste gestindigt! Wenn du ftirbit. -- o wie erbeb ich! welch kalter Schauer I des Todes lezter Schauer, kann er schreklicher sevn? Wenn du durch meine Schuld flirbst, Adam! o dans wenn die lezte Todes - Angst dich fasser, dann blike mich nicht mit zorniger Verachtung andann fluchet mir nicht Kinder, fluchet mir Elendesten nicht! Zwar noch ist kein Vorwurf euern Lippen entrunnen, aber, ach! ist nicht jeder eurer Seufzer, jed' eurer Thranen mir ein qualender Vorwurf? Allmächtiger! hor', o hore mein winfelndes Flehen, rufe fie zurük, diese Schmerzen. oder find fie die Boren des Todes, foll fein Leib zur Erde zurük gehn, schrekliche Besorgniss! o dann trenne mich nicht von ihm, lass mich mit ihm, an feiner Seite lass mich sterben, nimm meine Seele zuerst hin , dass ich sein Sterben

nicht sehe, ich habe die erste gestindigt!" Eve schwieg izt, und weinte untröstlich an des Schlummernden Seite.

Kain war hinaus gegangen auf sein Feld, die Thränen auf seinen Wangen waren vertroknet, da er hingieng, da sprach er; Ich muste weinen, bey dem Bette des Vaters, sein Seuszen und seine Rede giengen mir durch die Seele. Doch - - er wird nicht sterben, das hoff ich. O Gott! lass den Geliebten nicht sterben! Ja weinen musst ich; wie mein Bruder könnt' ich nicht weinen, nein, so weibisch konnt' ichs nicht. Wird man anch izt sagen, ich sey von rohem Gemüthe? Auch izt, Abel liebe den Vater mehr, weil ich nicht wie er geschluchzt habe? Ich liebe den Vater, zärtlich wie er lieb ich ihn, aber meinen. Thränen kann ich nicht beschlen zu strümen.

Abel irrte voll Wehmuth auf feine Trift hin, noch flossen die Thränen von seinen Augen, und izt warf er sich auf die Erde, bükte seine Stime

Nef

eief zu den Blumen des thränenbenezten Grases, und betete so zu dem Herrn.

Sey in tiefester Demuth mir gelobet, der du mit unendlicher Gitte und Weisheit der Sterblichen Schikfal leitest! ich unterwinde mich aus unserm Jammer zu dir zu flehen, denn du haft dem Sünder erlaubt, zu dir aufzuweinen, diesen lindernden Troft im Elend haft du uns erlaubt. Zwar, solltest du die Wege deiner Weisheit unterbrechen, und den Wunsch des winselnden Wurmes hören? Weise und gut find deine Wege. o Herr ! nur Troft und Starkung im Elend fleh ich von dir. Aber, steht es den Wegen deiner Weisheit nicht entgegen, dann schenk uns - o dann schenk ihr den Mann; ihr, die untröstlich an seiner Seite weint, schenk ihr den, der Glük und Elend mit ihr theilte und sein Leben mit ihrem Leben wie in eines verflochte. Schenke den jammernden Kindern den theuern Vater, verweise die Stunde seines Todes hinaus zu fer-

TI4 DER TOD ABELS

hern Tagen. Dein Wink, o Herr, befehle, dann fliehen die tobenden Schmerzen . und Freud' und Entzüken und stammelnder Dank fleier von den Hutten der Sterblichen zu dir empor. Lass ihn langer unter uns wandeln, der uns das Lieben gab, länger noch unter uns deine unendliche Gnade verkändigen, langer noch unfre Sehne und Tochter, seine stammelnden Enkel, zu deinem Lob niterrichten! Aber, hat es deine Weisheit verhangt, dass er sterbe - - o verzeih es meinem Schmerz, wenn die ohnmachtige Zunge hier ftammelt, und mein Innerstes erbebet! Soll er sterben, mein Vater! -- o dann steh' ihm bey, in der schauervollen Stunde, wenn der Stanb hinfinkt! o dann verzeih' unferm Winfeln und unferm Schmerz, und fende Troft und Stärkung in unfer Flend herab! verlass in unferm Schmerz uns nicht, halte du uns, dass wir im Jammer nicht erliegen and auch im Flend deine Weisheit loben.

So beter Abel, in tiefester Demuth auf die

Erde hingeworfen; da hört'er rauschen, und liebliche Frühlings - Gerüch erfülleten die Gegend; er hub sein Haupt von der Erd empor, und einer der Schuz-Engel in himmlischer Schönheit stand. vor ihm ; Rosen umkränzten seine Stirne, sein Lächeln war lieblich, wie des Frühlings Morgenroth, er fprach mit füssliessender Stimme : "Freund! der Herr hat dein Gebete vernommen, und da befahl er mir, in einen dichtern Körper mich zu hüllen und Troft und Hülfe in euerm Jammer ench zu bringen. Die ewige Weisheit, die immer für das Wohl eines jeden Geschöpfes wachet, und für den kriechenden Wurm forget, wie für den flammenden Engel, fie hat gütig der Erde befohlen, dass sie heilende Mittel aus ihrem Schoosse hervorblihen laffe, ihren Bewohnern zum Trofte. deren Leib izt den Schmerzen geöfnet ift, und allen den widrigen Einflüssen, die die Natur nach dem Fluch um ihn her ausdünstet, dass er der Verwefung entgegen gehe. Sieh, Freund, nimm

diese Blumen und Kräuter, sie sind von diesen heilenden Mitteln, geh hin, und koche sie in klarem Wasser aus der Quelle, und gieb dem leidenden Vater Gesundheit in dem Trank.

Da gab der Engel ihm die Blumen und die Kräuter und verschwand. Voll unaussprechlichen Entziikens fland Abel da. ,,O Gott ! fo rief erwas bin ich? ich Sünder im Staube, dass du se enadig mein Flehen höreft! Wie kann der Sterbliche dir danken? wie kann er würdig deine unendliche Gnade preisen? Das kann der Sterbliche nicht, ach das kann der Lobgefang des Engels nicht!" Schnell eilt' er, von Freude beslügelt zu seiner Hütte zurük, und bereitete mit verlangender Ungedult den heilenden Trank. Izt lief er in die Hütte des Vaters; wo Eva weinend an feinem Berre fafs, und Thirza und Mehala standen traurig an ihrer Seite. Erstaunt fahen sie seine geschäftigte Eile, die Freude in seinen Augen, und das Lacheln auf seinen Wangen. Da sprach

er : Geliebte ! lobet den Herrn, troknet die Thranen der Trauer von euern Augen, der Herr hat unfer Gebet erhört und hat geholfen. Mir ist ein Engel erschienen, als ich auf der Trift betete ; er gab mir Kräuter von heilfamer Kraft. Koche sie in klarem Wasser, so befahl er, und gieb deinem Vater Gesundheit in dem Trank." Mit entzüktem Erstaunen hörten sie die Rede. und Lob und Dank tönte laut von ihren Lippen. Der Vater hatt' izt den wohlriechenden Trank genommen, richtete in seinem Lager sich auf, und dankte mit inbrünstiger Andacht dem Herrn, und da nahm er des Sohnes Hand, driikte zärtlich fie an seine Wangen, nezte sie mit Thranen und fprach : O Sohn, Sohn! fey mir gesegnet! du, durch den der Herr mir Hülfe fendet, deffen reine Tugend dem Herrn gefällt, und dessen Gebet er so gnadig erhöret, sey mir gesegnet!" Auch Eva und ihre Tüchter kamen und umarmten ihn, durch den der Herr geholfen hatte.

Als fie fo ihn umarmten, da kam Kain vom Felde zurük, "Aengstliche Beforgniffe qualen mich, fo forach er, ich will hinaufgehn, zu der Hütte des Vaters ; vielleicht dass man meiner Hillse bedauf, vielleicht, ach ! dass er stirbt, und ich Elender den lezten Segen nicht von feinen Lippen hore!" Da eilt' er vom Felde zuriik ; erstaunt fah or die Freud', und die zärtlichen Umarmungen, hört' es wie der Vater den Sohn fegnete, und izt lief Mehala freudig zu ihm hin, umarmt' ihn und erzählte, wie der Herr durch Abel ihnen geholfen habe. Da trat Kain zum Betto des Vaters. kiifst' ihm die Hand und sprach: Sey mir gegrüßt, mein Vater! gelobet fey der Herr, der dich uns wiederschenkt? Aber, o Vater ! hast du keinen Segen für mich? Ihn hast du gesegner, durch den der Herr geholfen hat; fegne mich Vater, ich bin dein Erstgebohrner!" Adam fah zärelich ihn an, drükte des Sohnes Hand in die feine, und sprach ; o Kain, Kain ! fey mir gesegnet - - du

erster aus meinen Lenden. Ueber dir fey die Gnade des Herrn, Friede sey immer in deinem Herzen, und ungestörte Ruhe in deiner Seele.'3 Kain gieng izt zum Bruder, umarmt ihn, (wie durst' er anders, da alle voll zärrlichen Entzükens ihn umarmt hatten?) und izt gieng er aus der Hütte, schlich seitwarts fich in das Dunkel eines Gebüsches, stand da melancholisch still, und sprach, - - Ruhe, ungestörre Ruhe in der Seele - wie kann das - - ich, ruhig feyn? - - Musst' ich nicht den Segen erbitten, der ungebeten von den Lippen flos, da er den Bruder fegnere? Zwar, ich bin der Erstgebohrne, schöner Vortheil! ich Elender! ich habe das erste Vorrecht auf Elend und Verachtung. Durch ihn hat der Herr geholfen, ihm foll kein Mittel entstehen, ihn vor mie aus geliebter zu machen. Sollten fie mich achten, mich, den der Herr nicht achter, und den die Engel nicht achten? Mir erscheinen sie nicht, mit Verachtung gehen sie neben mir vorliber,

wenn ich auf dem Felde meine Glieder mild' arbeite, und der Schweiß von meinem braunen Angeficht fliest, dann gehen sie mit Verachtung vorüber, ihn zu fuchen, der mit zarten Hånden in Blumen tändelt, oder bey den Schaafen müssig fteht, oder aus dem Ueberflus feiner Zärelichkeir einige Thranen weint, weil dort, wo die Sonne untergeht, die Wolken izt roth find, oder weil der Thaw auf bunten Blumen flimmert. Weh mirdass ich der Erstgebohrne bin, denn wie es scheint, fo follte der Fluch allein, oder doch feine gröffeste Last nur den betreffen. Ihm lächelt die ganze Natur, ich nur esse mein Brod mild im Schweisse des Angefichts, ich nur bin elend." So irrt' er in schwarzen melancholischen Betrachtungen im Gebüsche.

Die Sonne gieng hinter das Lazur-blaue Gebirge, und streute das Abendroth in die glühenden Wolken und über die Gegend hin, da sprach Adam: Die Sonne gehr hinter die Gebirge, ich

will hinausgehn, ins grüne Gelander vor der Hütre, ich will hinausgehn, noch ehe der Tag fich endet, und den Herrn loben, der mir geholfen hat. Und izt stand er von seinem Lager auf, jugendliche Starke war in seine Glieder zurükgekommen, und Eva und ihre Töchter begleiteten ihn in das Geländer vor der Hütte. Herrlich lächelte die Abend-Sonne über die Gegend und Adam kniete hin, übersah mit entzüktem Auge die fanft-erleuchtete Gegend, und fprach mit Fhrfurcht - voller überströmender Andacht : Hier, Allmächtiger, hier lieg ich wieder vor deinem Angeficht, und preise deine unendliche Güte! Wo feyd ihr, ihr Schmerzen? Ihr habet meine Gebeine durchwühlet, ihr habet wie Feuer mein Innerstes gesenger, aber meine Seele hub in dem Tumult fich empor, und hofft' auf den Herrn, da hörte der Herr unser Gebet, und blikte vom Himmel herab, und da tobeten die Schmerzen nicht mehr, und Munterkeit und Stärke kamen in

meine Gebeine zurük : noch follte der Tod meinen Stanb nicht hinnehmen, noch foll ich im fferblichen Leibe dich loben, noch mehr Wunder deiner unendlichen Gnad erfahren, die du dem Menschen im Stanb erweisest. O ich will dich loben, Unendlicher! wenn der Morgen - Thau fällt, bis der Mond hervorgeht. Aus dieser Hülle von Stanb foll meine Scele Lob und Dank die flammeln, bis fie dahinfallt, die Hille, dann, o unendlich Gütiger! dann foll fie triumphierend über dem Staube schweben, die Seele des Sünders. und Leben und deine Herrlichkeit fehn. Ihr flammenden Engel, sehet herab, in die Wohnung des Sünders, herab in des Todes Wohnung. Diese Erde, (ihre Berge wankten und ihr Frühling verdarb, da als der Sünder fiel, da als ihr euer Angeficht von uns wandtet,) fie ift, fie ift der Schauplaz der Wunder seiner unendlichen Güte; fehet herab, und lobet fie würdiger, in heiligem Erstaunen ; der Mensch , ach ! er kann sein Er-

flaunen nur weinen, nur stammeln! Sey du mie wieder gegriist, liebliche Sonne, noch che du herunter gehft, fey mir gagrüfst! dein Morgen-Stral glanzte hinter den Zedern herauf, da lag ich winfelnd in Schmerzen, da er erhellend in meine Hutte kam . da grüßt' ich ihn mit Seufzen ; dein Abend-Stral glanze hinter den Bergen herauf, und hingekniet dank' ich dem Herrn, der mir geholfen hat, noch eh du heruntergiengest mir geholfen hat. Sevd mir gegrüfst ihr hohen Berge, ihr Hügel auf den Fluren zerstreut, sevd mir gegrüfst, noch foll mein Aug euch im Morgen- und Abendroth glühen fehn. Euch grüß' ich lobfingende Vögel, noch foll euer Gefang mein Ohr erquiken, und früh zum Lobe mich aufweken. Ihr rieselnden Quellen, seyd mir gegrüsst, noch follen meine Glieder an euern blumigten Ufern ruhen, wenn euer fanftes Geräusch den erquikenden Schlummer lokt. Und ihr, ihr Haine, ihr Gebüsche, ihr Lauben, in euerm Schatten werd'

ich wieder wandeln, wenn ich in ernsten Betrachtungen einsam daher geh, dann soll eure Kühlung noch auf mein Haupt sich ausgiessen. O sey mir gegrüßt, du ganze schöne Natur! der Herr, der Herr sey gelobet, er hat die Schmerzen zurükgerusen, und hielt meinen Staub, dass er nicht hinsank.

So lobete der Vater der Menschen den Herren; die stille Natur schien sein Gebete zu seyern,
und die Geschöpfe grüßten ihn ins Leben zurük.
Lieblich schos die Sonne noch ihre lezten Stralen durch sein Geländer, und sank izt hinter den
Berg, die Blumen gaben den jungen Winden Gerüche, das se ihn umdüsteten, und die Vögel
sangen lieblich um ihn her, und schlüpsten durch
die Ranken. Izt kamen Kain und Abel ins Geländer, und sahen mit frohem Entzüken den
wiedergeschenkten Vater. Er stand von seinem
Gebet auf, umarmte sein Weib und seine Kinder, Freuden-Thränen entslossen ihren Augen,

and izt gieng er in seine Hitte zurük. Da sprach Abel zu Kain; Geliebter; wie wollen wir dem Herrn danken, dass er unser Flehen erhört hat, und uns den theuern Vater schenkt? Ich will hinausgehn, zu meinem Altar, izt da der Mond dahergeht, und will das jüngste Lamm aus meinen Lämmern dem Herrn opfern. Willst du, Geliebter! auch zu deinem Altar gehn und dem Herrn opfern?

Kain fah feitwarts ihn an, und fprach: Ich will auch zu meinem Altar gehn, und dem Herren opfern, was die Armuth des Feldes mir giebt."

Freundlich antwortet ihm Abel! Geliebter, der Herr achtet wenig auf das Lamm das vor ihm brennet, wenig auf die Früchte des Feldes, die die Flamme verzehret, flammet nur reine Andacht im Herzen dessen der opfert.

Da erwiederte Kain; Zwar, schnell wird Feuer vom Himmel fallen, und dein Opfer verzehren, denn durch dich hat der Herr Hülfe ge-

fender, mich hat er nicht gewürdigt. Aber, ich will hingehn und opfern. Wahrer Dank lodert in meinem Bufen, der wiedergefchenkte Vater ist mir theuer wie dir; Der Herr handle mit mie Elenden nach feinem Wohlgefallen.

Hals und sprach: Ach, mein Bruder I sollte Gram in deinen Busen sich fezen, weil der Herr durch mich geholsen hat? Hat er gnädig durch mich geholsen, so hat er doch allen geholsen. O Geliebter! bekämpse den Gram; der Herr der unser Innerstes sieht, er sieht den unbilligen Gram und vernimmt dein leisestes Murren. Liebe mich wie ich dich liebe! geh und opfre, aber o lass nichts, keine unreine Leidenschaft deine Andacht bestellten, dann wird der Herr gnädig dein Lob und deinen Dank annehmen, und von seinem Thron dich segnen.

Kain antwortet' ihm nicht,' und gieng weg auf sein Feld; Sein Bruder sah ihm bekümmert

nach, und da gieng er auf seine Triff, jeder zu seinem Altar. Abel selssachtere das schünste von seinen jungen Lämmern, legt' es über den Altar, überstreut' es mit wohltiechenden Gesträuchen und Blumen, und entzündete das Opfer; Da kniet' er voll heiliger Andacht vor dem Altar hin, und opferte aus reinem Herzen dem Herrn Lob und Dank, indes loderte die Opser-Flämme hoch in die Nacht empor, der Herr statte den Winden besohlen zu ruhen, und der Gegend stilt zu feyern, denn das Opser war ihm angenehm.

Kain legte von den Früchten des Feldes auf feinen Altar, entzündete fein Opfer, und kniere in die Nacht hin; schnell tönte ein ängstliches Rauschen durch die Gebüsche, und ein Wirbelwind heulte daher, verwehete das Opfer und umhüllete den Elenden mit Flammen und Rauch. Er bebte vom Altar zurük und izt kam eine schrekliche Stimme aus dem schauervollen Dunkel der Nacht, sie sprach: Warum erbebest du.

und warum ist Entsezen auf deinem Angesicht? Wirst du dich bessern, dann will ich deine Sünde die vergeben; besserst du dich nicht, dann werden die anklagende Sünd' und ihre Strafe vor deiner Hütte wohnen. Was haffest du deinen Bruder, warum verfolgest du den Gerechten, der dich lieb hat, und als den Erstgebohrnen dich chrt!" Izt schwieg die Stimme und Kain bebte schauernd vom Altar weg, und gieng durch die Nacht zurük; der tobende Wind jagt' ihm den flinkenden Opfer-Rauch nach. Sein Herz erbebre, und kalter Schweiss rann von feinen Gliedern. Da fah er zur Seite, fern über dem Feld hin, die Opfer-Flamme seines Bruders, mit fanftem Wallen hoch in die Nacht aufsteigen; er wandte fain Geficht voll Verzweiflung weg, und da sprachen seine bebenden Lippen; Dort - dort opfert der Liebling ! ha, ich kann den Anblik nicht ausstehn! blikt ich noch einmal hin. die Hölle fizt in mir, dann würd ich - - ich wiirde

wirde von bebenden Lippen ihm fluchen. Verwefung! Tod! wo mufs ich euch finden? kommt über mich, über mich Elenden! O Vater. Vater! dass du gestindigt hast! Soll ich gehm, vor dein Auge mich stellen, mit dieser blassen Verzweiflung im Angeficht, dass du mein ausserthes Flend feheft, das Elend deines Saamens ganz fühleft? Nein, sey elend, aber räche dich am Vater nicht! im kalten Entsezen würd er dahin finken, dann würde der Anblik meinen Jammer mehren. Ja! auf mir ruhet der Zorn des Herren. Fluch, Verachtung! ich bin das elendeste Geschöpf, das diese Erde bewohner, die Thiere des Feldes, der kriechende Wurm find mir beneidenswerth. O Gott! Erbarmer! woferne du, gerechter Gott, mein Erbarmer feyn kannst! giesse von deinem Zorn nicht mehr über mich aus, oder, o lass mich vergehen! - - Aber - - du verruchter Elender! wenn du dich besferst, dann will er deine Sünden vergeben! wehle, Verge-

bung oder Elend, unaussprechliches ewiges Elend? Ja ich habe gesündigt, ja, sie steigen über meinem Häupt empor, meine Misserhaten, und sordern Rache von dir, du Gerechter! Wie gerecht ist deine Rache! ja weiter von Vollkommenheit und vom Guten, je elender! drum bin ich so elendi Ö ich will aus meinen verkehrten Wegen zurükgehn! lass vor deinem Angesicht sie verschwinden, diese schwarzen Misserhaten die mich anklagen! Erbarme dich Gott, erbarme dich, lindre mein Elend, oder -- vernichte mich!





DER

TODABELS.

VIERTER GESANG.

Noch fank der nächtliche Thau, noch schwiegen die schlummernden Vögel, noch ruhete Nacht im Thal, und blasse Dämmerung auf den Stirnen der Berge, da gleng Kain schon aus seiner Hütte melancholisch daher. Mehala hatte in den nächtlichen Stunden, unbewusst, dass er sie behorcht, über ihn geweint und mit gerungenen Händen sür ihn gebetet. Da gieng er aus der Hütte und mur-

melte fo vor fich her, (feine Stimme tonte in der einfamen flummen Morgen - Dämmrung wie ein ferner Donner.) "Hafsliche Nacht! was für schwarze Bilder schwebten um mich her ! Schreken auf Schreken. Doch hätte da meine Einbildungs - Kraft gerühet, die Traume waren verschwunden, ruhig harr' ich geschlummert, da het ihr Schluchzen, ihr Jammern mich geweldt. Ha! muss ich denn nur zum Jammer erwachen? Muss er mir denn auch nicht eine Stunde der Ruhe übrig laffen ? Was weinte fie ? Ueber mich ; und doch weiß sie das verworfne Opfer nicht. O difs Weinen, diss Seufzen über mich, diss Winseln! ich konnt' es nicht ertragen, es hat mir izt schon die Ruhe des ganzen kommenden Tages geraubt! Beyfallendes Lächeln begleitet immer jede, auch die niedrigste That meines Bruders, wenn melancholische Trauer mich aller Orten verfolget. Mehala, ich liebe dich, wie mich felbst lieb ich dich, o warum must du die wenigen Stunden meiner Ruhe mir verbittern?

VIERTER GESANG. 133

- Izt stand er unter dem von einem Felsen überhangenden Busch; O hier, hier versage mir deine Hülfe, deine Erquikung nicht, füffer Schlaf! fo fprach er : wie bin ich ungfüklich ! Entkräfter ficht ich dich in meiner Hütte, und kaum haft du deine fanften Flügel über mich gedekt, fo musste die Stimme des Wehklagens mich weken. Hier, hier doch wird niemand mich flören, ex fev denn, dass selbst die leblose Natur mich bis in die Stunden der Ruhe verfolgt. Vergönn es mir-Erde, die du, in deinem zu frengen Fluch, zu ermildende Arbeit foderst, um langer zu leben, oder langer elend zu feyn, -- von dieser Arbeit wenige die glüklichsten Augenblike zu ruhen wirst du doch vergönnen! So sprach er und legte sich aufs duftende Gras; Nicht lange, fo breitete der Schlaf seine dunkeln Flügel über ihn aus.

Anamelech hatte seinen einsamen Fustritt verfolgt, und stand izt neben ihm. Tieser Schlasharl liber seine Augen sich ausgebreitet, so sprach er,

und ize will ich an feine Seite mich legen, und mein Vorhaben befordernde Träume in feiner Fine bildungs - Kraft fchildern. Wiz und du, Einbildungs - Kraft, flehet igt in eurer gangen Starke mir bey; fucht fedes Bild auf, das hilft, den nagenden Neid, wiitenden Zorn, und jede gualende Leidenschaft zum schreklich tobenden Tumult in feiner Seele aufzudonnern!" So fprach der Verworfne, und schmiegte fielt an seiner Seite hin. Als er fich hinlegte, da gieng ein wildes Geräusche durch die Wipfel, und ein brüllender Wind durchwühlte die Gebüsche, und schlug die Haarloken um Kains Stirn und Wangen. Aber umfonst heulten die Gehüsche, umsonst schlugen seine Loken Stirn und Wangen, der Schlaf harte zu. schwer auf seine Augen sich geleger.

Der Traumende fah izt ein weitausgebreitetes Eeld, mit einfamen Hitten bedekt, wo einfaltige Armuth wohnte; und seine Söhne und ihre Kinder, auf dem Fekle gerstreut, achteten die mittäg-

VIERTER GESANG. 135

tiche Sonne nicht, die ihre brennenden Stralen auf ihre braunen Naken hinstreute; mit ermildender Arbeit sammelten sie theils ihre Armuth, oder umgruben die rauhe Erde zur neuen Saat, oder gebiikt, mit wunden Handen riffen fie das dornigte Unkraut aus, das um ihre Feld-Friichte fich schlang, und heisshungrig ihnen die nährenden Safte stahl; indess dass ihre Weiber in den Hürren die Armurh der Wirthschaft und die übel bestellte Tafel besorgten. Eliel, der erste von feinen Söhnen, (der Träumende kannte fein Geficht und seine Geberde) hub achzend eine schwere Last von dem Feld auf die Schulter ; Schweifs flofs vom braunen Geficht, und Unmuth fass auf der Stirne. Wie elend ift difs Leben ! fo klagt er unter der Last hervor, wie voll Mühe und Beschwerden! Wie schwer liegt der Fluch auf Kaine Sohnen ! Hat der, der diese Erde schuf, nach dem Fluch fie ganz aus feinem Auge verbannt? Oder follte vielleicht der Fluch nur des Erstgebornen

Kinder treffen? Dort in jenen Gefilden, die Abels Sohne bewohnen, (fie haben aus jenen Gegenden uns verdrangt, und uns in Wildnigen zu wohnen erlaubt) dort wo sie im wollülligen Schatten wohnen, scheint die ganze Natus jede ihrer Schönheiten nur ihrer weichlichem Tragheit zu weihn ; jeder Trost des elenden Lebens, jede fanfte Erquikung ist zu jenen Wollüstigen hin übergegangen, nur Armuth und Arbeit ift bev uns Elenden geblieben. Izt wankt' Eliel mit der Laft auf der Schulter seiner Hütte zu. Der Traumende sah izt jenseit des Feldes eine blumigte Flur, klare Quellen schlängelten sich in muthwillig windendem Lauf durch dunkle Schatten gewölbter Gebiische; oft rieselten sie bev grinen Lauben vorbey, oft zwischen langen Reihen von Baumen; in ihren glatten Fluten spiegelten sich Bliiten und Früchte in mannigfaltigem Glanz; oft sammelten in blumigten Ufern sie sich zum stillen beschatteten Teich ; dort im zitternden Zi-

VIERTER GESANG.

gronen - Hain spielten kühlende Winde, und dort breitet ein Feigen - Hain den breiten Schatten auf Blumen aus. So schön war Tempe nicht. auch Gnidus nicht, wo auf glanzenden Säulen der Venus-Tempel stand, denn da hat die gefabelte Görtin mir ihrem ganzen Gefolge geherricht. Schneeweisse Herden irrten im hohen Gras, und mähten die duftenden Blumen weg, indels dass der zarte Hirt mit Blumen bekränzt dem liebäugelnden Mädchen, das halb im Schatten liegt, ein sanftes Lied fingt : Dort sammelten sie sich in einer hochwölbenden Laube, Jünglinge und Madchen, wie Liebes-Götter fchön, schön wie die Gratien. Da flürzten die füffen Getranke tief in die Trinkfchale hinunter, und goldne Früchte glüheten auf blumenbestreuter Tafel; indess tonren liebliche Gefange und fanftklingende Saiten und Flöten weit umher. Aus ihrer Mitte stund izt ein Jüngling auf. Seyd mir gesegnet, Geliebge! fo sprach er, feyd mir gesegnet, und wendet

eijer Ohr izt mir zu. Zwar lachet uns die Natur und hat jede ihrer Schönheiten um unfre Wohnung refammelt; doch fordert fie Pflege und Arbeit, zu ermildende Arbeit für uns, die fanftern Geschafte uns widmen. Der Hand ist es schmerzlich das Feld zu bauen, die gewöhnt ift die fanften Saiten der Harfe zu rühren; schwer dem zartlokigten Haupt, der Sonne Hize zu fühlen, das fonft, mit Rosen bekranzt, im kühlen Schatten ruht. Geliebte ! ich will euch Gedanken vertranen, ich glaube, mir hat sie ein Schuz-Engelgeflüstert. Lasst uns, wenn das Dunkel der Nacht da ift, auf jenes Feld hinausgehn, wo die Aker-Leute wohnen, und wenn fie, von des Tages Arbeit mild, in harrem Schlaf liegen, in ihren Hütten sie überfallen, und binden, und dann gefangen in unfre Wohnungen führen, dass die Manner für uns dienstbar die Arbeit des Feldes verrichten. und ihre Weiber und ihre Tochter euch, holde Madchen, in euern Kammern dienen. Aber des

120

Nachts! zwar sind wir an Anzahl ihnen überlegen, aber besier doch, wenn wir gefährliche
Gesechte vermeiden. So sprach der Jüngling,
und die beyfallende Schaar klatsche ihm freudig
zu. Izt sah der Träumende das Dunkel der Nacht,
und hörte das Geschrey des Schrekens und des
Jammers und des Träumphs gemischt von den
Hütten her, die entzündet hoch emporstammeten,
weit umher glühete da die Nacht, und serne
Wellen blizeten ums erröthende User. Bey der
Flamme sah er seine gebundenen Söhne und ihre
Weiber und ihre Kinder, wie eine brüllende
Herde, vor Abels Söhnen daher gehn.

So träumte Kein und bebte im Schlaf, als Abel, der in dem vom Felsen hangenden Busch ihn gefunden hatte, vor ihm stand; er fah mit Augen voll Lieb' auf ihn hin, und sprach mit sanst flüsternder Stimme: O dass du bald erwachtest. Bruder, dass mein liebevolles Herz seine Empsindungen dir sagen, dass meine Arme dich umschling

gen könnten! Aber flill mein Verlangen, still ihr Winde im Gebiische, finger nicht zunahe ihr Vögel, dass die erquikende Ruh ihn nicht verlasse, wenn feine müden Glieder vielleicht noch ihres Binflusses bedürfen ! Aber - wie er blafs da liegt - - unruhig - - Zorn fizt auf feiner Stirne. Warum brummhigt ihr ihn? o schrekende Traume ! Lasst feine Seele in Ruhe; Kommt ihr angenehme Bilder, von fansten häuslichen Geschäften und zärtlicher Umarmung, und allem was schon ist in der Seele, und lachend in der ganzen Natur, erfüllet seine Einbildungs-Kraft mit Heiterkeit und Wonne wie einen Frühlings-Tag; dais Freude auf feiner Stirne lache, und wenn er erwacher, Lobgefänge von seinen Lippen fliegen. Als er fo fprach, fah er mit Augen voll autlicher Liebe und mit bangem Erwarten auf Ginen Bruder of the Och Q + ommitte wanted

Wie ein zottigter Lowe, der an einem Felfen im Schatten schläft, (der bange Wandrer geht

leise weit neben ihm vorüber, denn Gefahr droher aus der Möhne hervor die des Schlafenden Stirne dekt,) wie der, wenn er plözlich die tiefe Wunde des schnellsliegenden Pfeiles in seiner Hiff? empfindet, mit tobendem Gebrüll schnell auffpringt, und wütend seinen Feind fucht, wie er dann ein unschuldiges Kind zerreisst, das nicht weir mit Blumen im Grafe spielt, eben so sprang Kain plözlich vom Schlaf auf ; schäumend ; vor feiner Stirne fals robende Wuth, wie ein Schwarzes Gewitter, er flampfte wider die Erde : "Oefne dich, Frde ! fo rief er, und verschlinge mich , verschlinge mich tief in den Abgrund ! ich bin elend, und, o! fehrekliches Geficht! meine Kinder find elend! Doch, du wirst dich nicht ofnen, vergebens fleh ich; Er, der allmächtige Racher wird dirs verbieten; Ich mus elend seyn, das will er, und mit allen Schreknissen mich zu verfolgen, zieht er den Vorhang weg und lafse mich in die Hölle der Zukunft hingus fehn. Ver-

flucht, verslucht sey jene Stunde, da meine Mutter! das erste mal mit Schmerzen gebahr! Verflucht die Statte, wo sie in Geburts-Schmerzen
dahin sank! was über ihr steht, verderbe, und der
da pflanzen will; der habe die Mühe und den
zurstreuten Saamen verloren; und wer vorüber
geht, dem foll ein Schreken durch die Gebeine
beben!

So fluchte der Elende; als Abel, blass wie in der Todes-Stunde, mit wankendem Schritt näher trat; Geliebtet! so stammelt er, aber nein - o! - - ich bebe - - einer der verworfnen, Emperer, die Gottes Donner vom Himmel stürzte, trägt triegend seine Gestaft und lässert! - - wo ist mein Bruder! Ach! sch entsiche! wo bist du, mein Bruder, dass ich dich segne?

Hier ist er! so donnerte Kain, hier? du lachelnder, freudenthranender Liebling des Rachers und der ganzen Natur, du, dessen Nattergezücht einst allem in der Welt glüklich seyn wird!

allein 2 - und warum nicht? Billig mußte die Murter einen gebähren, der der gesegneten Schaar dienstbare Auswärter erzeugte, Last-Thiere, damit die gesegnete Schaar die der Wollust gewidmeten Kräfee nicht durch harte Arbeit verzehrte! Ha! eine Hölle lodert in meinem Busen mit allen ihren Qualen!

Erstaunen und zärtliche Liebe sassen in seinem Gesichte, was sür ein hässlicher Traum hat gich geräusicht? Geliebter 1 ich kapt mit dem Morgentoth dich zu suchen, dich zu umarmen, mit dem kommenden Tage dich zu segnen; Aber, o was sür ein Gewitter töbet um dich her! wie unfreundlich empfängst du meine zärtliche Liebe! Wenn - - ach! wenn werden einst die seligen Tage, die Tage voll Wonne herausgehn, da Friede unter uns ist, und harmlose ungestöhrte Liebe die sanste Ruh in der Seele und jede lächelnde Freude wieder aufblühen läst, jene Tage, denen-

der bekümmerte Vater fo fehnlich entgegen feufzer und die zärtliche Mutter? O Kain, Kain! wie tritt du wütend die Freuden zu Boden. mit denen du da uns betrogeft, da als ich entzükt in deiner Umarmung weinte! Hab ich dich beleidigt, mein Bruder! unwiffend dich beleidigt. dann - - bey allem was heilig ift; beschwör ich dich, tritt aus dem tobenden Gewitter hervor. verzeihe mir und lass mich dich umarmen! " So fprach Abel, trat naher, und wollte flehend des Bruders Knie umfaffen, aber Kain fprang zurük, --Ha Schlange! - - du willst mich umwinden! " fo rief er, hub wittend den Arm, und schwang die Keule durch die heulende Luft, auf Abels Haupt; der Unschuldige fank vor ihm hin, mit zerschmettertem Schedel, blikt mit Verzeihung im ftarrenden Auge noch einmal ihn an, und ftarb : fein Blut flofs durch die goldnen Loken an des Mörders Füffe.

Kain stand-in beräubendem Schreken todblass,

145

kalter Schweiss umfloss die bebenden Glieder; er fah des Erschlagenen lezte krampfigte Bewegung, und das rinnende, zu ihm aufrauchende Blut. Verfluchter Schlag! rief er, Bruder! - - erwache - - erwache Bruder! Wie blafs ift fein Geficht! wie starr fein Auge! wie das Blut um fein Haupt hinfliefst! -- Ich Elender! -- o was ahnt mir ! - - Höllische Schreken ! so brüllt' er, und warf wittend die blutbesprizte Keule weit weg. und schlug die starke Faust wider seine Stirne. Izt wankt' er zum Erschlagnen hin, und wollt' ihn von der Erd' auf heben ; Abel! - - Bruder! - erwache! Ha! - + Höllen - Angst fasst mich! wie fein bluttriefelndes Haupt hängt! wie ohnmächtig! - - Todt - - o Höllen-Angst, er ift todt! Ich will fliehen! Eiler wankende Knie!" So brülle er und floh ins nahe Gebüsche.

Triumphirend stand der Verführer izt über dem Erschlagnen, in frohlokendem Stolz bäumt er sich hoch auf; hoch und sürchterlich, so fürch-

terlich hebt fich die schwarze Saule von Rauch hoch über den Aschenhausen der einsamen Hüttederen Bewohner auf dem Felde ruhie arbeiteten. indefs dass die Flamme jede häusliche Beguemlichkeit ihren ganzen Reichthum verzehrte; fo fland Anamelech und sah mit höllischem Lächeln dem Flichenden nach und dann auf die Leiche hin, und izt rief er : !, Ha! fiiffer Anblik, sey mir gegrüsst! fev mir gegriiser, du erstes Blut des Sünders, das die Erde verschlingt ! So vergnügt hab ich, eh es dem Donnerer gelang uns aus dem Himmel zu flürzen, die heiligen Quellen nie rieseln gesehn, so lieblich haben mir die Tone der Harfen lobfingender Frzengel nie getont, wie difs Rocheln, difs lezte Scufzen des Sterbenden mir getont hat. Du erhabener Bewohner der neuen Schöpfung, du herrliches leztes Meisterstük aus des Schaffenden Hand; wie lächerlich du da liegst! Steh auf, schoner Jungling, Freund der Engel! fich auf, fey nicht fo trag im felavischen

Dienste des Anbetens und des Hinkniens! Aber, er regt fich nicht, fein eigener Bruder hat fo unfanft ihn hingelegt. So will ich durch Thaten aus der Dunkelheit mich empor schwingen, durch Thaten, die Satan felbst beneiden foll. - - Ich geh izt hin, vor die Thronen der Hölle; wie fiifs wird das zurufende Lob mir tonen! wenn es in den Gewölben der Hölle wiederhallt, dann geh ich triumphirend unter den Schaaren der Elenden einher, die noch kein Unternehmen geadelt hat." Noch einmal wollt' er in stolzem Triumph auf den Erschlagenen niederschn, aber der Verzweiflung häßliche Züge zerrissen schnell das werdende höhnische Lächeln und den Stolz auf der Stir-Der Herr befahl den Schreken der Hölle über ihn zu kommen; und ein Meer von Quaalen flürzte fich auf ihn. Da flucht er der Stunde, in der er ward, fluchte der quaalvollen Ewigkeit und floh.

Das Röcheln des Sterbenden, und fein leztes

Seufzen waren izt empor gestiegen, vor den Thron des Allgegenwärtigen, und forderten von der ewigen Gerechtigkeit Rache ; es donnerte ans dem Allerheiligsten, und da schwiegen die goldnen Harfen, und das ewige Halleluja, und der Donner wiederhallete dreymal durch des Himmels hohe Gewölbe; izt schwieg der Donnerund die Stimme des Höchsten gieng aus dem filbernen Gewölke, das den Thron umfliefst, und nannte einen der Erzengel. Er trat hervor, sein Geficht mit dem Glanze der Flügel umhüllet. So fprach Gott ; "Der Tod hat seine erste Beute bey den Sterblichen genommen, und izt weih ich dich zum heiligen Geschäfte, dass du sie alle sammelst. die Seelen der Gerechten : Ich felbit, ich habe zu Abels Scele gereder, da er hinfank ; fürhin sollst du dem Gerechten, den kalter Todes-Schweis umflieset, zur Seite ftehen, dass dus wenn des Sterbenden Stimm' izt bricht, wenn die lezre Todes - Angst ihn fasser, die Verliche-

rung ewiger Seligkeit zu der ringenden Seele dann redest, dass er noch einmal mit Augen voll Seligkeit umher sieht und stirbt. Geh izt in die Wohnung der Sterblichen, der Seele des vom Bruder Erschlagnen entgegen, und du, Michael, begleite seinen Flug und rede dem Bruder-Mörder den Fluch." Der Herr redete nicht mehr, und der Donner wiederhallete dreymale durch des Himmels hohe Gewölbe. Izt rauschten die Erzengel durch die stillseyernden Heere, und eilten mit fallendem Fluge von den schnellgeösneten Pforten des Himmels, unzählbare Sonnen und Welten vorbey, tief hinunter zur Erde.

Der Todes - Engel rief izt Abels Seele aus ihrer blutenden Hülle; himmlisch lächelnd trat sie hervor, die geistigsten Theile des Körpers stossen ihr nach, und mit balsamischen Düsten vermischet, die sanste Winde den Blumen raubten, die rings umher im hinstralenden Glanze des Engels aufblüheten, umstossen sie die Seele und bildeten sich

zum atherischen Körper. Izt sah sie voll nie empfundnen Entzükens den wartenden Engel.

Mit himmlischer Freundlichkeit trat er näher und sprach: Sey mir willkommen, aus deiner Hülle von Staub! umarme mich, Heil mir! Ich bin der erste, der dich in die Seligkeit bewillkommet, Myriaden erwarten dich. Heil dir, du Gerechter! ewige Wonne, unaussprechliche Seligkeit, Anschauen Gottes, dir, zum Lohn der Tugend. O sey mir willkommen! umarme mich, du erster, der aus der Hülle des Staubes selig hervorgeht.

Ich umarme dich, himmlischer Freund! ich umarme dich! sprach die Seele, und izt schwieg sie, vom verstummenden Gefühl ihrer Seligkeit durchströmt." O wie bin ich selig! -- so rief sie izt, wenn meine Seele, im Staub, wenn sie bey nächtlichem einsamen Mondschein in sich gehüllt, Gottes Allgegenwart stihlte, die Schönheit der Tugend ganz fühlte, und voll Seligkeit weinte, wars

die düstre Dammerung der Seligkeit, die ich izt empfinde. O schon empfind ich sie höher die Freuden der Tugend, schon fühl' ichs näher, das Unaussprechliche der Allgegenwart Gottes! Was für Gedanken steigen in mir empor? - Lieblich wie Frühlinge, hell und glänzend wie Sonnen? Freund, Freund! ich umarme dich! unendliche Ewigkeit ist mein, ihn mit unermüdeten Lippen zu preisen, der den ewig mit unaussprechlichem Glüke lohnt, der das liebte was schön und gut ist.

So sprachen die Seligen und zerslossen in zärtlicher Umarmung. "Folge, mein Freund, so sprach der Engel, folge meinem leitenden Flug; verlass die Erde; was dir das liebste zurükbleibt, die Sterblichen, die tugendhaft sind, die folgen dir nach, wenige Jahre sliegen über ihr Haupt hin, dann folgen sie dir nach. Schwinge dich empor zur Umarmung der seligen Freunde, empor zum ewigen Lobgesang.

Ich folge deinem Flug, ewiger Freund! ant-

wortete die Seele; o was für Wonne, was für Heil! Seyd mir gesegnet, Geliebte, die ich im Staub euch zurük laffe! Wenn einst die Jahre euers Lebens über euer Haupt dahin find, wenn die Stunde des Todes izt da ift, wenn du, Freund! dann den Sterbenden entgegen geheft, dann, o dann geh ich hervor, zum Thron hin, und flehe dass mir vergönnt fey, deinem Flug zu folgen; dass ich voll unaussprechlichen Entzükens sehe, wie ihre Seelen in die Seligkeit aus dem Sraube hervor gehn. Dich Thirza! Geliebteste! dich seh ich dann auch, wenn du lange über meinen Gebeinen wirst geweint haben, wenn das noch stammelnde Kind durch deine Führung fo tugendhaft feyn wird, wie du, dann werd ich auch dich fterben fehn ; wie felig , wenn du dann aus dem erstarrenden Leib' in meine Umarmungen sliegest!

So sprach Abel, indess dass sie von der Erde emporschwebten; er segnete noch einmal zu den Mütten hin, sein irrender Blik fand seinen Bruder.

Verzweiflung des hafslichen Lasters sass in seiner Mine. Er schlug die Hande über seinem Haupt zusammen und sah mit wildem Blik empor, izt schlug er die starke Faust an seine tiefathmende Bruft, warf in angitticher Verzweiflung im Gebüsche sich hin, und walzte sich im Staub. Mitleidige Thranen flossen von des Seligen Aug ; izt wich fein wehmüthiger Blik, von der schrekenden Scene, und ruhete in der Schaar begleitender Engel. Die Schuz-Engel der Gegend begleiteren bis über den Dunft-Kreis der Erde frohlokend ihren steigenden Flug. Hier umarmten sie noch die reisenden Himmlischen voll seliger Liebe; dann blieben sie auf einer rosenfarbnen Wolke. und begleiteten ihren Flug mit Lobgefängen durch den Aether ; Der liebliche Gefang der Flote, und die filbernen Saiten der Harfen mischeten in Choren fich in ihr Lied. So fangen, mit antwortendem Gefang, die Beschüzer der Gegend.

Dort schwebt er empor, der neue Himmli-

K 5

sehe schwebt dort empor! schön - - So schön ist der Frühling, wenn er zur Erde kömmt und heitre Wonn und jede lächelnde Entzükung ihn umschweben. Jauchzet ihm zu, ins Ungemessne hingesätete Sterne, jauchzet ihr zu, eurer Gespielin der Erde. Hat sie nicht sestlich sich geschmükte sie die zwar im Fluche liegt, aber doch Himmlische in ihrem Staube nährt. Wie sie unter uns empor glänzt! Ein frischeres Grün lachelt von den Fluren, heller glühen die Hügel.

Dort schwebt er empor, der neue Himmlische schwebt dort empor. Lobsingende Schaaren stehn an den Pforten des Himmels, und schen ihm entgegen, dem ersten der der Erd' entsteigt, umarmen ihn und kränzen ihn mit ewig blühenden Rosen. O wie selig wird er seyn, wenn er in den Fluren des Himmels einher geht, wenn er in der aromatischen Dämmrung ewig grünender Lauben in Chöre sich mischet, den zu loben, dessen Ausstuss diese unaussprechliche Seligkeit ist!

Lobgefängen dich gefeyert, da sie vom Himmel kam, die jugendliche Seele, in ihrem Leibe zu herrschen. Wir sahn es, wie jede Tugend in reinem Glanz empor wuchs, wie Lilien im Frühling empor wachsen. In unsichtbarer Gesellschast haben wir immer dich umschwebt; wir, o was für Lust! wir haben jede deiner Thaten, jeden deiner Wünsche bemerkt, jede Thräne gesehn; die deine Tugend dir entlokte; und izt, o! sliegt ihrer Umarmung entgegen und kränzt sie mit himmlischen Rosen, izt ist sie dem Staub entstiegen!

Dort liegt sie die Hülle, wie eine welkende Blume liegt sie dort; nimm ihn zurük den Sraub, mütterliche Erde, dass jeden Frühling, sanst düstende Blumen aus ihm emporblühn. Festlicher Tag! dich wollen wir seyern, mit Lobgesungen dich seyern, so ost ein Frühling dich wieder herführt, dich Tag, an dem der erste Gerechte der Erd entslieg.

So fangen sie und liesten auf der glänzenden Wolke sich zur Erde.

Kain irrre im nahen Gebüsche, Verzweiflung grieb ihn umher. Er wollte flichen. Wie konnt er feinem Elend entfliehen? Wie wenn ein Wanderer vor einer zischenden Schlange flieht, er flieht umsonst, umfonst ringe er mit dem gifthauchenden Thier; es hat in vesten Ringen um Lenden und Hals sich gewunden : Wo soll er entsliehen, der Flende? schon nagt sie auf der krampfigt gewundenen Bruft und flofer das unheilbare Gift in fein Herz. "O dass ich den Anblik des Blutenden nicht mehr fahe! So rief er, ich fliehe, sein Blut rieselt mir nach, auf der Ferse nach! Wohin flich ich, wohin? ich Elender! Sein lezter Blik! - - o! was hab ich gethan? du marterst mich, That, mit Foltern der Hölle! - - Ich habe die Morder meiner Kinder vor ihrer Geburt zernichtet! - - Was rauschet durchs Gebüsche wie Seufzer des Sterbenden? Weg, bebender Fuss,

157

weit weg, vom riefelnden Blut, weit weg von der schauernden Gegend des Todes! Schleppet mich weg, wankende Knie, mir dem Blut des Bruders besprizt, hin, - - zur Hölle! So rief er, und wollte sliehen.

Eine schwarze Wolke liess fürchterlich sich vor ihm nieder; "Kain! Wo ist dein Bruder? riest eine schrekende Stimme aus der Wolke." Ich weiss es nicht, ich Elender! - - ich hüt ihn nicht, - - so stammelt er in schrekelicher Verwirrung und schauerte todtblass zurük. Izt donnerte die Wolke, und Feuer versengte das Gras und die Gebüsch umher, und der Engel trat aus der Wolke hervor, von seiner Stime droheten die Gerichte des Herrn, in seiner Stime droheten die Gerichte des Herrn, in seiner Rechten stammete ein Dönner-Keil, und seine Linke hielt er hoch über den gebükten Bebenden hin; er sprach und es donnerte: Steh, bebe, und höre deinen Fluch! So spricht der Herr. Was hast du gethan? Das Blut deines Bruders schreyt zu mir herauf von der

Erde, und nun feyst du verslicht vor der Erde, die ihren Mund aufgethan, und das Blut deines Bruders von deinen Handen empfangen hat-Wirst du die Erde bauen, so sey sie dir unfruchtbar, und du wirst auf der Erde immer flüchtig feyn." Schauer und Höllen-Angst fassten den bebenden Sünder; er fah gebilkt zur Erde nieder ; er fand, wie der Gottesläugner fieht, wenn Gott im ernsten Gericht die Erde beben heist; wenn die Gewölber entweihter Tempel einflürzen, und die Pallaste der Sünder tief in den Abgrund finken, wenn aus dem Tumult der Natur, das Geschrey der Sterbenden um ihn her ront und aus den Wunden der Erde schwarze Wolken und Flammen um ihn her hoch aufwallen: fo wankt' und bebte der Bruder - Mörder, fo empfand er sprachlos und blass wie ein Sterbender; er versucht' es zu reden, und die bebenden Lippen vermochten nicht zu reden; izt stammelt er, und wagt es nicht aufzubliken. "Zu groß - -

o! zu groß ist meine Missethat, als daß sie ewig mir könnte vergeben werden! Heut hast du vot dieser Erde mich verslucht, und ich -- o vo kann ich vor deinem Antliz mich verbergen? Unstät und slüchtig muß ich seyn. O! würde der erste der mich findt, mich Missethäter tödten!

Siebenfache Rache falle anf den, der dich tödtet, sprach des Donnernden Stimm'; immerwährende Angst und nagendes Gewissen werden dein Gesicht und deine Geberde bezeichnen, dass jeder, der vorüber geht, sagt, das ist Kain det Bruder-Mörder, und dann mit Entsezen den Fussteig slieht, den dich deine irrenden Füsste leiten." So sprach der Engel den Fluch und verschwand; schrekliche Donner giengen aus der schwindenden Wolke, und ein Wirbelwind zerriss die nahen Gebüsche und heulte, wie ein Verbrecher heult, der in den häßlichsten Martern verzweiselt.

Mit Verzweiflung im Auge fland izt Kain, sein empor gesträubtes Haar schlugen unfreundliche

Winde umber, in stummer Beraubung stand er lang da, und izt blikt' er furchtsam wild unter den riefgedrükten Augbramen hervor und hub mit bebenden Lippen an ; "Hatt' er mich vernichtet, ganz mich vernichtet, daß keine Sour mehr von mir in der Schöpfung ware? Oder - hatt' einer der Donner mich gefasset - - tief in die Erde mich geschmetrert! Aber er will mich endlosen Quaalen aufbehalten. Ich - - vor der ganzen Schöpfung verflucht, ein Abschen der Natur, - - mir felbst ein Abscheu! - - O! schon fühl' ich fie! schon fühl' ich fie ganz, die scheusslichen Gefehrten, die - - mich - - von Gott, von allem Verlassnen, mit höllischen Quaalen mich ewig verfolgen werden, dich Höllen - Angst, Verzweiflung, nagendes Gewissen! O was fühl ich! - - Verflucht feyst du, hingestrekter Arm, der du zum Mord die Keule aufschwangest, du muffest am Leibe verdorren, wie ein Ast am Baum verdorret! Verflucht sey die Stunde, da der

der Traum aus der Hölle mich täuschte ! Die Erde heule, fo oft du zurük kömmft! -- Natur! warum giebst du nicht hassliche Zeichen deines Abscheuens um mich her? Wo mein Fuss auf dir wandelt, da bist du verflucht! Wo bist du? dass ich dir fluche! bift du zur Hölle zurük, der du den Traum mir gabst? O dass du endlos fühlest. was ich izt fühle, mehr kann ich dir nicht finchen ; ich Elender! -- Ha! dort feh ich ihn, -fie flammet hoch auf, die Hölle! wie fie triumphirend zu mir auflächeln, die Verdammten! Ha! lächelt Verdammte, zu mir Elenden auf; Oder - - könnt ihr noch Mitleid fühlen, fo fühlt es, fo hat noch kein Satan empfunden wie ich!" So sprach Kain, izt taumelt' er zu einem umgeriffenen Stamm; da fezt' er fich hin, ohnmachtig und sprachlos. Tiefstaunend, dann erbebt' er und rief : Wer raufcht bey mir vorbey? - - der Erschlagne! o ich hört' ihn röcheln, ich hörte sein Blut triefeln! O Bruder - - Bruder! Um meiner

unaussprechlichen Quaden willen, verfolge mich Elenden nicht! " Izt faß er wieder tieffenfzend, ohnmächtig und sprachlose and in flosie mannet

Indess gieng der Vater der Menschen an seines Weibes Seite aus der Hütte. "Wie sehon glanzt uns die Morgen - Sonn entgegen I To sprach Eva; fanfte vergoldete Nebel uinhüllen die durchfehimmernde Ferne ; wir wollen in die schöne Gegend hinaus gehn, und in dem Thau wandeln, bis die wartende Arbeit mich in die Hütte zurükfordert und dich aufs Feld bin. O'Geliebrer! wie fehün ist die Erde, sie gleich verflucht! zwar schon gegen dem, ach ! durch meine Uebertretung verlornen Paradiese, wie du schon warest, in deinen ersten Tagen voll Unschuld, gegen den uns besuchenden Engel. Sich Geliebter, wie jedes Geschöpfe fich freut, wie von jedem Busch von jedem Wipfel Gefänge hertonen, wie jedes hansliche Thier um die Hütten her munter ift, und mit froher Stimme , oder mit scherzenden Spriingen den Morgen - Stral grüßet.

Ihr antworter' Adam. Ja Eva, fie ist schön; die Erde; ist sie gleich versucht, so trägt sie dennoch die Spuren, unerschöpfliche Spuren der Gegenwart der unendlichen Güte, für uns, die durch
den graufamen Fall, durch den schnödesten Undank uns jeden Anspruches auf Güre und Erbarmen unwürdig machten; ja er ist gütiger und
gnädiger, der Allmächtige, als unsere Zunge zu
stammeln, und unsre Seele zu denken vermag:
Geliebte, lals uns himausgehn, auf die blumigte
Flur, wo Abels Herde im Thau geht, vielleicht
finden wir den frommen Sohn, wie er einen
neuen Lobgesang dem Schöpfer singta

Vergonn es mir, sprach Eva, dir zu sagen, Geliebter, was ich sehon beym schönen Ausgang der Sonne dachte. Da legt ich die settessen Feizgen, die mein Vorrath hatte, und gedörtere Traudben in dieses Körbgen; ich will auss Feld hinaus gehn, so dacht ich, zu Kain meinem Erstgebohren, und diese Frücht ihm bringen, dass sie,

wenn er von der Arbeit ruhet, im nahen Schatten ihn erquiken. Denn, Geliebter! jeder Gedanke, jeder Schritt sey mir gesegnet, der den schwarzen Wahn bey ihm zerstören hilft, er sey von uns nicht geliebt.

Wie aufmerksam ist deine zärrliche Sorge, geliebte Eva! sprach Adam, habe Dank sur deinen
weisern Rath! lass uns zum Kain hinausgehn, dass
er nicht sage, Abel allein sey geliebet; vielleicht
dass wir bey der Schöne des Morgens sein Herz
den Eindrüken der Zärrlichkeit offener sinden."
Sie sprachens und eilten, Eva mit dem Körbgen
am Arm, hinaus auss Feld, Hand in Hand;
,,O wie glüklich! so sprachen sie und eilten,
fänden wir bey der Schöne des Morgens, izt da
die lachende Natur jedes edle Gestühl wekt, sein
Herz der Zärtlichkeit offen!

Sie waren hinter einem Gebüsche hervorgegangen, Eva zuerst. Wer liegt da? sprach sie, und trat erschroken zurük, -- Adam -- wer liegt

da? - - nicht wie ein Ruhender bequem, wie an den Boden hingeworfen, das Geficht gegen der Erde. - - Diese goldnen Loken find Abels. - -Adam! o warum beb' ich? - - Abel, Abel! Geliebter erwache! wende dein holdes Angeficht voll kindlicher Zärtlichkeit zu mir! Erwacheach! erwache Geliebter, aus dem unbequemen Schlaf! Izt traten fic naher. "Ha Entfezen! schrie Adam und bebte zurük ; Blut - - Blut fliefer von der Stirne - - ums Haupt hin!" O Abel! Geliebter! rief Eva, und hub seinen erstarreren Arm auf, und fank, blass wie todt, zurük an Adams bebendes Herz. Beyde vor Entfezen sprachlos, als Kain, der voll Verzweiflung im Gebüsche umherlief, unbewusst dem Erschlagenen näher kam; er fah ihn, und den vor Entfezen stummen Vater, und die todtblaffe Mutter in seinem bebenden Arm. "Ich hab ihn erschlagen! rief er, bebet vor diesem Donner, ich hab ihn erschlagen! Verflucht sey die Stunde, da du dein Weib um-

armteft, mich zu erzeugen! Verflucht die Stundes da du mich gebahrst, Weib! Ich hab ihn erschlagen! so rief Kain und sich.

So fizt ein Paar, (fie hatten um jeder Vollkommenheit willen fich geliebt) da das schwarze Gewitter heraufgieng, falteten fie die Hande zum Beten, aber der Stral fuhr vor ihnen hin, mit erstikendem Dunst, leblos an einander gelehnt fizen sie da und scheinen zu leben ; fo blass, fprachlos und unbeweglich, nur dass sie bebten, fassen sie lange noch , Adam erwachte zuerst. "Wo bin ich? so stammelt er, wie bebet mein Innerstes? - - Ach Gott! Gott! - - ja, dort liegt er, o ich elender, elender Vater! o wie käuft fich mein Entsezen? Sein Bruder har ihn erschlagen, das rief er, und flucht uns, und floh. O Entfezen, kaltes eiskaltes Entfezen erschüttert mich! der mir fluchte, ist mein Sohn, der hier erschlagen im Blut liegt, mein Sohn! Ich Elender! was für Unglijk, was für Quaal hab ich über mich

und meine Kinder gebracht : O Abel! Abel! - 3 Eva, und du erwachest nicht wieder zum Jama mer? Bist du in meinem Arm todt? und ich -o ich Elender; ich allein bleib' im Elend zurük! -doch - - Lob fey dir - - ein kalter Schauer des Todes Schleicht durch mein Blut ums bebende Herz her - - mein Aug erlischt - - o du zögerst! Tod, Tod, mit allen deinen Schreknissen willkommen! du zögerst! O Gott! - - Abel - - mein Sohn! mein bester Sohn!" Sa rief er wieder, weinte zu der Leiche hin, und Todes - Schweiss floss in seine Thranen. "Und du erwachest wieder, Eva! fo fuhr er fort, o zum unaussprechlichen Jammer ! und dein Aug öfnet fich wieder!" Welch ein Blik aus den Thranen hervor, o du theure Gefehrtin des Elends!

Adam! sprach Eva mit sterbender Stimme, -Nein, sie donnert nicht mehr, die Stimme des
Fluchenden! Sie hat uns gestucht, die Stimme
des Mörders! ofluche mir! mir allein, Bruder-

Mörder! Ich Elende! ich habe die erfte gefündigt! - - o Abel! geliebtefter Sohn 1 izt fank fie aus Adams Arm auf den Erschlagnen hin ; "Mein Sohn! mein Sohn! rief fie, und winfelte auf der erkalteten Leiche. O Gott ! fein flarres Auge wendet fich nicht zu mir! Sohn, Sohn! erwache! vergebens ruf ich ; ach! vergebens. - Er ist todt! Das das ift der Tod! der nach der Sünde uns anrefluchte Tod! Und ich - 10 unaussprechliche Marter ! meine Gebeine beben, ich habe zuerst gefündigt! Du Mann! theurefter Mann! jede deiner Thränen ift mir ein schreklicher Vorwurf, du fündigtest von mir verführt! Von mir - + von mir fordre des Sohnes Blut, weinender Varer! von mit, den Bruder, elende Kinder ! Mir, mir fluche, Mörder des Bruders! ich habe zuerst gestindigt. O Sohn, Sohn! mich klagt es an, diss Blut, mich elende Matter ! So rief fie, und ihre Thranen quollen auf die Leiche hin.

Mit Augen voll unaussprechlichen Schmerzens

6h izt Adam fein Weib an, und forach : ,, Ach Eva! wie qualeft du mich! Ich beschwöre dich Eva ! bev unfern Schmerzen . o bev unfrer Liebe. Weib! beschwör ich dich! lass ab von solchen Vorwirfen gegen dich, die ich fo zärtlich liebe! fie martern mich , unaussprechlich martern fie mich! O der schreklichen Folgen! wir haben bevde gestindigt; aber dennoch sieht Gott in unsern Jammer herab ; ja - - Gott ! du vergonnest uns, von der verfluchten Welt, aus unserm Jammer zu dir aufzuflehn! Du haft den Sünder nicht ganz vernichtet; wir leben Eva, flight die Hille gleich weg, die Scele lebt, ift fie tugendhaft, ewiger Belohnung entgegen. Doch ja! -das ware Troft - - heilender Troft! Aber ach! -vom Bruder erschlagen! ach Gott! er ift vom Bruder erfchlagen to the design of trobe at

Ja, geliebter Sohn! rief Eva, und ihre Thranen quollen starker, dir hat der schrekliche Tod den Weg aus dem Janmer geösner, sollten wir

15

die nicht nachweinen? Wir bleiben im Jammer zoriik. Wie fie da liegt die Hülle ! O! das Lachein kindlicher Zartlichkeit ift von den verstellten Wangen gewichen , blas mit eignem Blut beflekt! diefer Mund wird night mehr Engels-Gespräche mir reden! und dis starre Aug! ach! es wird nicht mehr Freuden Thranen weinen. wie es weinte, wenn es meine Liebe, meine unaussprechliche Liebe, meine Freude über deine Tugend fah! In was für Jammer find wir gofunken ! O Stinde , Stinde ! in was für hafslichen Gestalten - - immer hassicher ! Ich deine Musten. deine elende Mutter - - ich bin die Mutter deines Morders! Abel, Abel! Geliebter! fo rief fie. und lag izt erbarmlich forachlos auf der erstarreten Leiche. Lang ohnmächtig sprachlos. "Ich Elender! fo unterbrach Adam die traurige Stille, o wie bin ich verlaffen ! wie od, wie traurig ist alles um mich her ! Jammer, unaussprechlicher Jammer hat um mich her über die Natur fürchter-

Jich sich hingelegt. Ach! er ist todt! der mein Leben mit Trost, mit süssen Freuden, mit seligen Hosnungen schmülkte! Sie sind dahin, die Stüzen auf die meine Hosnungen sich lehnten, sind dahin! Du, geliebtester Abel, du todt! ach! und du -- o meine Gebeine beben! Kain, ein slichendes Ungeheuer, ein Abscheu der Natur! O Gott! der du unser Elend sichest, Gott! o verzeihe, verzeihe dem untröstlichen Jammer, wenn wir winseln und im Staub uns wälzen, wie Würmer uns wälzen, (und was sind wir vor dir, wir Sünder im Staube!) o wenn wir wie Würmer im Staube uns wälzen, denen die Hälste auf dem Stein zertreten ist! So jammert Adam.

Izt stand er blass und stumm; so steht die Bild-Säule des Jammers, über dem bemossten Grab im öden schwarzen Zypressen-Hain! Sein Haupt senkte sich zu der traurigen Scenehin, ein schröklich banges Stillschweigen herrscht' izt umher, izt wankt er zu Even hin, und nahm ihre sinken.

de Hand von der Leiche, und drijkte fie inbrijnfrie an feine Bruft. Eva! theures Weib! fo forach er, auf fie hingelehnt, erwache! Theuerste erwache! hebe dein Angeficht auf, von der bethranten Leiche auf zu mir ; erliege nicht unter dem Jammer! Erstikt dein Schmerz jede Zartlichkeit jedes Angedenken für mich, deinen Mann? O hebe dein Angelicht auf, zu mir auf, theuerftes Weib! Billig fühlen wir die unaussprechlichen Schreken des Todes, billig jeden Jammer, jede schrekliche Folge unsers Falls! Aber untrofflich im Staub uns zu walzen, ift Beleidigung, ift Stinde! Stindlicher Vorwurf. als hatte die ewige Gerechtigkeit uns zu fehr gestraft. O Eva! crwache aus dem verzweifelnden Jammer, ehe die ewige Gnad' uns Unwürdigen jede Quelle des Troftes entzieht!" So rief Adam, und Eva hub ihr Angelicht von der Leiche empor, und weinte zu Adam auf, und dann zum Himmel: ,,O Gott! verzeihe mir Elenden! verzeihe, o Mann, o Gelieb-

ter! Unaussprechlich ist mein Schmerz! und du liebest mich noch, mich -- die Schuld jeden Elends, des Bruder-Mords, dis hingestossnen Bluts! Adam, o lass mich weinen, auf deine Hand hin, auf diese Leiche, in dis Blut hinweinen! -- So sprach sie und drükt ihr bethräntes Gesicht auf seine Hand.

So weinten, so jammerten beyde, eins an das andre hingelehnt, als eine glänzende Gestalt über die Gegend daher wandelte. Ihren fansten Fusstritt bezeichneten schnell entstandne düstende Blumen; Friede sass auf der glänzenden Stirne, und tröstende Freundlichkeit in dem Glanze der Augen und der himmlischen Schönheit des Mundes und der Wangen; Ein weisses Kleid, heller als silberne Wolken, die den Mond umhüllen, umfloss die schlanke Schönheit, in glänzend siegenden Falten. So trat die himmlische Gestalt einher, und erhellete rings um sich das stischere Grin der Gegend. Eva! sprach Adam, hebe

dein thränendes Aug empor, halt jeden Senfzer zurük; sieh jene himmlische Gestalt sich nähern, sieh wie stiedsam, wie mit tröstender Miene sie daher geht! Schon leichter Tross in das Dunkel meines Jammers. Weine nicht Eva; Steh aus, lass uns dem Himmlischen entgegen gehn. Izt lehnte sich Eva an ihren Mann auf, und der Engel stund vor ihnen.

Er fah staunend auf den ersten Todten hin; nicht lange, da richtet' er sich mit himmlischer Freundlichkeit zu Adam, und dem an ihm hingelehnten Weibe; Von seinem Glanze sloße ein helleres sanstes Licht über sie hin. Izt sprach er mit sanster harmonischer Stimme. Seyd mir gesegnet, die ihr bey der Hülle euers Sohns hier weint; seyd mir gesegnet! Mir hat der Allmächtige vergönnt, in euerm Jammer euch zu besuchen. Unter den Engeln, die euch Menschen auf dieser Erde immer umschweben, hat euern Sohn keiner so zärtlich geliebt, wie ich; Immer hab ich au sei-

VIERTER GESANG. 175

der Seite geschwebt, wenn nicht Befehle vom Hachften von ihm mich trennten. Oft, wenn Gine Tugend in hohen Empfindungen emporschwebte dann in Freuden - Thranen oder in Lobgefänge fich ausgos, (oft fangens die umschwebenden Engel ihm nach.) dann tispele' ich. Engels Gedanken ihr zu, fo wie sie die Seeles im Staube gehüllt, faften kann. Weiner nicht untrofflich, ale war er ganz dahin , untrofflicher! Jammer gebührt unsterblichen Seelen nicht. Der Tod hat seine Seele der niederdrükenden Fesseln des Leibes entladen, frey und ungestört ift izt feine Tugend, feine Vernunft und feine Wiffens-Begierde; er ift felig, feliger als die Seele im Staube faffen kann, in der Gesellschaft der Engel naher bey Gott. Weiner um ihn, Geliebte, aber nicht untröfflich, ihr müßt eine kleine Zeit nur ihn missen; bald wird der Tod euch nachholen, zwar in verschiedenen Gestalten, aber dem From-! men immer ein lang erwarterer Freund. Adam.

so befiehlt der Ewige, gieb diesen verwesenden Leib der Erde, grab eine Grube und bedek' ihn mit Erde." So fprach der Engel, und blikte mit himmlischer Freundlichkeit sie noch einmal an, fein Blik hub ihre Seelen aus dem Jammer empor. So erquiket den müden Wandrer der kühle Trunk aus einer klar riefelnden Quelle; lange schon hart' er den heisten Sand auf Wildnissen durchwandele. bald war er vor brennendem Durst ohnmachtie hingesunken, aber plözlich erblikt er die Quelle. die filbern ihm entgegen rauscht; da ruhet er froh, denn ihr rieselnder Lauf führt seinen Blik in eine Gegend hin, wo jede Schönheit der Natur ihm entgegen lachet; dort wird der freundliche Hausherr in seine Schatten ihn nehmen und mit jeder fanften Erquikung bewirthen.

zersiessenden Glanz hin; Sey uns gesegnet, himmlischer Freund! so rief er dem schwindenden Engel nach; • Gott, wie bist du gnadig! du siehest

in.

VIERTER GESANG.

a unfer Elend herab, und befiehleft den Engeln. dass sie uns tröften. Sollten wir, da deine Allgegenwart uns umgiebt, da du gnadig herabfichest, da die umschwebenden Engel jeden unsrer Seufzer bemerken, follten wir da wie V rworfne im Staub uns wälzen? Sollte unfre Seele untröfflich jammern, sie, die ewig ist, sie, die unendlicher Seligkeit entgegen wandelt, untröftlich feyn, dass ihr kurzer Weg mit Ungemach besäer ift? Zwar. Thranen find wir dem Seligen schuldig, er ist in diesem Leben unster Umarmung entrissen, aber mehr Thranen und Gebete find wir dem Sünder schuldig. O Gort ! wie wollt ich da frohloken. wirdest du ihn nicht ganz von deinem Angesicht verbannen! O Gott! er ift der erste, aus meinen Lenden, der erste, den Eva mit Schmerzen ge-Doch Eva, wonn wir unermudet für ihn zu Gott aufflehen . follten wir auch da an seiner Gnade zweifeln ? Wir waren der unendlichen Gnad unwerth, mit der er uns Siinder nicht ver-

warf, mit der er uns so unaussprechliche Versteisungen gab, da wir bebend, -- o nicht Gnade, ewiges Gericht erwarteten wir. Lass uns nicht zogern, Eva! des Höchsten Besehl zu gehorchen; ich will den Leichnam zu unsern Hitteten hintragen, und da des Seligen Staub der Erde geben. "Geliebter, sprach Eva, meine Stele windet sich empor, aus dem Jammer, ich will an den hohen Trostungen, an deiner starkern Tugend will ich Schwache mich vest halten, wie schwaches Epheu am starken Stamme sich vest halt. Izt nahm Adam die Leiche auf seine Schulter, und weinte unter der traurigen Last, und Eva schluchzte an seine Seite gelehnt; So giengen sie den Hütten zu.



Lenden, der erfte, den Bya init Schmerzen ge-



DER

TOD ABELS.

FÜNFTER GESANG.

Thirza war izt aus einem unruhigen Schlummer erwachet; ängstlich sprang sie vom Felle bedekten Lager auf. So springt der erschrökne Wandrer auf, der sich müde unter dem schüzenden Felsen gelagert hat, wenn im schrekenden Traum der Fels über seinem Haupt hoch heruntet stürzt; ihn hat sein gütiger Engel gewarnt, er bebt zurük, der Fels stürzt, er sucht den Gesellen seiner mühse-

men Reise, und weisst noch nicht, dass er erschlagen unter dem Felsen liegt. So bebte fie auf, da forach fie: ,, Was für Schrekbilder find im Traume bev mir vorüber gegangen? Dunkle Schrekbilder. ich kann sie nicht nennen. Sev mir gegrüßt, liebliches Tages - Licht! du hast sie von meiner Stirne veriagt. Sevd mir gegriffst, ihr meine angenehme Sorge, ihr Blumen umher ! euer mannigfaltiger Morgen-Geruch foll mein zerflörtes Haupt erfrischen, und - - o ihr frohen Bewohner der Luft, wie froh wirbelt euer Morgen - Lied! meine Stimme foll fich zu eurer mischen, und mein Lob und mein Dank follen mit dem Dank der ganzen erfrischeten Natur empor duften. Dank und Lob stammelt meine Seele dir, du Schöpfer und Erhalter! deine Allgegenwart wachet über uns, mit segnendem Auge, wenn Nacht und Schlummer uns umhüllen. One mein Lob und mein Dank, waller empor mit dem Dank, der ganzen erfrifcheten Natur!" Izt war fie aus

der Hütte gegangen, unter die Blumen, frisch aufgeblühet, ihnen raubten die Morgen-Winde die ersten Gerüche, "Aber, so fuhr sie sort, noch sizt Angst tief in meinem Busen, noch beber mein Herz; Was ist diese ungewohnte Angst? Ich kann sie nicht nennen; fürchterlich wie die Gewölke, wenn sie Gebirgen gleich den Horizont hinanziehn; dann verstummet die Stimme der Freude, und die schauernden Gesilde erwarten ein Gewitter. Wo bist du, Abel? Mein Bruder, du - Hälfte meiner Stele! Ich eile in deinen Arm, von dunkeln Sorgen versolgt, wie einer eilt, der des Nachts im einsamen schwarzen Hain irret, wenn ängstliche Schauer seine Füsse bestügeln.

Sie sprach so und oilte, als Mehala aus ihrer Hütte ihr entgegen gieng. "Sey mir gesegnet, geliebte Schwester, rief sie ihr zu, wohin soll dein eilender Fuss, wohin? so mit dem losssiegenden Haar, mit keiner Morgen - Blume geschmükt? M 3

Ich eile, sprach Thirza, ich eile in den Aten meines Geliebten; mich haben im Schlast ungewohnte Schreken geängstigt, und nach izt sizen die schwer in meinem Busen; Der schöne Morgen hat sie nicht verscheucht, izt eil ich zu meinem Geliebten. O! sie sliehen mich in der Umarmung des Geliebten, wenn auch der aufblühende Frühling, wenn das Lächeln der ganzen Natur sie nicht verscheucht.

Kains Vermählte sprach izt und seufzte, wo misst ich meinen Trost herholen! glükliche Schwester; fand ich ihn nicht bey dem lieben, den Vater, und bey der zärtlichen Mutter, und bey dir Thirza, und bey deinem Geliebten. Ja, bey euch entlad ich mich der bangen Sorgen, die Kains Unzusriedenheit auf meine Tage häust. Ach! die ganze sehone Natur hat sür ihn nur Quellen zu schwarzem Unmuth, die Arbeit die sein Feld sür seinen Reichthum sordert, ist ihm unerträgliche Last; und, o! wie qualer mich sein Groll gegen den frommen Bruder!

Mehala weinte, und die zärtliche Schwester umarmte sie mit zitternden Thränen im Auge, "Geliebte! sprach sie, o wie oft entloket das meinem Geliebten und mir, in schlummerlosen Stunden der Nacht bittre Thränen! Wir ringen dann die Hände, dann beten wir zu Gott auf a Ach mücht' ein Stral seiner Güte die schwarzen Schatten aus seinem Busen verdringen, in denen so hässliches Unkraut empor wächst, und jede seiner Tugenden erstikt! dann würde die sanste Ruhe um unste Hütten her wieder aufblühen, und der Gram von der Stirne des liebenden Vaters und der zurtlichen Mutter entsliehn.

Mehala sprach weinend; "Dis, ach dis ist mein Gebet! ach, wie manche mitternachtliche Stunde! wenn ich dann stillweinend die Hande über meinem Haupt ringe, wenn ich bet' und weine und wenn mein Schmerz und mein Scustzen oft laut wird, und er an meiner Seite erwachet, dann sehrekt mich seine donnernde Stimme

zurük, dass ich die erquikende Ruh' ihm kore. das einzige Glük, fo fagt' er, in diesem Elend, auf dieser von dem Rächer zu sehr verfluchten Erde. Ach Thirza ! difs ift mein feufzendes Gebere. wenn ich bey häuslichen Geschäften in der Hürre fize ; dann weinen meine unschuldigen Kinder um mich her, wenn sie meinen Schmerz und meine Thranen sehen, und fragen stammelnd und schmeichelnd, warum die betrübte Mutter weint. Ach Thirza! ich verwelke unter dem Schmerzwie eine Blume verwelket, der ein überhangendes schwarzes Gebüsche, den erquikenden Thau und den warmenden Sonnen-Stral raubt. Noch vor dem Morgenroth gieng er heut aus der Hitte. und o wie fürchterlich! noch nie ist der Unmuth fo auf seiner Stirne gesessen, Zorn blizt' aus seinen Augen, unter den fürchterlich niedergedriikten Augbraunen hervor, er fluchte, da er über die Schwelle gieng, ich hört' es, und bebte, er fluchte der Stunde feiner Geburt, fo griffer' er den

fächelnden Morgen. Zwar, Thirza, auch du haft es oft gesehen, das seine Tugend durch die Finterniss durchdringt, und sein Gemüth ansheitert, dann weint er, und sieher Vergebung, dass er uns beleidigt hat; Aber, ach! bald verbirgt sich ihr Licht wieder, wie in trüben Tagen des Winters die Sonne oft lieblich durchbricht, dann schliessen die traurigen Wolken sich wieder; zustezt aber, o Thirza! das wollen wir unablassig zu Gott ausslehen, diese Hofnung nähre ich immer, zulezt wird ein heitrer Frühling sie ganz verjagen,

Mehala sprach so, als Thirza erblassend in die Gebüsche hinhorchte: Was für ängstliche Tüne gehn dort aus den Bäumen her? So sprach sie und bebte, -- so hat kein Schmerz noch geklagt, Schwester! -- dort von den Bäumen her -- Mehala! Ach! -- dis Jammera kömmt näher! -- Gott! -- Izt sank Thirza in ihrer Schwester Arms:

M 5

den Bäumen hervor; auf seiner Schulter trug er die träurige Last, den beichnam seines Sohns, neben ihm gelehnt gieng Eva; ost hub sie ihr Gesicht voll unaussprechlichen Schmerzens empor, und sah die blutige Leiche, und dann verbarg sie es wieder, in die thränentriesolnden Loken.

The Todes Blaffe lag Thirza in ihrer Schwerfler bebendem Atm; Mehala fank auch hin;
unter der hingelehneten Last; bebend und ohnmächtig vermochte sie nicht die Schwester zu
halten. So wie, wenn drey liebenswürdige Gespielen, (so zärtlich haben sich noch keinegeliebt,)
wenn sie Hand in Hand am schönen SommerAbend aus weiste Achrenfeld gehen, und ein
plözlicher Donner vor ihre Füsse sich hinschleudert, betäuht stürzen sie aus Feld hin; wenn dann
zwo von ihnen aus der Betänbung bebend erwaehen, und den Aschenhausen ihrer Freundin vor-

tich fehn: fo erschroken erwachten die Schwestern, und sahn den Erschlagenen. Adam hatt'
ihn auf das Gras hingeleget, und hielt sein weinendes Weib, dass sie nicht hinsank. - - Wo
bin ich? ries Thirza, wo? O Gott! - - noch
liegt er da - - Abel! -- o warum musst' ich erwachen? - - verhasses Licht! - - Ach! ich
Elende! -- Mehala! ach! ich Elende! -noch liegt er da, todt! O Schroken! du stürzest
auf mein Haupt hin, wie ein Donner! - - Verhasstes Licht! warum musst' ich erwachen?

Thirza! fo rief Mehala mit bebender Stimme, -- lass -- o lass dich vom schreklichsten Gedanke nicht schreken! auch mich -- auch mich schlägt er wie ein Donner! -- Thirza! -- ach! du sinkest wieder! -- Erwache Thirza, lass uns hingehn; wir haben noch nicht jedes Elend gesehn! er ist nicht todt -- lass uns hingehn, deine Stimme, deine Umarmung werden ihn weken.

So sprachen die Schwestern, und izt lehneten

fie behend und kraftlos an einander fich auf, und wankten zu der Leiche hin. "O Adam! Eva! -wie sie da stehn und weinen! - - Ich bebe. - to stammelte Thirza und izt stand sie neben der Leiche. - - Abel - - Abel - - Geliehtefter ! du - o mein Glük. mein Leben, mein Alles! - - erwache! -- Ach Elend! du erwachest nicht! Abel - - höre mein winselndes Schreven, höre. ach hore dein Weib! " lat stürzte sie auf die Leiche kin, und wollt' ihn umarmen, da bebte fie laurschreyend zurük, sie hatte die Wunde gesehn, und das Blut auf der Stirne. Sprachlos und starr wie ein Todter fass sie izt, blass wie ein Marmor, Verzweiflung im weit offenen unbewegten Auge. Neben ihr weinte Mehala, rang die Hande fiber dem Haupt, fah mit bethränten Augen hinauf zum Himmel, dann weinte fie wieder zur Leiche hin.

Adam fühlte ihren Schmerz, weinte und wollt' ihnen Tröslungen stammeln, Geliebte, o Mehala, o Thirza: könnt' ich Elender euern Jammer stil-

dieser Leiche untröstlich weinten! Da wir bey dieser Leiche untröstlich weinten! Eva und ich, da kam in himmlischer Schönheir ein Engel zu uns, mie Tröstungen vom Himmel. Weiner nicht untröstlich, so sprach er, nicht untröstlich, als war er ganz dahin; Begrabe die Hülle von Staub; seine Seele ist der Fesseln des Leibes entladen, er ist selig, seliger als die Seel! im Staube fassen kann, eine kleine Zeit nur misse ihr ihn missen, dann seyd ihr mit ihm seliger als die Seel' im Staube fassen kann. Geliebte, ach! entweihet den Seligen nicht mit untröstlichem Jammer!

Noch fast Thirza betäubt und sprachlos, indess dass Kains Weib die Händ' über dem Haupt
rang, und ihr Jammer so klagte. "Vater, Vater!
lass uns weinen! o wie erbärmlich liegt seine
Hülle da! du unser Trost, du unser Entzüken.
Abel! ach! du hast uns verlassen, und unser süsses
Geschäfte wird seyn, um dish zu weinen, bis in

die Smade unfers Todes um dich zu weinen-Ja, du bist himiber gegangen, in die Seligkeitderen Erwartung dir fo manche heilige Thrun' entlokte, deren Erwartung mir fo manche Thran' entlokt. Od wir weinen dir nach, aus diesem Schatten des Todes dir nach ! Du haft uns verlaffen, und unfer füffes Geschäfte wird fevn, bis in die gewünschte Stunde des Todes um dich zu weinen! Kain; Kain! wo warest du da, als dein Bruder flarb? O harrest du da noch mit brüderlicher Zartlichkeit ihn umarint, da noch um des Sterbenden Segen gefieht, o wie hatt' er mit finkenden Armen dich umfasser, mit sterbenden Lippen noch dich refegnet ! welch ein füffer Troft, welche heilende Erquikung ware dir das in kommenden Tagen gewesen! - - Aber - -Gott! - - was für neuer Schmerz machet dich ohnmacheig? -- du finkest zurük Eva! Adam -o was für Entsezen breitet fich über dein Geficht aus? Schrekliche Ahndung! Wo ift er! Adam, Eya! Wo ift Kain? wo ift meia Mann?

Fingefunken rief izt Eva; Wohin, wohin varfolge fie ihn, die ewige Rache? O Gott! der Elende! Er - ha bebe zurük schwarzer Gestanke! Mich, mich allem martre wie ein Hosse in meinem Busen, schwarzer hassichster Gedard ke to O ich Elende! was musst ich - Mchala rief, donnere es ganz über mich aus, Mutter? ganz über mich, das Ungewitter! Ha! schon stürmt er in meinem Busen; der donnernde Gedanke! Vater! Mutter! o schonet nicht! "Kain, Kain! o unaussprechliche Quaa!! - Er hat ihn erschlagen, Mehala! o Thitza! er hat ihn erschlagen! rief Eva, und war izt vor unaussprechlichen Schmerzen sprachloss.

In ftunmen Entfezen bebte Kains Weib; keine Thran' entflofs dem flarren Auge, kalter Schweifs flofs von der Stirne, die blassen Lippen bebten, da rief sie; Er hat sainen Bruder erschlagen, Kain, mein Mann hat seinen Bruder erschlagen! Entsezen! - - Wo bist du, Bruder-Mörder! Wo-

eded.

hin - - wohin verfolgt dich dein Verbrechen?

Mat - - o! hat Gottes Donner den Bruder gerochen? Bist du nicht mehr? Elender! wo bist du?

wo jagt dich die Verzweislung umher? So ries

sie, und riste sich die Loken vom Haupt.

Brudermord! rief Thirza, ha - - wie konnt' er, wie konnt' er, den Tugendhaften, diesen Frommen? mit Augen voll Liebe muss er ihn augeblikt haben! Kain! o verslucht - - verslucht sey - O Thirza! sluch' ihm nicht, Thirza? rief Mehala, sluch' ihm nicht, er ist dein Bruder, er ist mein Manu! nein lass für den Sünder uns beten. Da er hinsank, blutend hinsank, der Tugendhafte, da hat er mitleidig ihn angeblikt, hat ihn gesegnet. Izt sleht er sür ihn, izt vor des Ewigen Thron. Lass unser Gebet aus dem Staube zu seinem Gebet emporsteigen. O sluch' ihm nicht, Thirza, sluche dem Bruder nicht.

Wohin reisst mich mein Elend! sprach Thirze! ich hab ihm nicht gestucht, Mehala! ich habe

babe dem Elenden nicht geflucht! - - Izt fank fie auf die Leiche, kulste die blutbesprizten Wangen und die erkalteten Lippen, lange in sprachlosem Schmerz, dann hub tie oft unterbrochen fo an : O warum konnt' ich nicht, da du hinfankeft, die erblaffenden Lippen noch küffen, noch cinmal deine Liebe von deinen Lippen hören! denn o dann hatte dein sterbendes Auge noch einmal mich angeblikt, und - - o war ich dann in deiner lezten Umarmung gestorben! - - O dass ich flüche, dass izt mein Leib erblaffet neben dem deinen lage! Aber ach ich bleibe in unausforechlichem Jammer zurük! Was bisher schön war, wird meine Schmerzen mehren. Schattigte Lauben, in euch wird mir feyn, als fragt' eure Dammrung mich, wo ift er, der ehmals in unfern Schatten voll Entzükens dich umarmte? Die rauschenden Quellen werden fragen, wo ift er? Verlassne! - - In euern Schatten, an euerm Ufer werd ich fürhin pur meinen Tammer weinen. Fir

immer, ach ! für immer hat er mich verlaffen. Ach 2 - immer werd' ich ihn sehen, diss starre ausgeloschene Aug, diese Todes - Blasse, dich Blut auf der Stirne und auf der Blaffe der Wangen! O flieffer ihr Thrinen! flieffet unaufhaltfam auf den verwelketen Leib! Er - - ach er war die schöne Hülle, die die edelste Seele zu meiner Umarmung erniedrigte; wie herrlich glanzte jede Tugend fichtbar in liebreizender Schönheit, glanzt im milden Auge, lächelt' auf Wangen und Lippen! izt ist sie dem Leib entrunnen, zu rein, zu felig zum Umgang mit Sterblichen, zum Umgang mit mir. O fliesset ihr Thranen, fliestet unaufhaltsam auf die verwelkende Hülle, bis meine verlangende Seele ihren Staub bev dem feinen zurüke lasst!

So jammerte Thirza und weint' auf die Leiche hin. Eva sahe das Jammern ihrer Tüchter mit gedoppeltem Schmerz. "O Kinder! so rief sie, wie sühl' ich euern Schmerz zu dem meinen, wie

martert mich euer Jammer ! O wie find eure Magen to nagende Vorwiirfe für mich! - - für mich, die die Sünde, den Fluch und den Tod in die Welt gebracht hat ; verzeihet, o verzeihet mir Flenden, verzeihet euter Mutter, die euch mit Schmerzen gebahr." Da fie fo fprach ; umfaferen die Töchter ihre Knie, und riefen fo zu ihr auf : "Um der Schmerzen willen, mit denen du uns gebahrelt, Eva ! lafs ab von folchen Vorwiirfen gegen dich, mehre unfern Jammer nicht mit neuen Quaalen. O die du mit Schmerzen uns gebahreit, lafs ab - - nenne fie nicht Vorwürfe. diese Seuszer, diese Thranen ; O konnten wir unferm Schmerz befehlen, fo wiirde kein Scufzer mehr unferm Bufen entrinnen, keine Thrane dem Auge. Aber wie konnten wir widerstehen, wie der Natur, wie der zarrliehsten Liebe widerflehen? Sie fordern diese Thranen." Da fie so der Mutter Knie umfassen, und mit berhranten Augen zartlich zu ihr auffahn, da fprach Adam s

"Geliebte", last uns nicht länger zögern des Höchsten Beschl zu vollziehen, last uns diese Hüchsten Beschl zu vollziehen, last uns diese Hülle; last uns den Vorwurf unster Thränen und unsers Klagens der mütterlichen Erde wieder geben. Die heilende Zeit, und die siegende Vernunft werden unsern Schmerz lindern; er wird dann seyn, wie das Verlangen einer Braut, nach dem Tage, der sie in des Geliebten Arme sührt, "Gieb ihn der mütterlichen Erde, so sprach Thirza, und sah weinend zu ihm auf. Aber geliebter Vater! noch einmal will ich über ihm weinen, dann gieb ihn der Erde, und izt lag sie mit ausgebreiteten Armen über die Leiche hin.

Lit grub Adam ein Grab in die Erde; und Eva und Mehala ständen weinend an der Seite. Inzwischen kamen Kains unschuldige Kinder; von ihrer Hütte her, Hand in Hand bebeten sie näher. "Josia, Geliebter! sprach der goldlokichte Eliel, was ist das sür ein Jammern? Lass uns näher gehn; sieh, Abel - - wie er da liegt, wie blass,

wie mit blutigen Loken! fo Bruder, fo liegt ein Lamm, das man zum Opfer geschlachtet hat. "Geliebter Eliel, fprach der kleinere Jofia, fieh wie Thirza über ihm weint, fieh, und fein starres Auge bliket sie nicht an ; lass uns weggehn; ich bebe, mir schauert vor dem Anblik. lass uns vorüber eilen, zu der weinenden Mutter. Izt eilten die Kinder vorüber, und schmiegten fich an ihr auf. , Mutter, fo fragten fie, warum weiner ihr alle? Warum liegt Abel da, wie ein Opfer - Lamm ? Izt umarmte Mehala ihre Kinder. und weint' auf fie hin, und sprach; Geliebte Kinder, der Tod hat seine Seele aus dem Staube genommen, und zu den Engeln, in ewige Freuden hiniiber gebracht. ,So wird er nicht wieder erwachen, sprach Eliel und weinte laut, er wird nicht mehr erwachen, er, der die frommen Lieder uns lehrte, der uns fo zartlich liebteder, Josia! auf seiner Schools gegen einander über uns fezte, und vom Schöpfer und von den

Engeln und von den Wundern der Natur uns erzehlte, der wird nicht wieder erwachen! O unfer Vater! wie wird er weinen wenn er vom
Felde zurük kömmt! So sprachen sie, und schmiegten sich weinend in die Falten des Kleides, das
von den Hüften der Mutter herunter stafs.

Vache Thirza! Geliebte erwache, lass uns nicht zögern, diesen Staub der Erde zu geben, der Herr befahls, Thirza! lass uns nicht zögern! So rief Adam, trat hin und nahm zättlich ihre Hands sie erwachte, shumm war sie über der Leiche gen legen, und izt erwachte sie aus einem heiligen Gesicht. "Ja ich hab ihn geschen, in himmligschem Glanz trat er hervor, wie herrlich! ich habe den Seligen geschen! - Thirza! weine nicht, weine nicht, ich bin selig, bald wirst du himüber gehn zu mir, dann wird kein Tod mehr uns trentnen; So sprach er, verschwand himmlisch lachelod, und himmlischer Glanz slos in seine Euse.

Trost leuchtete in ihrem Gesicht; begrabe, geliebter Vater, begrabe die Hülle von Staub. So
sprach sie, stand auf, und stand neben der Mutter und Schwester, und izt verhüllete die Mutter,
und die Schwestern verhülleten ihr Gesicht in die
lossliegenden Loken; denn Adam umwand weinend
die Leiche mit Fellen, und legte sie ins Grab, und
warf die Erde darüber. Izt lasst uns zu dem Höchsten beten, sprach Adam, geliebtes Weib, geliebte
Kinder, hier neben dem Grabe lasst uns hinknien.
Izt knieten sie neben dem Grabe hin, Eliel und
Josa knieten neben der Mutter; so betete mit
auf die Brust gefalteten Armen der erste Vater.

Der du hoch im Himmel wohnest, Gott! Schöpfer! ewige Gerechtigkeit! unendliche Güte! hier liegen wir vor dir, hier beym Grabe des ersten Verwesenden, wir Sünder im Staube, und stehen zu dir aus. O lass unser Gebot zu dir aussteigen! Blike gnädig zu-uns herab, in dieses

N 4

That des Todes, in der Stinde Wohnung ! Grofs ift unfer Verbrechen, gröffer deine ewige Gute! Was find wir Unreine vor dir ? und doch wendest du dein Angesicht nicht von uns! Wir winseln im Jammer, den wir selbst über unfer Haupt ausgegoffen haben, und du fiehest mild in unsern Jammer herab. Du vergonnest uns zu dir aufzuflehen, denn du hast den Sünder nicht verlaffen. Ewig feyft du gelobet, du hoch im Hime mel! dich lober nicht nur der lächelnde Frühling. nicht nur die Heitre des Himmels verkündigt dich , dich verkündigt der brüllende Donnerwenn er in schwarzen Wolken daher fahrt, der Sturmwind verkfindigt dieh, der über die Erde hinheult, dass' Gewirter daher gehn, und rauschende Regen. Dich lobe die lächelnde Freude, dich die Thrane des Jammernden! Wir haben ihn gofehen, denn Sohn der Sunde, den Tod; in schreke licher Gestalt ist er zu unsern Hütten gekommen, schrekliches Verbrechen, (hat die Erde da nicht

ceheult, haben nicht Ungewitter über ihnen fich zufammen gezogen?) schwarzes Verbrechen hat bev der Hand ihn hergeführt ; der erste aus meinen Lenden - - Meine Gebeine erbeben! er hat feinen Bruder dem Tod hingegeben! O wende dein Angeficht nicht von mir , wenn ich mich unterwinde, für ihn zu beten! verwirf ihn nicht ganz von dir, ewige Gnade! Blik' ihn an den Sünder, dass seine Seele vor dem Verbrechen erhebe, dass er vor dir auf der Erde sich wälze. weine, um Vergebung unablaffig dich fiehe, und wenn er unabläffig dich fleht, wenn das Verbrechen ihn mit unaussprechlichen Marteth qualt. dann, o dann ftreue Saamen des Troftes in feinen Jammer ! Gott ! o Gott ! verwirf das kühne Geher nicht. Ich habe die Erde aufgegraben, ich habe die bethrante Erd' auf den Leib des Erschlagenen hingeworfen ; hore unfer Gebet ; es fleigt herauf zu dir. von dem Grabe des ersten Verwefenden! O hör uns! Herr! Herr! hör uns, wenn

für den Erftgebohrnen wir zu dir aufweinen. o lass ihn nicht vor deinem Zorn vergehn! Hör uns, wenn wir für ihn in schlaflosen mitternächtlichen Stunden zu dir aufweinen ; zu dir aufweinen, wenn die Sonne kommt, und wenn sie niedergehr. Doch Heil uns ! Heil! Lob, ewiges Lob dir! du haft die Seele des Erschlagenen zu dir aufgenommen. Er har fein erstes Onfer der Tod! Wir werden ihm folgen, eins nach dem andern in die dunkte Grube hin , ins Ewige hinüber folgen. O du ! dessen Wirk den Himmel schuf, sein Wort die Welt! fie werden vergehen, die Himmel und die Erde werden vergehen, und du bist ewig; Wir leben im Staub, und unfer Staub wird dahinfallen; Du bist unwandelbar ewig, und wirst uns zu dir hinauf sammeln, den buffenden Sünder. den Frommen, der nächtliche Thranen weint. dass seine Tugend seinen Wünschen so unvermüsend ift, noch Fleken der menfehlichen Schwachheir hat; du wirst sie aus dem Staube herauf sam-

mela, dass sie ewig sich freuen, dass sie izt rein find, rein wie die Engel. Denn - - unaussprechliche Verheiffung! Des Weibes Saame wird der Schlange den Kopf zertreten! Hüpfe, Erde, lobfinge, garze Natur! wir wollen ihn loben, anch wenn Unglijk um unsere Scheitel donnert. Der Menich ift gefallen, von der angeschaffenen Würde tief hinunter gefallen ; aber, Heil uns ! Gott hat ihn nicht ewig verworfen, und feine Güte bliket auf uns, auch wenn er Gericht halt. Er fiel, er, den Gott fo felig schuff, und da er gefallen war, fland der Sünder bebend da, und erwartete tiefgebiikt, voll unaussprechlicher Angst. ewigen Fluch, ewiges Gericht; was geringers konnt' er erwarten? Aber, die ganze Natur fevert das groffe Geheimnis, er wird der Schlange den Kopf zertreten! Groffes Geheimnis! zwar umhüllet dich ein heiliges Dunkel, jedem Geschaffegen undurchdringbar, du groffe Verfohnung des Simders mit Gott! -- Und wir follten mit ente

weihenden Thranen im Staube winfeln, dass det Traum dieses Lebens mit Freud' und Betriibniss wechfelt, bis der nahernde Tod, die Seel' aus dem beslekten Staub aufwekt, und sie der Fesfeln des verdieuten Fluchs entladet ? Dann geht fie hervor, die Seele die im Stanbe gehüllet ihre Würde nicht vergaß, die Gott liebte, der durch unendliche Wunder, unendliche Güte, zur Liebe fie anflammt. O ich sehe sie, die heilige Zukunft! ich sehe fie, die der Tod hinüber gebrache hat ; ein zahlreiches Geschlechte , rein wie Flammen, die Engel auf dem Altar vor dem Thron opfern, unter den Engeln ftehn fie, und fingen ewige Lobgefange, zum Glanz umhülleren Thron auf! O was fühl' ich? wie hebt fich meine Seel' empor! fo hat sie noch nie empfunden, Lob - -Lob stammelt sie dir, unendliche Güte! Sie Schwimmt in heiliger Entzükung, und dächte sie ftark, wie der erste der Engel, fie konnt' es nicht reden , nur stammeln - - nur empfinden!

fzt schwieg Adam, und blieb lang in heiligem Stillschweigen, und die mit ihm um das Grabknieten, blieben auch lang in heiligem Stillschweigen; Die Natur um sie her seyerte die Scene; in festlicher Stille; und an dem offenen glanzvollen-Himmel gieng keine Wolke über ihnen daher.

Bald kam der Abend mit kühler Dammerung und ruhiger Stille. Kain war, von bangem Schauer und dagendem Gewissen herumgerrieben, in der Wildniss umher geirret; Müd sass er izt gegen dem kommenden Mond über, und da tönte seine schreckende Stimme so durch die Abend-Stille. "Dort vom schwarzen Berg herauf, schwimmt der volle, Mond durch den düstern Himmel daher, und streut Schimmer und Stille umher; alles athmet Ruhpfund Erquikung unter dem dichtbesacten Sternen-Gewölbe, aber der Mensch nicht; Wehklagen und Jammer steigt von ihren Hütten empor; ich, ich Verruchter! ich habe den Jammer zu ihren Hütten gebracht! Mich klagen sie an, diese Seus-

zer, difs Winfeln des Elends, das von ihnen durch den nächtlichen Himmel emporfleigt! Heur - hort es ihr Sternen, hor'es Mond, und werde blaffer und umhalle dich! Hent -- der Tag fev verflucht! hat deine Schwefter, die Erde, das Blut des ersten Erschlagnen getrunken; und ich Blender, der ich hier bebe, ich gab es der Erde -das Blut meines Bruders! O fürhin verfagt mir euern gütigen Einstufs, verfagt ihn dem Aker den ich offige, und der Gegend die ich bewohne, ich habe meinen Bruder erschlagen! Umhülle mich, schwarzes Dunkel, verbirg mich vor den Angen der Natur! Ich will in deiner Hülle fliehen, mit meinem Elend fliehen, dahin, wo kein Fustritt im schimmlichten Grase daher geht, zwischen Felsen - Klippen zu wohnen, wo stipkendes Waffer, wie Thranen, von dem Felfen triefelt, tief in die fumpfigte Wohnung hafslichen Ungeziefers, wo dunkles wildverwebres Gefrauch, die Wohnung der Raubvögel, hoch über

mir den Anblik des Himmels mir taubt; da will ich klagen und heulen, und mich auf der Erde wälzen. Wenn dann der Schlaf Schreknisse von schwarzen Flügeln über mich ausstreut, dann wird sein Bild vor mir stehen, mit zerschmertertem Haupt, und Blut-triefenden Loken.

Nacht, izt schwieg er, lang schwieg er in seinen Jammer gehüllt, und der nächtliche Vogel sang weir umher schlichtern keinen Laut, nur ein leifes Murmeln gieng durch die Gegend; izt hub et wieder an; und sah schauernd umhek, "Jammert um mich, ihr Hügel, Ihr Haine, jammert um mich, ich bin elend unaussprechlich elend; und der Elende verdienet ja Mitleid. Jammere um mich, du ganze schöne Natur! für mich, ach! für mich nicht mehr schön! Ihr Zeugen der Allgegenwart eines gütigen Gottes! aber für mich nicht mehr giltig, das kann er nicht, für mich ein ewiger Racher!" Da schwieg er wieder und hub wiese

208

der an. O! izt kann ich weinen; ich konnte niche weinen, izt flieffen Thranen; ihr werthen Zeichen des gemilderten Elendes! erst noch Verzweiflung izt jammernde weinende Wehmuth. O! fliesset ihr Thranen, würdige fie aufzunehmen. Erde! ich bin vor dir verflucht. aber - o nimm fie willig auf, die Thranen meines unaussprechlichen Elends! - - Was für ein Gedanke fleigt in mir empor! - - Sie flieffen flarker die Thranen; - - Ja ich will - - izt da die Nacht mich umhüllt will ich hingehn, zu den Hütten der Jammernden, noch einmal sie sehn. noch einmal fie fegnen - - Segnen - - ich? - -zürnende Winde werden ihn von meinen Lippen verwehen, den verächtlichen Segen, ich Elender, ich kann sie nicht mehr segnen! Ich will dennoch hingehn, ich will hingehn, und fie fegnen und weinen, und dann - - ach! und dann auf ewig weit von ihnen fliehn. Mehala! weit von dir, von imfern Kindern weit wegfliehn, auf ewig!

ewig! Izt konnt er nicht mehr, er schwieg, und gieng den Hütten zu, und nezte den einsamen Weg mit Thränen.

Izt gieng er eine grünende Laube vorbey, der Gemordete hatte fie hoch auf den fanften Abhang der Anhöhe gepflanzt. Blühe auf, fo fprach er. de er fie pflanzte, blühe mit fanft erquikendem Schatten hoch auf, dass spate Enkel in deiner Dammerung fiell erzählen, hier hat Eva ihren Erstgebohrnen empfangen, hier grüßte sie ihn weinend zum ersten mal auf die Welt; ihn, den ersten Troft der einfam durchlebren Tage; Sie nannt' ihn Kain, hieng auf ihm voll unaussprechlichen Entzükens, und küsst' ihn und sprach : Ich habe von dem Herrn dich empfangen. Der Bruder-Mörder gieng mit weggewandtem Geficht vorbey, Angst - Schweifs floss von feiner Stirne, kaum trugen ihn die wankenden Knie vorüber. So bebt der bey seines Vaters Grab vorbey, der dem hungernden Greifen, da er mild vom Felde

zurük kam, Gift in der Speise anfrischete : wenn ihn, da er vorüber geht, das Rauschen und die fanften Gerüche der Blumenkranze verfolgen, die feine frommen Schwestern um den Aschenkrug gehangt haben. Izt war er vorüber gebebt, den Hütten näher. Der Mondschein streute blaffes Licht durch die bedekenden Aeste der Baume auf sie hin, und traurige Stille ruhete um fie her. Er fah fie, und weinte, und rang die Hande, und blieb lange stumm, unaussprechlicher Schmerz schwoll fich in seinem Busen; er stund schauernd da in der Uden Stille. ,Wie still tuhet die Trauer bier! fo sprach er leife, oder dis Lispeln - - find es nicht Seufzer? Ift es nicht das Winseln des nächtlichen schlaflosen Jammers von den Hitten her? --Hier - - hier bebt er im Dunkeln, von der Hölle verfolgt, der euch zu Wohnungen des Wehklagens gemacht - - der - - ach ! ich Verfluchter! die Ruhe und jede häusliche Freude von euch verjagt hat. Und ich wag es, die Luft zu ath-

men, durch die die Seufzer der Wehklagenden zirrern, die Gegend wag ich zu betreten, die dem Jammer der Frommen, dem Jammer über mein Verbrechen geheiligt ift! - - Fliehe! entweihe nicht die heilige Gegend! - - Ach! - - ich will flichen, ich Elender! Nur noch zween Ausenblike foll mein Auge voll Verzweiflung euch anselm, vergünnt es, vergönnt es mir Elender. nur wenige Thranen noch zu weinen, die wurtden Hande noch einmal hier zu ringen, dann will ich fliehen! Seyd mir gesegnet, o seyd mir gefeenet! - - ihr - - ach ich Elender ! bald hatt' ich die beiligen Namen entweiht, mit denen die hellieften Bande, das edelfte was Menschen fühlen. fich nennen ; feyd mir gefegner ! O dass mit dem Dunkel der Nacht jeder Jammer von euch wiehe. und zu dem meinen fich gesellete, meiner treuen Gesellschaft, durch die vor mir ber verfluchte Welt! dass ihr den auf ewig vergessen könntet, deffen Bild euch mit Martern verfolgt, dass ihr

auf ewig mich vergesten könnter! Schreklicher Wunsch des äusserst Elenden!

Izt stand Kain im Dunkeln, und weinre und rang jammernd die Hände, als jemand durch die Nacht daher gieng; mit langsamen Schritt. Ein kalter Schauer, wie ein Schauer des Todes, umfloss seine Seele, er wollte bebend sliehen, und konnte nicht sliehen, er sank ohnmächtig am Gebüsche hin.

Thirza hatte in der jammervollen Nacht ihr einfames Lager verlaffen, und gieng izt mit Thranen benezt hinaus, und fezte fich im bethauten Gras, neben dem Hügel des Grabes; fie rang die Hände, und fah mit starrem Blik in den bestirnten Himmel, dann fank sie wieder aufs Grab und ihre Thranen quollen auf die aufgeworfne Erde hin. "Hier - hier, so jammerte sie, hier siegt meine Ruhe, jede meiner Freuden; hier, unter dieser Erde, die meine Thranen verschlinger. Ach! ist keine Ruhe, keine Erquikung mit sibrig

welassen, in den thränenvollen Nächten? O sliesset ihr Thranen! ihr fevd die francise Erquikung. wenn ich Stunden lang auf seinem Grab euch verweine, wenn ich hier Stunden lang in der traurigen Todes - Stille feufze. Zwar - - Geliebter, ich habe dich gefehen, in himmlischem Glanze, wie herrlich! Aber ach! - - follt' ich dir nicht nachweinen? Du bist in diesem Leben voll Jammer für immer, für immer mir entriffen !--Ich hatte mich ohnmächtig geweint, ich hatte neben dem theitern Pfand unfrer Liebe mich ohnmachtig geweint; erquikende Ruhe hat fich über seine Augen gebreitet ; ach! es lächelt im Schlaf, und kennt das Elend des Sterblichen noch nicht. weiss den Verlust nicht, den es erlitten hat. Vergebens hab ich mich auf das öde Ehebert geworfen, vergebens den Schlummer gefleht; bange Einfamkeit und marternde Unruhe, ach! sie haben sich für immer dahin geleget, wo die eheliche Zärtlichkeit und die süsseste Ruhe.

Ruh' in deinem Arme wohnten, in diefon Leben voll Jammer für immer mir geraubt. O Elend! von einem Bruder mir geraubt! - - wo ist er - - - der Elende ! wo folgert ihn sein Verbrechen? Du - - ewige Güre! o verschmahe nicht mein winselndes Gebet, wenn ich unermiidet für ihn um Erbarmung flehe, verschmäh' es nicht, wenn er Buffe thur, im Staube fich waltt, zu dir aufweint und um Erbarmung dich fleht! So fprach fie, und lautes Schluchzen hemmt' ihr izt die Rede. Wie oft - - o wie oft warest du der fille Zeuge, fo führ fie fort und flüzte die Augen empor, du fanster Mond, wie oft warest du unster Zartlichkeit Zouge! wenn wir mit umschlungenen Armen in deiner Dammerung einsam giengen, wenn seine siesen Lippen die heilige Tugend mich lehrten, wie oft warest du Zeuge! izt liegt seine verwesende Hülle hier, dein trauriger Schimmer beleuchtet fein Grab, hier, der füsseste Trost des frommen Vaters und der zärzli-

then Mutter, hier, ach! hier mein theurester Mann ! Izt schwieg sie lang, in tiefe stumme Trauer gebillet, und izt fah ihr trauriger Blik die stille Gegend durch. ,Wie hell ! heller als alle andern, schimmert dort die Laube ; heilige groffe Gedanken steigen aus meinem Jammer empor, so fuhr sie fort, hell wie du Mond in das Dunkel der Nacht empor steigest; wie glanzt dort die Laube, wo du, Abel, beym Schimmer des Abendroths mich umarmtest! Wie felig, so sprachest du und drüktest an deine Brust mich und weintest, wie selig ist es, tugendhaft zu feyn! wie felig den zu lieben, dessen Ausslufs alle diese Schönheit ift! wie felig, wenn jede unfrer Thaten, den Beyfall bemerkender Engel verdient! Was für eine Woflust gleicher der Empfindung der Allgegenwart Gottes, in dieser Schöpfung voll Schönheit, der Empfindung der Tugend, die uns folche Thranen entlokt! Wer fo feine Tage durchlebt, dem ist der Tod nicht schrekhafe, was

er auch feyn mag; das wiffen wir doch, o unaussprechliche Gnade für den Sünder! dass er den Leib von der unsterblichen Seele sondert, dass sie fich empor schwinge, unendlich selig zu seyn. Thirza! fo sprachest du, und driktest mich feuriger an deine Bruft, wenn ich vor dir aus dem Staube gehe, vor dir felig bin, o dann weine nicht lang über meinem Staub! Was ist die vom Schö-, pfer dir zugemeffene Zeit? Wenn wir in der Unendlichkeit uns wieder finden, ewig felig zu feyn. Geliebtester ! fo sprach ich, und drükte feuriger dich an meine Bruft; und wenn der Tod vor dir aus dem Staube mich ruft, dann wein' auch du nicht lange über meinem Staub, jenseit dem Grabe werden wir uns wieder finden, ewig felig zu feyn. - - O fturze nicht zurük Seele, in troftlosen Jammer nicht zurük! Hebe dich empor an dem mächtigen Troft, denke deine Unsterblichkeit, und fiehe über deinen Kummer weg, hinaus in die Seligkeit, die die dunkeln wechselnden

Auftritte dieses Lebens sich nähernd vor sich wegdrängt. Würde die Seele vergehen, und mit dem Leib in den Staub hinfinken, o wie könnt' ich dann mich tröften? Troftlos würd ich über deinem Grabe dann weinen, und meine Vernichtung flehn; aber sie ist unsterblich! nein, sie foll nicht unrühmlich unter dem Schmerz erliegen ! Ihr Engel! die ihr izt mit leifen Flügeln mich umschwebet, sie foll nicht unrühmlich unter dem Schmerz erliegen, sie ist unsterblich wie ihr! doch fliessen sie noch die Thränen! O fliesset ihr Thranen! feyd feinem Staube geheiligt, er gieng vor mir her ewig felig zu feyn. - - Auf deinem Grabe, Geliebter, (sie fliesen wieder starker die Thranen, - - o fturze nicht zurük Seele, in trofflosen Jammer nicht zurük!) auf deinem Grabe foll oine Laube empor blühen, manche Thrâne wird zwar auf deinen Staub hinfliessen, in ihrem Schatten will ich dann meine feyerlichsten Stunden leben. und in heiligen Entzükungen in die Ewigkeit hin-

fiber sehen! So sprach sie und stand izt über dem Grab. Nun hätte meine Seele Erquikung gesunden, aber ach! nagender Kummer! ihn hat der Bruder ermordet! Allmächtiger! so betete sie, und warf sich auf ihre Knie hin, o höre, höre mein Flehen! lass ihn Gnade sinden den Sünder! lass ihn Gnade sinden den Sünder! lass ihn Gnade sinden l. Q diss will ich von dir slehen, wenn der Abendstern glühet, und wenn der röthliche Morgen herauf geht.

Indess bebte Kain im Gebüsche, und izt sprach er voll Verzweißung, "Ich will siehen! fort Verzuchter, von der heiligen Scene! fort - Ich Elender! warum kann ich nicht? - Drängt euch nicht um mich her, ihr - o! Höllische Gestalten sperren die Flucht! - Lasst mich - Iasst mich dichen - o lasst von der heiligen Scene mich sliehen, höllische Gestalten! - ich kann nicht sliehen, - ich Elender! - Wie sie jammert! und ich kann nicht sliehen! - Sie jammert nicht mehr - o Tugend, Tugend! Was sür Hossnun-

gen, was für Troft! für mich, ach! für mich ewig verlohren, ach! ohne Hoffnung, entferntefte Hoffnung bin ich elend ! - - Izt izt fühl ichs, wie ich elend bin, o was für Quaalen! Neue unnennbate Quaalen ! du Hölle! in deinem tiefesten Aberund hast du nicht schreklichere Quaglen! - - Sie betet - - o! fie beret für mich, für mich! - und du haffest mich nicht, und du fluchest mir Elenden nicht! Unaussprechliche Gite! o was empfind ich, was empfind ich bey diesem Glanze der Tugend ! Mein Elend steht mir fürchterlicher entgegen, dunkel, schwarz, wie tiese Klüfte am Eingang der Hölle, ich fühl es stärker, mit höllischern Quaalen fühl ichs, das nagende Verbrechen! - - Und du beteft für mich, Thirza! - - zurilk. bebe zurük, zu kühner Wunsch! Nein, Gott kann es nicht erhören, Gott ift gerecht! - - Sie geht zuriik, vom Grabe des Erschlagenen - - O wag ichs, ich Elender! auf ihrem Pfad mich zu wälzen, Thranen des unaussprechlichen Elends auf

ihrem Fusspfad zu weinen! Nein - - schauere zurijk, dort jener Higel vom Mond beschienen ist fein Grab! schauere zurük, von der heiligen Gegend, flieh Verruchter! fo sprach er und bebte zurük. Izt floh' er, und fland wieder still und rang voll Verzweiflung die thranenbenezten Hande, so rief er; O ich kann nicht, ich kann nicht Siehen! Wie könnt ich? ach Mehala! ach meine Kinder! ach wie könnt ich, ewig von euch fliehen, und nicht noch einmal vor euch mein Elend weinen, vor euch im Staube mich walzen. vor dir Mehala! Vielleicht dass du Thranen des Mitleids für mich weinest, vielleicht mir nachsegnest, - - Aber ich - - von Gott verflucht, ich wünfche mir Segen von dir ! Haffe mich, fluche mir nach, mein Verbrechen verdient alles! dann dann will ich fliehen, belastet mit dem Fluche der ganzen Natur, mit dem Fluche von dir. O Jammer ! höllischer unaussprechlicher Jammer ! nein ich kann nicht fliehen. Geliebtes Weib! gelieb-

te Kinder! ich geh, izt geh ich, yor euch mein Elend zu weinen, vor euch im Staub mich zu wälzen, und dann, dann will ich fliehen. Izt gieng Kain, fern vom Grabe weg, der Hütte zu. Er gieng, dann stand er bebend still, izt war er vor die Hütte hingewankt. Lang bebt' er da, blass wie ein Todter, und izt wagt' er den bebenden Schritt, und wankt über die Schwelle.

Mehala faß da, beym blassen Lichte des Monds, selbst blass wie der Mond in Wolken gehüllt; sie weint' und jammerte auf ihrem einsamen Bette, und die winselnden Kinder schluchzten um sie her. Sie sah ihren Mann, und sank laut schreyend, ohnmächtig auf ihrem Bette hin; indes liesen die weinenden Kinder herbey, und winselten um seine Knie. "Vater! ach -- Vater! trösse sie, trösse die weinende Mutter! Ach was für Jammer ist in unsre Hütten gekommen! Sey uns willkommen Vater! wie lange hast du deine Rükkunst gezögert! So gammelten die Kinder

find hiengen um den Vater her ; er wankte in ihrer Mitte, und feine Thranen quollen auf fie hin. Voll unaussprechlichen Schmerzens vermocht: er nicht zu teden, er fank in den Staub vor feie nes Weibes Füffe ; die Kinder weinten laut um ihn her, and Mehala erwachte, und fah, wie ihr Mann vor ihren Fiissen sich wand, und den Statil mit feinen Thranen nezre. O Kain! Kain! fo rief fie und weinte laut, und rifs die Haarloken von ihrem Haupte." Mehala ! fo stammelte Kain zu ihr auf, verzeihe, o verzeihe mirdass ich es wage, ich Elender, ich unsers Bruders Mörder! dass ich es wage noch einmal vor die zu weinen vor dir noch im Staube mich zu wälzen; O vergönne diesen lezten Trost mir, den lezten Troft in meinem unaussprechlichen Elend! o fluche mir nicht, Mehala! dass ich es wage. vor dir noch im Staube mich zu wälzen; Ich will izt flichen, in die ode Welt hinaus flichen, von Gott verflucht, von anaussprechlichen Martern

verfolgt. O fluche mir nicht, mir deinem elenden Mahn! , Kain ! fo rief Mehala , voll unaussprechlicher Wehmuth, Mörder des besten Bruders, mein Mann! O Kain, Kain! Elender! was haft du gethan? " Izt antwortere Kain, und blikte zu ihr auf, der wehmüthige Blik redete feine Quaalen alle ; o verflucht fey die Stunde, da ein Traum aus der Hölle mich täuschte! Ach! ich wollte diese winfelnden Kinder vor einer Zukunft voll Elend retten, und erschlug ihn, verflucht sey die Stunde! und erschlug den frommen Bruder. Und izt - - o ! fie wird ewig mich martern, mit Martern der Hölle, die fehrekliche That! Vergifs mich Mehala, vergifs deinen Mann! Fluche mir nicht, Weib! o fluche mir nicht! izt will ich fliehn, ewig von dir, ewig von euch Kindern, von Gott verflucht. Die Kinder heulten um ihn her, und rangen ihre klainen Hande über den lokigten Häuptern, und Mehala fank an feine Seite hin ; "Empfange diese Thranen, empfange

diese Zeugen des Mitleids, sprach sie und weinte auf ihn hin; du willit fliehen, Kain, in die einfame Welt hinaus fliehen ; O wie könnt ich in diesen Hütten wohnen, indess, dass du einsam verlaffen in Wildniffen jammerst? Nein - - Kain! mit dir will ich fliehen, an deiner Seite; wie Winner ich hülflos in Wildniffen dich laffen! Wie würde die Unruhe mich qualen! würde nicht jeder traurige Ton, der in der Natur um mich her tonte, wird er nicht mit der marternden Angst mich schreken? Vielleicht ift ers, vielleicht jammert er dort in hilfloser Todes-Angst. So sprach fie. Voll verwirrter Entzükung sah Kain zu ihr anf. - - Gott! - - was hor ich? - - Du biffs! ja Mehala! nein mich täuscht kein Traum, du biffs ! - - O Gott! was für Worte! nein Mehala! Troftes genug mir Elenden, dass du mich nicht haffest, mir nicht fluchest! Du Tugendhafte! folltest du mit mir die Strafe des grössesten Verbrechens tragen! o bleibe zurük, bey den Frommen,

men, wo der Segen wohner! nein, du must nicht mit mir elend feyn! Vergifs den Elenden. der, vor der ganzen Natur verflicht, keinen Ort der Ruhe hat; vergifs den Elenden, nur fluche mir nicht! ,Nein, Kain! nein, mir dir will ich fliehen, antwortee' ihm Mehala, mit unfern Kindern will ich in Wildnissen dir folgen, mit die jammern, mit dir dein Elend tragen, vielleicht daß. es dir erträglicher wird. Meine Thranen follen mit den Thranen deiner Buffe fliesfen, an deiner Seite foll mein Gebete mit dem deinen zu Gott aufsteigen, und diefe Kinder follen um uns her knien, und Gebete, Gebete für dich flammeln. Gott verachtet nicht die Buffe des Siinders, ich will mit dir fliehen, Kain! Unabläffig wollen wir vor Gott weinen und beten, bis endlich ein tröftender Stral von dem verföhnten Richter die hoffende Seele erheller, - - und, Kain! Gott erhörer das Gebere des buffenden Sunoffer the own of power live Light tonic

O du! fo rief izt Kain, wie foll ich dich nennen? - - o! wie ein heiliger Engel! Was für Troft leuchtet in das Dunkel meiner Seele? Mehala ! mein Weih ! ja! izt wag ichs, izt wag ichs dich zu umarmen, Ach könnt ich meine Empfindung dir ausdrijken ! das inbriinstigste Umarmen. alle meine Thranen konnens nicht! Izt drükte Kain fein Haupt an ihre Bruft, feine Seele konnte ihren Dank, ihre Empfindung nicht ausdrüken; dann gieng er von ihrer Seite, und umarmte feis ne Kinder, dann wieder zu Mehala, und drükte fie inbrünftig an feine Bruft. Izt nahm das zärtlichste Weib ihr jungstes Kind an ihre Bruft, ihrem Mann gabe sie die Rechte, ein anders gieng an der Rechten des Vaters, und Eliel und Jolia wischten die Thranen von den Wangen, und giengen freudig vor ihnen her aus der Hütee. Mehala fah noch weinend umher. Seyd mir gesegnet, sprach sie, die ich euch verlasse, seyd mir gesegnet ! Bald will ich von da, wo wir unfre Hitte

für mich und meinen Gnade - slehenden Mana. Izt blieb sie stehen, und weinte wie unentschlossen zu den Hütten hin; aber balsamischere Düste, als Düste des Frühlings, umslossen sie. Geh, edles Weib! so sprach die unsichtbare liebliche Stimme, ich will im erquikenden Traume deiner Mutter deine Großmuth sagen, und dass du hinaus gehest, an der Seite deines büssenden Mannes Gnade von dem allmächtigen Richter zu slehen.

Sie giengen izt beym Mondschein, ost zurükweinend, von den Hütten weg, hinaus in öde Gegenden, wo noch keines Menschen Fusstritt gewandelt hatte.



